M. med.
1004
P

Digitized by Google

Nat. med.
1004 p

Straßb. C. 7. H.,

Digitized by Google

<36626005920015

<36626005920015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Pyrmont

und dessen Umgebungen.

Ein Taschenbuch

für Curgäste und Reisende.

Aus

Dankbarkeit gegen die kräftigenden Quellen des herrlichen Bades

herausgegeben

von

Dr. K. F. H. Straß,

Königl. Preuß. Kreis-Justizrathe, Rechts-Anwalt bei dem rheinischen Revisions- und Cassations-Hofe, so wie bei dem Appellations- und Stadtgericht zu Berlin, Notar, Syndicus, Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der Gesellschaften für deutsche Sprache zu Berlin u. Leipzig u. s. w. u. s. w.

Pyrmont 1850.

Im Verlage der Hof-Buchhandlung von Georg Uslar.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Das hier dem Publicum dargebotene Buch ist aus Leiden und Dankbarkeit hervorgegangen. Als nämlich der Verfasser im Sommer 1849 in Folge übermäßiger Anstrengungen und vielfachen Kummers durch Todesfälle sein Nerven-System in hohem Grade erschüttert sah, nahm er auf den Rath mehrer bewährten Ärzte seine Zuflucht zu den herrlichen Quellen Pyrmonts. Diese stärkten ihn auf die erfreulichste Weise und flößten ihm die Hoffnung ein, bei fortgesetztem Gebrauch, bald wieder in alter Kraft dazustehen. Eine solche Wirkung mußte ihn mit froher Dankbarkeit gegen das freundliche, an Anmuth so reiche Pyrmont und dessen segensvolle Quellen erfüllen. Da er nun ohnehin es liebt, sich mit den Orten, wo er lebt, ganz genau bekannt zu machen, auch, bei vorhandener Muße, gern auf deren Geschichte und Verhältnisse näher eingeht, so fand er bei

Digitized by Google

Pyrmont, das er so lieb gewonnen, doppelte Veranlassung dazu. Als er solchergestalt bereits zu seiner Unterhaltung, da er niemals müßig sein kann, viel über das uralte Bad gelesen und manche Bemerkung darüber nieder geschrieben, äußerte der wackere Verleger dieser kleinen Schrift, der thätige Herr Hof-Buchhändler Uslar, den Wunsch, daß der Verfasser, da kein neueres Buch über Pyrmont vorhanden, das treffliche Werk des Geheimen-Raths Menke aber Vielen zu umfassend und zu wissenschaftlich sei, eine mehr auf das große Publicum berechnete, populäre und wohlfeile Beschreibung Pyrmonts und seiner classischen Umgebung ausarbeiten möchte. Der Verfasser ging auf diesen Wunsch um so lieber ein, da er schon selbst etwas Ähnliches bezweckt hatte, und da in der That die Dankbarkeit gegen Pyrmont, so wie das Verlangen, Andere immer mehr und mehr auf dessen lange noch nicht genug gewürdigte Quellen aufmerksam zu machen, die Ausführung jenes Wunsches bei ihm selbst, als die eines eigenen, erscheinen ließen. Er hat sich nun bemüht, seine Muße dazu zu

Digitized by Google

benutzen, die besten Schriften über Pyrmont genau zu studiren und dieselben mit seinen eigenen Wahrnehmungen, so wie mit den Bemerkungen Anderer, namentlich auch des ehrenwerthen Herrn Verlegers, zu vergleichen. So ist er bestrebt gewesen, die möglichste Gründlichkeit und Ausführlichkeit walten zu lassen, andererseits hat er sich bemüht, durch gedrängte Darstellung den Umfang der Schrift zu beschränken und durch populäre Fassung sie allgemein zugänglich zu machen. Vorzügliche Dienste hat ihm das überaus gründliche und umfassende Werk des Herrn Geheimen Hofraths Dr. Menke, des noch in voller Wirksamkeit zu Pyrmont thätigen, sehr gelehrten Brunnen-Arztes und kenntnißreichen Forschers, geleistet, welches unter dem Titel: „Pyrmont und seine Umgebungen, historisch, geographisch, physicalisch und medicinisch dargestellt," bei dem Verleger dieser Schrift, Herrn Hof-Buchhändler Uslar, im Jahre 1840 in 2ter verbesserter Auflage erschienen ist. Jeder, welcher sich über Pyrmont und seine Heil-Quellen, nicht blos in medicinischer, sondern auch in historischer Hinsicht gründlich

Digitized by Google

unterrichten will, findet in jenem umfassenden, mit der größten Gründlichkeit gearbeiteten Werke einen sehr reichen Schatz. Außerdem ist mir das treffliche Werk des liebenswürdigsten Nestors aller Brunnen-Ärzte, dessen Sorgfalt für mich ich nicht genug rühmen kann, des Herrn Geheimen Raths Dr. Harnier, dieses so umsichtigen, erfahrenen und gemüthlichen Arztes, über die Quellen Pyrmonts, dem er zur wahren Zierde gereicht, von besonderem Nutzen gewesen. Dasselbe würde, wenn es nicht in französischer Sprache geschrieben wäre, gewiß eine viel weitere Verbreitung in Deutschland gefunden haben. Vorzügliche Dienste hat mir auch das höchst gründliche und wissenschaftliche Werk der Herrn Brandes und Krüger geleistet*). Dieses Werk ist besonders in Bezug auf die Analyse und medicinische Beleuchtung der Heil-Quellen Pyrmonts von hoher Wichtigkeit und daher allen Denen vorzugsweise zu empfehlen, welche in dieser Hinsicht eine sorgfältige und wissenschaft-

*) Pyrmonts Mineral-Quellen. Von R. Brandes u. F. Krüger. Pyrmont, Uslarsche Hof-Buchhandl. 1826. Mit 2 Charten.

Digitized by Google

liche Belehrung wünschen. Der eine der Verfasser, der für die Wissenschaft leider zu früh verstorbene Hofrath Brandes, war Apotheker zu Salz-Uffeln im Fürstenthum Lippe. Er ist derselbe ausgezeichnete Mann, welcher der Stifter des Nord-Deutschen Apotheker-Vereins und des von ihm begründeten Archivs war, und genoß eines großen Rufs als einer der vorzüglichsten Chemiker und Natur-Kundigen Deutschlands. Der Medicinal-Rath Krüger war Apotheker in seiner Vaterstadt Pyrmont und ein eifriger, unermüdlicher Forscher. Das Werk von Brandes und Krüger ist noch vorzüglich brauchbar durch eine demselben beigefügte Charte der Umgegend von Pyrmont, für deren Genauigkeit der Verleger mit großen Kosten Sorge getragen, indem er sie unter Anderm durch sieben Ober-Förster aus den betreffenden Gegenden hat gründlich berichtigen lassen. Diese Charte ist, nach den geographischen Verhältnissen illuminirt, für 15 Sgr. in der Verlags-Handlung zu haben und jedem Curgast als der zuverlässigste Führer in der Umgegend von Pyrmont zu empfehlen.

Digitized by Google

Auch die Schriften von Käppel, Steinmetz, Titimann und Andern habe ich sorgfältig benutzt, und ich glaube nicht, daß ich irgend eine erhebliche Notiz unbeachtet gelassen habe.

So denke ich, daß, zumal meines Wissens seit dem Jahre 1840, also seit 10 Jahren, Nichts von irgend einiger Wichtigkeit über Pyrmont gedruckt worden, meine kleine Schrift allen Denen willkommen sein soll, welche den Wunsch hegen, sich über das herrliche Bad und seine „heiligen Quellen" auf eine schnelle und wohlfeile Weise zu unterrichten.

Berlin, am 10. März 1850.

Straß.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Von den örtlichen und historischen Verhältnissen im Allgemeinen.

§. 1. Von der Lage Pyrmont's . . . . . Seite 1.
§. 2. Von dem Namen Pyrmont's . . . . . — 4.
§. 3. Von dem Ursprunge u. der Geschichte Pyrmont's — 6.

Geschichte der Quellen Pyrmont's.

§. 4. Von der ältesten Geschichte des Brunnens . . — 11.
§. 5. Mittlere Geschichte . . . . . — 13.
§. 6. Neuere Geschichte . . . . . — 19.

Zweiter Abschnitt.

Von den Krankheiten, gegen welche man von den Quellen Pyrmont's Hilfe erwarten darf.

§. 7. Von den Krankheiten, bei welchen besonders der innere Gebrauch des Stahlbrunnens heilsam ist — 24.
§. 8. Von den Krankheiten, gegen welche der äußere Gebrauch der Stahl-Quelle heilsam ist . . . — 27.
§. 9. Von der Brunnen-Erde . . . . . — 28.
§. 10. Vom inneren Gebrauch des Salz-Brunnens . — 29.
§. 11. Vom äußeren Gebrauch des Salzbades . . . — 29.
§. 12. Vom Neubrunnen . . . . . — 30.
§. 13. Vom Säuerling . . . . . — 30.
§. 14. Vom Augenbrunnen . . . . . — 30.

Dritter Abschnitt.

Von den Einleitungen zu einer Badereise nach Pyrmont.

§. 15. Von der Reise nach Pyrmont . . . . . Seite 31.

Digitized by Google

§. 16. Vorkehrungen und Ankunft . . . . . Seite 33.
§. 17. Vorbereitungen zur Cur selbst . . . . . — 37.

Vierter Abschnitt.

Von der Cur selbst.

§. 18. Von der curmäßigen Lebens-Ordnung . . . — 39.
§. 19. Von der Geschäfts-Ordnung eines Cur-Gastes — 42.

Fünfter Abschnitt.

Von den örtlichen Verhältnissen im Einzelnen.

§. 20. Von den policeilichen Einrichtungen . . . — 46.
§. 21. Von den Einwohnern Pyrmonts . . . . — 47.
§. 22. Vom Aufenthalt und Badeleben in Pyrmont — 49.
§. 23. Von den Gebäuden Pyrmonts . . . . . — 52.

A. Im Allgemeinen.

B. Besonders merkwürdige öffentliche Gebäude.

§. 24. Vom fürstlichen Schlosse . . . . . — 53.
§. 25. Von der Kirche . . . . . — 56.
§. 26. Vom Cur-Hause . . . . . — 56.
§. 27. Vom Schauspielhause . . . . . — 57.
§. 28. Vom Caffeehause . . . . . — 57.
§. 29. Vom herrschaftlichen Logierhause . . . . — 58.
§. 30. Von der Colonade . . . . . — 59.
§. 31. Von der Hof-Buchhandlung . . . . . — 60.
§. 32. Von der Post . . . . . — 60.
§. 33. Von der Hof-Apotheke . . . . . — 60.
§. 34. Von der katholischen Kapelle . . . . . — 61.
§. 35. Von der Quäker-Kirche . . . . . — 61.

C. Von den Gasthäusern.

§. 36. Vom Waldeckschen Gasthof (Stadt Bremen) — 62.
§. 37. Von der Krone . . . . . — 62.
§. 38. Vom Adler . . . . . — 62.
§. 39. Vom Hemmerichschen Hause . . . . . — 63.

D. Merkwürdige Privat-Häuser.

§. 40. Das Windelsche Haus . . . . . — 63.
§. 41. Das Hemmerichsche Haus . . . . . — 64.

Digitized by Google

§. 42. Das Windmüllersche Haus . . . . . Seite 64.
§. 43. Das Schrötersche Haus . . . . . — 65.
§. 44. Das Ockelsche Haus . . . . . — 65.
§. 45. Das Mundhenksche Haus . . . . . — 65.
§. 46. Das Rumpfsche und Müllersche Haus . . . — 66.
§. 47. Das Beckesche Haus . . . . . — 66.
§. 48. Das Lynckersche Haus . . . . . — 66.
§. 49. Das Menkesche Haus . . . . . — 67.
§. 50. Von verschied. andern empfehlenswerthen Häusern — 67.

Von den Anlagen Pyrmonts.

§. 51. Von den Alleen . . . . . — 68.
§. 52. Von dem Park . . . . . — 72.
§. 53. Von der Altenau . . . . . — 73.
§. 54. Von den Brunnen-Anstalten . . . . . — 74.
§. 55. Von den Bade-Anstalten . . . . . — 78.

Sechster Abschnitt.

§. 56. Von der Nach-Cur . . . . . — 82.

Siebenter Abschnitt.

§. 57. Von den Ärzten Pyrmonts . . . . . — 84.

Achter Abschnitt.

Erholungs-Orte und Vergnügungen in Pyrmont.

§. 58. Vom Theater . . . . . — 85.
§. 59. Von Concerten u. dgl. . . . . — 86.
§. 60. Von Bällen u. dgl. . . . . — 86.
§. 61. Von Restaurationen, Wein-Stuben, Conditoreien u. dgl. . . . . — 87.
§. 62. Von Spazierfahrten u. dgl. . . . . — 88.

Neunter Abschnitt.

Die nächsten Umgebungen und Lust-Örter bei Pyrmont.

§. 63. Der Königsberg . . . . . — 89.
§. 64. Friedensthal . . . . . — 92.
§. 65. Der Schellenberg . . . . . — 94.
§. 66. Der Duncken-Berg . . . . . — 96.

Digitized by Google

§. 67. Die Saline . . . . . Seite 96.
§. 68. Der Mühlenberg . . . . . — 98.
§. 69. Der Bomberg . . . . . — 98.
§. 70. Die Dunst-Höhle . . . . . — 100.
§. 71. Der Helvetius-Hügel . . . . . — 104.
§. 72. Holzhausen . . . . . — 105.
§. 73. Von den Erdfällen . . . . . — 105.
§. 74. Von der Papier-Mühle . . . . . — 109.
§. 75. Lügde . . . . . — 110.
§. 76. Der Hermannsberg . . . . . — 114.

Zehnter Abschnitt.

Von den entfernteren Umgebungen Pyrmonts.

§. 77. Schieder . . . . . — 120.
§. 78. Schwöbber . . . . . — 122.
§. 79. Ohr . . . . . — 123.
§. 80. Der Köterberg . . . . . — 124.
§. 81. Die Hamelnsche Burg . . . . . — 124.
§. 82. Hameln . . . . . — 125.
§. 83. Driburg . . . . . — 125.
§. 84. Meinberg . . . . . — 126.
§. 85. Eilsen . . . . . — 127.
§. 86. Nenndorf . . . . . — 128.
§. 87. Die Externsteine . . . . . — 129.
§. 88. Lopshorn . . . . . — 147.
§. 89. Die Grotenburg (Teutoburg) . . . . . — 147.

Eilfter Abschnitt.

§. 90. Von den Ausgaben in Pyrmont . . . . — 151.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Von den örtlichen und hiſtoriſchen Verhältniſſen im Allgemeinen.

§. 1.

Von der Lage Pyrmont's.

Das uralte berühmte Bad Pyrmont, die freundliche Sommer-Reſidenz der Fürſten von Waldeck, liegt in einem breiten, höchſt anmuthigen Thale des Fürſtenthumes gleiches Namens, welches einen Theil des Fürſtenthums Waldeck bildet, umgeben von wald-umkränzten Hügeln, aber nicht umſchloſſen von Mauern, Thoren und Wällen. Überall daſelbſt iſt wahrhaft claſſiſcher Boden, denn nicht fern iſt jenes große Schlachtfeld, wo einſt Armin der Cheruſker den Varus ſchlug, ja ganz nahe liegt jener Berg, wo unzweifelhaft die Burg Hermann's ſtand, und die berühmte Irmenſul die Stätte ihrer Verehrung hatte. Kaum drei Stunden entfernt iſt die Weſer, ganz nahe die hannöverſche und preußiſche Grenze. Pyrmont ſelbſt iſt der Haupt-Ort des Fürſtenthums, das von ihm den Namen hat, und wird durch das fiſchreiche Flüßchen Emmer in zwei Theile geſchieden. Das Städtchen gewährt einen ſehr freundlichen Anblick, ähnlich dem von Franzensbad, nur mit dem Unterſchiede, daß die Umge-

Digitized by Google

gend viel anmuthiger und Pyrmont viel reicher an Schatten und herrlichen Anlagen ist. Es besteht eigentlich aus mehren, jetzt ganz zusammenhängenden Orten, namentlich aus dem Dorfe Oesdorf (Östorf) und Neu-Pyrmont. Die nächste bekannte Stadt ist Hameln, kaum 2 Meilen entfernt. Von Hannover und preuß. Minden liegt es nur 7, von Detmold und Bückeburg nur 4, von Hörter nur 3, von Paderborn 5, von Göttingen und Cassel nur 10 Meilen. Ganz nahe sind die Bade-Örter Driburg (3 Meilen), Eilsen (4 Meilen), Meinberg (2 Meilen) und Nenndorf (6 Meilen).

Die Berge, welche das ziemlich weite Thal Pyrmont's umschließen, sind nicht so nahe und so hoch, daß die Lage nicht eine sehr freundliche sein sollte. Die Meeres-Höhe des Thales beträgt etwa 260 pariser Fuß, die höchsten Berge umher sind nicht über 800, die meisten Höhen kaum 500 Fuß hoch. Alle steigen nur allmälig empor, sind mit Wiesen und Äckern, weiter hinauf aber mit herrlichen Eichen, Buchen und anderm Laubholz umkränzt. Schroffe Felsen, bei Pyrmont Klippen genannt, sieht man nicht, außer im nahen Dorfe Thal, wohin Fremde oft Ausflüge machen. Nadelholz ist, mit Ausnahme der freundlichen Lerchen-Bäume, fast gar nicht zu sehen.

Digitized by Google

Die Emmer, welche sich durch das ganze Thal schlängelt und in demselben mehre Bäche aufnimmt, fällt nordöstlich bei dem Dorfe Emmern in die Weser.

Der Boden bei Pyrmont besteht meistens aus fettem Lehm, in den obersten Schichten aus guter Garten-Erde, aus kalkreichem, oft auch thonigem Mergel und ist sehr fruchtbar. Von mehren Seiten führen vortreffliche Chausseen nach der Stadt, und durch den Ort selbst geht da, wo vor 200 Jahren noch eine morastige Wiese war, eine viel besuchte Poststraße.

Die Luft von Pyrmont ist im Ganzen mild, rein und gesund. Der Bomberg und Königsberg schützen sein freundliches Thal vor rauhen Ost- und Nord-Winden. Der Winter beginnt erst spät. Im Herbste ist meistens beständiges Wetter. Nebel treten gewöhnlich erst mit dem September ein. Gewitter sind nicht selten, aber ohne Gefahr. Die mittlere Temperatur beträgt + 7 Grad Reaumür.

Die jetzige Stadt zerfällt eigentlich in zwei Haupttheile, die Neustadt und die Altenau, und in einige Seiten-Straßen. Die Neustadt oder Brunnenstraße ist ganz gerade und hat eine Breite von 60 Fuß. Sie ist mit Bäumen besetzt, gut gepflastert und mit vollständigen, leicht trocknenden Trottoirs versehen. Vom Brunnenplatz, wo die berühmten Heilquellen sind, und

Digitized by Google

von der Altenau wird unten noch näher die Rede sein. (Vergl. §. 53.) Die Häuser sind nur durch Nummern, nicht durch Schilder, wie in den böhmischen Bädern, und in der Brunnen-Liste nur durch die Namen der Eigenthümer bezeichnet, was das Auffinden erschwert. Wenigstens sollte an den Häusern der Name der Besitzer angeschlagen sein.

§. 2.

Von dem Namen Pyrmont's.

Über den Ursprung des Namens sind sehr verschiedene Muthmaßungen aufgestellt worden. Der berühmte Hermann Conring vermuthet nicht mit Unrecht, daß der Name aus dem Gallischen abzuleiten sei, indem Ludwig der Fromme, wie Karl der Große, bei Eintheilung Sachsen's in Gauen und Einsetzung von Grafen viele aus Frankreich mitgebracht habe. Er hält deßhalb die in alten Urkunden vorkommenden Comites de monte lapideo mit den Comites de Piermont für dieselben*). Hiermit stimmt auch Krantz überein, welcher behauptet, daß Karl der Große bei der Eintheilung Sachsen's in Gaue, Grafen aus Frankreich und namentlich einen Grafen von Pirmont, eingesetzt

*) Herm. Conringii epistol. Syntagm. duo, una cum resp. Helmstad. 1694. p. 17.

Digitized by Google

habe *). Ist die älteste Schreibart nicht, wie Manche mit dem gelehrten Forscher Menke annehmen **), Permunt oder Permont, sondern gerade Piermunt, Pieremont, so ist die Vermuthung des scharfsinnigen Hermann Conring, welcher die Ableitung von dem französischen pierre Stein und mont Berg vertheidigt, noch wahrscheinlicher. Menke scheint die Ableitung von per montes vorzuziehen, nach der Analogie von Dörnberg „durch den — dör'n Berg," obgleich auch der Ursprung dieses Namens zweifelhaft ist. Allerdings giebt es in Deutschland manche Orts-Namen, welche aus dem Lateinischen herkommen, wie Cöln, Pratau bei Wittenberg und Andre, auch ist die Lage solcher Ableitung nicht entgegen, mir scheint aber die von Conring mehr für sich zu haben. Andre leiten den Namen von dem Flüßchen Piermont her, das bei Lügde sich in die Emmer ergießt und später die Wörmke genannt ward. Noch Andre behaupten, der Name komme von

*) Alb. Krantzii (gest. 1517) rerum german. hist. elariss. Saxonia. Francof. ad Moen. 1580. lib. 2. cap. 22. p. 46.

**) Vergl. dessen sehr gelehrtes und interessantes Werk: „Pyrmont und seine Umgebungen," zweite Ausgabe, Pyrmont 1840. bei Uslar. Dieses Buch ist Allen, welche eine genauere und ausführliche Kenntniß von Pyrmont und dessen Umgegend zu erlangen wünschen, ganz besonders zu empfehlen.

Digitized by Google

dem Bergschloß Petrimont, welches der Erzbischof von Cöln dem Apostel Petrus zu Ehren in der Gegend Pyrmont's habe erbauen lassen. Durch Zusammenziehung sei aus Petrimont — Permont geworden und Piermont bedeute nichts Anderes, als Pierremont, Petersberg. Dieser Annahme würde ich vor allen den Vorzug geben, wenn feststände, daß der Name nicht früher vorkommt, als nach Gründung jenes Schlosses.

Noch Andere wollen den Namen gar von dem Griechischen πυρ, Feuer, herleiten, weil ehedem auf dem Schellenberge ein den alten Deutschen heiliges Feuer gebrannt, oder man die Gegend für vulcanisch gehalten habe. So viel ist nach allen diesen Vermuthungen gewiß, daß schwerlich der wahre Ursprung des Namens jemals mit voller Sicherheit festgestellt werden wird.

§. 3.

Von dem Ursprunge und der Geschichte Pyrmonts.

Ob früher der altdeutsche Stamm der Ambronen in dieser Gegend gehaust und ob dieselben von der Emmer, Ambra genannt, ihren Namen haben, wird sich nie mehr mit Sicherheit feststellen lassen, wenngleich ihre genaue Verbindung mit den Cheruskern, welche offenbar auch hier gehaust, dafür spricht. Später haben gerade die Cherusker und namentlich deren berühmter

Digitized by Google

Fürſt und Feldherr Arminius (Hermann) unzweifelhaft, wie unten näher gezeigt werden ſoll, in der Gegend Pyrmonts und in dem nahen teutoburger Walde, wie überhaupt in dem ganzen Lande zwiſchen Weſer, Elbe und Lippe gewohnt.

Die Grafſchaft Pyrmont hat ſchon früh unter dieſem Namen beſtanden, wenn auch nicht nachzuweiſen iſt, daß ſchon Karl der Große im Jahre 800 den erſten Grafen, Namens Moritz, eingeſetzt habe. Wahrſcheinlich theilte er das Ländchen Pyrmont dem Huetagon (Huetagoe) — Huuetigo (Huuetigo) oder Wettigau zu, dem auch das nahe Städtchen Lügde angehörte. So viel ſteht aber feſt, daß ſchon vor dem zwölften Jahrhundert Grafen von Pyrmont erwähnt werden. Damals gehörte es mit den Landſchaften Schwalenberg, Waldeck und Sternberg dem alten gräflichen Geſchlecht derer von Schwalenberg. Der Graf Wittekind I. aus dieſem Hauſe, ein Sohn des Grafen Heinrich und Enkel des Grafen Hermann, der vielleicht der erſte Graf von Pyrmont war, iſt der älteſte erweisliche Stamm-Vater der erſten Grafen von Pyrmont und des jetzt regierenden Fürſten von Waldeck. Er lebte um das Jahr 1068 bis 1137. Ein Enkel von ihm war der Graf Wolquin von Permunt, der um das Jahr 1185 kinderlos ſtarb. Unter ihm ſoll der Erz-

Digitized by Google

Bischof Philipp von Cöln als damaliger Lehnsträger des Herzogthums Westphalen im Jahre 1183 das feste Schloß Schell-Pyrmont, auf dem Berge nahe der jetzigen Stadt, (den er dem h. Peter weihte und Petri mons nannte,) erbaut haben, wo die Grafen von Pyrmont lange ihren Wohnsitz hatten *).

Am Schlusse des zwölften Jahrhunderts zerfiel der Stamm der Grafen Schwalenberg in mehre Zweige. Gottschalk I., der ältere Sohn Wittekinds III., ist der Stammherr der Grafen von Pyrmont; Wittekind IV., ein jüngerer Sohn Wittekind's III., ist der Stamm-Vater der Grafen von Schwalenberg. Von den nächsten Nachkommen Gottschalk's ist nichts Besondres zu melden. Dem Grafen Heinrich (Henrik Grave tho Pyrmont), einem seiner Abkömmlinge, gebar seine Gemahlin aus dem gräflichen Hause Spiegelberg einen Sohn, der den Namen Moritz erhielt. Nach dessen kinderlosem Tode fiel die Grafschaft Pyrmont an die beiden Söhne seiner Schwester Ursula, vermählt gewesenen Gräfin Spiegelberg. Nach dem Absterben des einen, des Grafen Moritz IV., erhielt der Graf Friedrich Pyrmont allein. Dieser ließ um das Jahr 1526 das Schloß im Thale von Pyrmont bauen und ist somit wahr-

*) Menke a. a. O. S. 51.

Digitized by Google

ſcheinlich auch als der erſte Begründer der Stadt zu betrachten. Sein Sohn Philipp erweiterte das Schloß, ward aber ſchon im Jahre 1557 in der Schlacht bei St. Quentin, kaum 27 Jahre alt, erſchoſſen. Da Philipp ohne Kinder verſtorben war, fiel Pyrmont an ſeine Schweſter Urſula, die Gemahlin des Grafen Hermann von der Lippe, welcher es demnächſt an ſeinen Sohn Philipp vererbte. Dieſer ſtarb früh und nun kam Pyrmont durch die Gräfin Wetburg, eine Schweſter der Gräfin Urſula, an das gräfliche Haus Gleichen, indem ſie an einen Grafen Georg von Gleichen vermählt war. Der Graf Hans Ludwig ſchloß mit ſeinen Vettern, den Grafen von Waldeck, einen Erb-Vertrag, in Folge deſſen die Grafſchaft Pyrmont an dieſes edle Fürſten-Geſchlecht kam, in deſſen Beſitz ſie bisher ſtets geblieben iſt. Die Gebrüder Chriſtian und Volrad von Waldeck, welche gemeinſchaftlich Pyrmont in Beſitz genommen, hatten aber einen harten Stand gegen das Hochſtift Paderborn, welches die Grafſchaft als ein Lehn verlangte. Der Biſchof Ferdinand von Paderborn ließ im November 1629 das Schloß ſogar belagern und durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Der bekannte kaiſerliche Generaliſſimus Graf Pappenheim ließ es darauf durch liguiſtiſche Truppen beſetzen. Abwechſelnd wurde es ſodann von den Schweden und

Digitized by Google

Kaiserlichen belagert und erobert. Noch bis zum westphälischen Frieden behielt es eine schwedische Besatzung und ward erst im Jahre 1649 wieder ganz dem Hause Waldeck übergeben.

Der Graf Georg Wilhelm, wegen seiner vielen Verdienste im Jahre 1682 zum Reichsfürsten erhoben, beseitigte durch Vertrag die Streitigkeiten mit dem Hochstift Paderborn. Durch die Abtretung der Stadt Lügde sicherte er sich Pyrmont. Ihm folgte der Sohn seines Vetters Philipp, der Graf Christian Ludwig, geboren im Jahre 1635, von welchem die noch regierende fürstlich waldeckſche Linie abstammt.

Der jetzige Fürst zu Waldeck und Pyrmont ist der Fürst Georg Victor, für welchen bis zur Vollendung seiner Studien, nach der Bestimmung des väterlichen Testaments, seine Mutter, die verwittwete Fürstin Emma von Waldeck und Pyrmont, die Regentschaft führt.

Das Wappen der vormaligen Grafen von Pyrmont ist ein rothes Ankerkreuz im silbernen Felde. Seit dem Jahre 1630 ist es als erstes und neuestes Feld dem Wappen der Fürsten von Waldeck einverleibt, welches außerdem wegen des Fürstenthums dieses Namens einen achtstrahligen schwarzen Stern auf dem goldenen Mittel-Schilde enthält.

Die Fürsten von Waldeck wohnen übrigens jetzt nur

Digitized by Google

im Sommer auf dem Schlosse zu Pyrmont, ihre dauernde Residenz ist in dem stattlichen großartigen Schlosse der freundlichen Stadt Arolsen, welches der Fürst Friedrich Anton Ulrich zu Anfang des 18. Jahrhunderts erbauen ließ.

Geschichte der Quellen Pyrmonts*).

§. 4.

Von der ältesten Geschichte des Brunnens.

Diese verliert sich im Dunkel der Vorzeit. Gewiß waren namentlich die eisenhaltigen Quellen schon den alten Germanen bekannt, welche überhaupt die Quellen als heilig verehrten. Man kann den frühen Gebrauch um so mehr voraussetzen, als der gelbliche Bodensatz, das Aussprudeln, der eigenthümliche Geschmack u. dgl. bald auf dieses merkwürdige Wasser aufmerksam machen mußte.

*) Eine Erörterung über den Ursprung der Mineral-Quellen überhaupt und namentlich derer von Pyrmont, habe ich hier um so mehr fortgelassen, als man doch nicht über Hypothesen hinaus kommt. Vieles spricht wol dafür, daß die Quellen Pyrmonts nicht vulkanischen Ursprungs sind, wiewohl wahrscheinlich ein großartiger galvanischer Apparat in dem ungeheuren Laboratorium der Erde hauptsächlich die chemische Mischung bewirkt. Möglich scheint aber auch, daß diese doch nur durch das Durchpressen des Wassers durch bestimmte Erdschichten erzeugt wird. (Vgl. Steinmetz: Die Quellen Pyrmonts. S. 5. u. 12.)

Digitized by Google

Wol nicht mit Unrecht vermuthet der gelehrte Forscher Menke, daß die älteste, noch im 14. Jahrhundert gebräuchliche Benennung: „der heilige Brunnen" (de hyllige Born) noch aus den Zeiten des Heidenthums stammt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als diejenige Gegend, welche man jetzt den Park oder die Anlagen nennt, und wo vor vielleicht 24 Jahren noch eine grüne Rasenfläche war, noch bis in die neueste Zeit „der heilige Anger" (de hyllige Anger, die heilige Wiese) genannt wurde; denn, daß jene Gegend nur von einer dort errichtet gewesenen Capelle so benannt worden, möchte nicht wahrscheinlich sein*). Die durch Nichts belegte Erzählung Schatens, daß Karl der Große im Jahre 1784, wo er allerdings bei Lügde und an der Emmer sein Winter-Lager hatte, sich an dem damals schon durch seine Heilkraft berühmten Sauerbrunnen Pyrmonts ergötzt habe, hält Menke mit Recht für eine leere Vermuthung**).

Die älteste gewisse Kunde über die Quellen Pyr-

*) Genau genommen ist schon die Hälfte des heil. Angers, wo das Denkmal der in Pyrmont gestorbenen Holländerin steht, vor etwa 40 Jahren in Bosquets umgeschaffen, die andere Hälfte aber, der s. g. Park, früher eine Trifft, erst i. J. 1847 auf Befehl der jetzigen Fürstin-Regentin Fürstin Emma von Waldeck und Pyrmont in die jetzt vorhandenen reizenden Anlagen umgeschaffen.

**) Menke a. a. O. S. 329.

Digitized by Google

monts verdanken wir dem Dominicaner-Mönch Heinrich aus Herford (ab Hervordia), welcher in der Mitte des 14ten Jahrhunderts in einem Kloſter zu Pr. Minden lebte. Dieſer erwähnt, ſo viel bekannt, den heiligen Brunnen, (fons sacer) und den Brodel-Brunnen (fons bulliens) zuerſt und zwar mit dieſem Namen.

§. 5.

Mittlere Geſchichte.

Schon im Anfang des 16. Jahrhunderts ſtanden die Brunnen Pyrmonts im großen Ruf und Anſehn. Damals kamen manche hohe Perſonen aus der Ferne herbei, um ſie zu brauchen. Noch höher ſtieg der Ruhm der kräftigen Quellen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und beſonders um das Jahr 1556, wo verſchiedne Schriften großes Aufheben davon zu machen anfingen. Selbſt der berühmte Thurneiſen, als Arzt und Chemiker weit gefeiert, empfiehlt die ungemeinen Wirkungen der Quellen Pyrmonts, die man zu jener Zeit mit ſehr verſchiedenen Namen belegte. So wurden ſie mit dem Namen des Neubrunnens, des neu entdeckten Wunderbrunnens, des Spiegelberger Sauerbrunnens, des Heilbrunnens in der Grafſchaft Spiegelberg, des Hameln'ſchen Bronnens u. dgl. m., bezeichnet. Doch kam auch damals der alte Name „des heiligen Borns" nicht außer Gebrauch. In allen jenen alten Schriften, wie man auch die Quellen

Digitized by Google

nannte, pries man die Wunder des außerordentlichen Wassers und rühmte seine gewaltige Wirkung gegen alle nur mögliche Krankheiten. Natürlich war es daher, daß die Lahmen, Schwachen und Siechen aller Art in Schaaren herbeiströmten, selbst aus fernen Landen, z. B. aus Holland, Frankreich, England, ja selbst aus Ungarn, Spanien und Sicilien. Auch fürstliche Personen fehlten nicht. So z. B. erschien selbst die Gemahlin des Kurfürsten Joachim von Brandenburg, eine Tochter Sigismunds von Polen, die Gemahlin des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Coburg und eine große Anzahl von Grafen und Gräfinnen.

Die Cur begann zu jener Zeit, wo die Menschen noch nicht so empfindlich gegen die Jahreszeit waren, schon sehr früh. Bereits im April fanden sich viele Gäste ein und im Mai waren oft 10,000 Personen da, bei welcher Zahl es sich manches Jahr mit einigen Abwechslungen oft drei Monate hinter einander erhielt*). Natürlich waren nicht alle diese Besucher Cur-Gäste, denn viele erschienen nur, um das Gewühl der Menschen zu sehen, sich daran zu ergötzen, sich zu erholen, vielleicht auch Geschäfte zu machen. Nicht minder kamen Manche,

*) Menke a. a. O. S. 331. Feuerberg Pyrmontanns fons sacer S. 13. ff.

Digitized by Google

um ganze Fäſſer und viele hundert Flaſchen des ſo gerühmten Waſſers in ihre Heimath zu führen und dort theuer zu verkaufen. Bei den Quellen ſelbſt konnten die großen Schaaren der Fremden begreiflich bald kein Unterkommen finden. Sie mußten, ſo gut es ging, in Lügde, Holzhauſen, Oeſtdorf und in andern nahen Orten, oft aber auch in Zelten, und ſelbſt unter freiem Himmel in alten Buden ihr Obdach ſuchen, was Alles ging, weil man damals genügſamer war, wo, wie zu Gaſtein vor Zeiten, ſogar zwei Grafen in einem Bette ſchliefen. Selbſt hohe fürſtliche Perſonen, wie die Kurfürſtin Hedwig von Brandenburg, die Gemahlin des Herzogs zu Sachſen-Coburg, konnten nur mit Mühe in Lügde und andern benachbarten Orten ein Unterkommen erlangen. Ungeachtet ganze Reihen von Fleiſch- und Victualien-Buden aufgeſchlagen waren, entſtand doch Mangel an Lebensmitteln, auch ward bei der Menge zuſammengeſtrömter Perſonen aus allen Ständen, beſonders durch die nächtlichen Lagerungen in den Wäldern, mancher Unfug veranlaßt. An Gauklern, Teufels-Beſchwörern und Betrügern fehlte es dabei auch nicht. Der damalige Herr jener Gegend, der Graf Philipp von Spiegelberg, ſah ſich endlich gezwungen (im Mai 1556) Geſetze zur Steuerung der eingeriſſenen Unordnungen zu erlaſſen. Die deßfallſige, wahrſcheinlich auf Pergament geſchriebene

Digitized by Google

Verordnung ward in der Nähe des Brunnens an eine Linde genagelt. Die Curgäste und Besucher wurden darin streng zur Ruhe angewiesen und besonders ermahnt, dem Brunnen keine göttliche Ehre zu erweisen, woraus hervorgeht, daß offenbar der Aberglaube zu dem ungeheuren Zulauf nach „dem heiligen Quell" viel beigetragen hatte. Ohne Zweifel war dieser Aberglaube durch mehre Aerzte jener Zeit aus Gewinnsucht bestens genährt, denn es heißt, es sei durch einen Druck, den etliche Ärzte oder Doctores, oder vielmehr Impostores oder Deceptores und Landbuben ausgehen lassen, die übertriebene Anpreisung hervorgegangen *). Außerdem gebot jene Verordnung strenges Befolgen der Landesgesetze, Schonung gegen die Flur und Saat, friedliches Verhalten gegen die Wirthe, Zahlung von wöchentlich 3 Groschen Standgeld Seitens der fremden Händler **).

*) Menke a. a. O. S. 332 und Tabernämontanus in s. Schrift: New Wasserschatz, d. i. von allen heylsamen metallis. minerischen Bädern u. s. f. Frankf. a. M. 1605 S. 353.

**) Der Rector Huddäus aus Minden, ein Lehrer Melanchthons, welcher um jene Zeit selbst Cur-Gast zu Pyrmont war, hat in seiner Elegia Huddaei Mindensis de fonte Pyrmontana Hamelensi, die er Holzhausen ex nostro tuguriolo 3 maji a. 1556. datirte, jene Verordnung in Verse gebracht. Es heißt darin:

Digitized by Google

Der gewaltige Lärm, den der Eigennutz von den heiligen Quellen gemacht, war ihnen mehr schädlich als nützlich. Auf die Dauer hielten die angeblichen Wunder nicht Stich, im Gegentheil, viele Unbesonnene, welche den Brunnen im Übermaß tranken, brachten durch schlechte Wirkung seinen Ruf herab. Der Zulauf verminderte sich immer mehr, zumal manche Ärzte feindlich auftraten und sogar den innern Gebrauch des Wassers für schädlich erklärten, weil es Eisen-Vitriol und ätzende Eigenschaften besäße. Eine Zeitlang ward in Folge solcher An-

---

Zum ersten soll'n, so diesen Fontain
Besuchen, reich, arm oder klein,
Sich in allweg' thun befleißen,
Daß sie nicht göttliche Ehre beweisen
Diesem Brunn und machen ihn nicht
Zu einem Abgott, sondern schlicht
Zu Gottes Ehren sein genießen,
Von dem kommt diese Gnad' herfließen.

— — — — — — — — — — — — —

Zum dritten soll sich Jeder warten,
Daß er den Leuten an Zaun und Garten,
An Wiesen, Weid' und Korn dazu,
Bei schwerer Straf' kein Schaden thu'.
Niemand soll hier auch richten an
Unlust, es soll sich Jedermann
Gebührlich halten gegen seinen Wirth,
So bleibt der Gast auch unbeschwert u. s. w.

Digitized by Google

griffe der Brunnen meistens nur zum Baden benutzt, namentlich von fremden Ärzten nur zu diesem Zweck empfohlen. Allmälig kam er jedoch wieder in Aufnahme und selbst zur Zeit des 30jährigen Krieges war er nicht ohne Besuch. Merkwürdiger Weise erregte er im Jahre 1628 die Theilnahme des bekannten Generals Grafen zu Pappenheim, welcher damals zu Lügde im Lager stand. Derselbe ließ durch den geschickten Arzt Bolmann zu Hameln den Brunnen genau untersuchen. Dieser vorurtheilsfreie Mann trieb die Sache mit Eifer und Gründlichkeit. Er trank und badete selbst mehrere Jahre hinter einander, beobachtete genau die Wirkungen an sich und andern Cur-Gästen bei den verschiedensten Leiden und gab sodann erst seine „Kurtze Beschreibung des Pyrmontschen Saur Brunnens, Sonnzt genand der Heilige Brunn"*) heraus. Er widerlegte darin die Verdächtigungen und gab eine zweckmäßige Anleitung zum innern und äußern Gebrauch der Quellen.

Im Jahre 1668 ließ der Fürst Georg Friedrich von Waldeck die noch jetzt alle Cur-Gäste hoch erfreuende, viel bewunderte herrliche Linden-Allee anlegen und ein neues Brunnenhaus über dem Trink-Brunnen aufführen.

---

*) Rinteln 1661.

Digitized by Google

Im Jahre 1681 erreichte die Curzeit Pyrmonts, was den Glanz und die hohe Geburt ſeiner Beſucher anbetrifft, ihren Gipfel; man zählte damals gegen 40 fürſtliche Perſonen, aus den erlauchteſten, ja königlichen Häuſern; beſonders trugen viel zum Glanz des Badelebens bei der große Kurfürſt von Brandenburg, die verwittwete Königin von Dänemark, Sophie Amalie, Wittwe Friedrich's III., ihr Sohn, der Prinz Georg, ihre Tochter Wilhelmine, Kurfürſtin von der Pfalz, die Herzoge von Hannover, Holſtein, Celle und Braunſchweig.

Im Jahre 1685 beſuchte der große Kurfürſt von Brandenburg Pyrmont zum zweiten Male und zwar mit einem Gefolge, das allein 600 Pferde brauchte, die nur mit Mühe in Lügde ein Unterkommen fanden. Im Jahre 1716 trank der Czaar Peter der Große von Rußland, welcher im Jahre 1721 den ruſſiſchen Thron beſtieg, den Brunnen von Pyrmont und trug nicht wenig dazu bei, den Glanz der Curzeit zu erhöhen. Mit ihm zugleich war der König Georg I. von England anweſend. In den Jahren 1744 und 1746 benutzte Friedrich der Große von Preußen die Quellen Pyrmonts.

§. 6.

Neuere Geſchichte.

Der Ruhm des Pyrmonter Mineral-Waſſers ſtieg

Digitized by Google

durch die vielen ausgezeichneten Personen, welche sich seiner bedienten, und veranlaßte nun mehre tüchtige Ärzte, demselben überhaupt größere Beachtung zu widmen. Der zu jener Zeit ausgezeichnete Chemiker Hoffmann, um das Jahr 1736 Professor zu Halle, untersuchte die Quellen Pyrmonts sehr genau und rühmte sie als eins der kräftigsten Mineral-Wasser. Auch andre Ärzte, selbst englische und holländische, wie namentlich die Engländer Turner und Slare, desgleichen die Doctoren Barteldes, Hahn und Gondela trugen durch ihre Schriften zu der bessern Würdigung und zu dem verstärkten Besuch Pyrmonts nicht wenig bei. Vorzüglich aber war es der verdienstvolle Dr. Seip der Ältere, welcher 40 Jahre als Brunnen-Arzt zu Pyrmont selbst wirkte, der in einer gründlichen Schrift über dasselbe*) seine reichen Erfahrungen niederlegte und den Gebrauch der Quellen mit großem Erfolg empfahl.

Mehr und mehr beschäftigten sich nun auch tüchtige Ärzte und Chemiker damit, den innern Gehalt der Pyrmonter Quellen, besonders des vorzüglichsten Brunnens, des alten fons sacer, des sogenannten Pyrmonter Stahlwassers, eisenhaltigen Wassers oder Pyrmonter Stahl-

*) Joh. Phil. Seip's Beschreibung der Pyrmonter Mineral-Wasser u. Stahlbrunnen. Hannover 1771. Vierte Aufl. Hannover und Pyrmont 1750.

Digitized by Google

brunnens näher zu erforschen. Vornehmlich bemühten sich Bergmann, Westrumb und Claproth eine gründliche Analyse der Quelle zu liefern. Sehr nützlich wurde dem Rufe Pyrmonts dessen Besuch durch angesehene Ärzte, wie z. B. durch Marcard, und vornehmlich durch den berühmten Leibarzt J. G. Zimmermann, welcher die Wirkungen jener heilbringenden Quelle an sich selbst nicht wenig rühmte.

Neben dem Stahl- und Eisensäuerling kam allmälig, vorzüglich durch den Brunnen-Arzt Trampel, auch der Gebrauch der Kochsalz-Säuerlinge in Aufnahme. Die Fassung dieser Quellen erfolgte erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Für Pyrmont war dieser neue Zuwachs seiner Heilmittel von der besten Wirkung. Die Frequenz der Curgäste am Orte selbst und die Versendung der Wasser in Flaschen steigerte sich von Jahr zu Jahr. In den Jahren 1796 und 1797 trug die Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelms II. von Preußen und im Jahre 1806 der Besuch der Königin nicht wenig dazu bei, den Glanz des Badelebens zu erhöhen.

Mit jedem Jahre wurden die Bade-Einrichtungen durch neue Bauten, verbesserte Anlagen u. dgl. vervollkommnet; deßhalb nahmen auch die Bäder dergestalt zu, daß im Jahre 1839 oft an einem Tage gegen 600 Bäder

Digitized by Google

verabreicht wurden. Auf Hufelands*) Veranlaſſung wandte man den Gas-Bädern beſondere Aufmerkſamkeit zu, und der Geheime Rath von Graefe, ebenfalls ein berühmter preußiſcher Arzt, bewirkte eine beſſere Einrichtung des Gas-Bades über dem Brodel-Brunnen. Inzwiſchen hat ſich daſſelbe nach dem Urtheil der Pyrmonter Ärzte, beſonders Menke's, nicht als heilſam bewährt, man hat daher die Gas-Bäder wieder eingehen laſſen. Die Frequenz ſteigerte ſich im Jahre 1839 — ohne die Landleute — auf beinahe 3000 Perſonen, und iſt bis auf die neueſte Zeit ſich ziemlich gleich geblieben. Im Jahre 1848 zählte man 2749 Curgäſte mit Einſchluß von 1012 Landleuten, und im Jahre 1849 über 3300 Cur-Gäſte, mit Einſchluß von etwa 1000 Landleuten, wobei zu bemerken iſt, daß die Cur-Liſten mit dem 1. Septbr. jedes Jahres geſchloſſen werden.

Während Pyrmont in ſolcher Weiſe an Beſuchern zunahm, hat es auch an Vergrößerung und an Verſchönerung gewonnen. Das edle fürſtliche Haus, unter deſſen Aegide es emporgeblüht iſt, hat keine Koſten und keine Fürſorge geſcheut, um den Ort zu heben.

*) Er war bekanntlich Leib-Arzt des Königs Friedrich Wilhelms III. von Preußen. Berühmt iſt beſonders ſeine Makrobiotik, d. h. die Kunſt, das menſchliche Leben zu verlängern.

Digitized by Google

Jährlich sind erhebliche Summen auf die Verbesserung der Heil-Anstalten, auf die Anlagen, Promenaden, überhaupt auf die Vermehrung der Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des an sich schon so reizenden Cur-Orts verwendet. Auf solche Weise hat Pyrmont auch in neuester Zeit, wie auch die Mode, die Charlatanerie und Liebhaberei mancher Ärzte, der Reiz der Neuheit, die zufällige Gunst und Auszeichnung durch hohe Personen, Hazardspiel und mancher andre zufällige Umstand einzelne Bäder zu schneller Blüthe geführt, stets seinen vorzüglichen Rang behauptet, und es wird ihn behaupten, allen Mode-Bädern und allen Widersachern zum Trotz, da sein Werth auf festerm Grunde ruht, als auf Zufälligkeiten und der Gunst sterblicher Menschen, nämlich auf dem unverwüstlichen Geschenk der ewigen Gottheit, auf seiner heiligen Quelle mit ihrem Wasser von wunderähnlicher Heilkraft. In neuerer Zeit haben von ausgezeichneten Ärzten besonders Hufeland und Graefe den Quellen Pyrmonts ihre Gunst gewidmet. Viele berühmte Männer, außer den schon genannten fürstlichen Personen, haben in Pyrmont ihre Gesundheit zu stärken gesucht und gern dort geweilt; so wiederholt Göthe, Blumenbach, Blücher, Rammler, Kotzebue, Schelling u. A. In späteren Jahren ist Göthe's Vers:

Digitized by Google

Beim Baden ist die erste Pflicht,
Daß man sich nicht den Kopf zerbricht,
Und daß man höchstens d'rauf studire,
Wie man ein lustig Leben führe!

als Motto auf den Titel der Brunnen-Listen von Pyrmont gesetzt. Wahrscheinlich ist auch Neubeck, der die berühmtesten Heil-Quellen Deutschland's in seinem „Gesundbrunnen" (Leipzig 1809, bei Göschen, 2. verb. Auflage, 25 Sgr.) meisterhaft besungen und Pyrmont voranstellt, persönlich hier gewesen.

Zweiter Abschnitt.

Von den Krankheiten, gegen welche man von den Quellen Pyrmont's Hilfe erwarten darf.

§. 7.

Krankheiten, bei welchen besonders der innere Gebrauch des Stahlbrunnens heilsam ist *).

Hierhin gehören:

a) alle Krankheiten, welchen wahre Schwäche zum Grunde liegt, wo eine allgemein gesunkene Lebenskraft sich kund thut, oder ein krankhaft veränderter Zustand

---

*) Vergl. Resumé d'analyse et d'expérience sur la nature et l'usage des eaux minérales de Pyrmont. Par R. Harnier; Hannovre 1828. chez Hahn, pag. 44. ff.

Digitized by Google

in den irritabeln Verrichtungen überhaupt sich zeigt. Dieser letztere Zustand ist vorzüglich da vorhanden, wo eine krankhaft gesunkene oder zurückgebliebene Spannung oder Zusammenziehung der Muskeln (Atonie), oder eine zu schwache Bewegungskraft derselben eintritt. Dieser Zustand hat natürlich seine sehr verschiedenen Ursachen. Er kann die Folge von langwierigen Krankheiten, starken Entleerungen, Ausschweifungen, Wochenbetten, aber auch die Folge der ganzen Erziehung und Lebensart sein;

b) die nervöse Hypochondrie der Männer und die Hysterie der Frauen, welche meist in krankhafter Reizbarkeit, vorzüglich der Rückenmark-Nerven und ihrer Ganglien den wahren Grund hat*);

c) alle Krankheiten, die auf nervösem Erethismus beruhen, Nervenschwäche, zu große Beweglichkeit der Nerven oder kränkliche Reizbarkeit;

d) alle Krankheiten, wo die Sensibilität herabgestimmt, wo Torpor, torpide Schwäche oder sogenannte Parästhesie vorhanden ist, veranlaßt durch übermäßige Anstrengungen des Geistes oder Körpers, heftige Gemüthsbewegungen, Ausschweifungen in der Liebe, Onanie u. dgl.;

*) Harnier a. a. O. S. 52. ff.

Digitized by Google

e) periodiſcher, einſeitiger Kopfſchmerz (Migräne), nervöſer Schwindel, Schlafloſigkeit, Herzklopfen, Neigung zu Ohnmachten, Beklemmungen, Krämpfen u. dgl.;

f) der Veits-Tanz, dieſes epileptiſche Uebel, das oft den ganzen Körper elektriſch durchzuckt, ſich durch unwillkürliche Bewegungen in einzelnen Gliedern kund thut und beſonders junge zarte Mädchen bis zum Alter der Mannbarkeit befällt, meiſtens aber mit krankhaft erhöhter Reizbarkeit der Rückenmarks-Nerven zuſammenhängt;

g) chroniſche Neuralgieen, Geſichtsſchmerz, die mouches volantes (das Mückenſehen) und ähnliche Leiden der Augen;

h) Lähmungen, ſowohl der äußern Gliedmaßen und Muskeln, als der innern mit Bewegung begabten Organe *), ſowohl unvollkommene allgemeine, als theilweiſe Lähmung, wo dieſelbe nicht in organiſchen Fehlern oder Verletzungen, ſondern nur in geſunkener oder verſtimmter, geſtörter Senſibilität beruht. Selbſt bei Leiden des Rückenmarks, namentlich bei beginnender Athrophie und Rückendarre wird das Pyrmonter Waſſer als ein treffliches toniſches und belebendes Mittel zur Stärkung und Herſtellung gerühmt **);

*) Menke S. 403. — Harnier a. a. O.

**) Menke a. a. O. S. 403.

Digitized by Google

i) Bleich- und Gelbsucht;

k) Scorbut, aber dann ist der Brunnen vermischt mit Milch zu trinken;

l) äußere Skrofeln nach überschrittener Pubertät;

m) Krankheiten der Verdauung, schwacher Magen, Sodbrennen, saures Aufstoßen, nervöser Magenkrampf, Neigung zu Koliken

Genug, der Stahl-Brunnen ist heilsam bei allen Verdauungs-Beschwerden, bei Verschleimungen des Darmkanals, mangelhafter Darm-Ausleerung u. dergl. Er ist ferner sehr heilsam

n) bei Harnbeschwerden und chronischen Nierenschmerzen, wenn sie nicht entzündlicher Art sind und nicht von großen Nierensteinen herrühren *);

o) bei Schwäche der Harnwerkzeuge und Impotenz, bei Unfruchtbarkeit der Frauen, bei Saamenflüssen, Nachtrippern, unregelmäßigen Menstruationen, weißem Fluß.

§. 8.

Von den Krankheiten, gegen welche der äußere Gebrauch der Stahl-Quelle heilsam ist.

Der äußere Gebrauch der Stahl-Quelle ist meistens in denselben Fällen nützlich, wo der innere Gebrauch heilsam erscheint. Nur bei solchen Personen, welche

*) Menke a. a. O.

Digitized by Google

an Congestionen und Wallungen leiden, bei Brustkrankheiten und Schwangerschaften ist besondere Vorsicht nöthig. Vorzugsweise ist der äußere Gebrauch sehr nützlich bei allen Krankheiten, welche auf krankhaft erhöhter Reizbarkeit des peripherischen Nerven-Systems, auf Nerven-Schwäche, Atonie, Erschlaffung der Haut und dergl. beruhen, bei Hypochondrie, Hysterie, dem Veitstanz, Bleichsucht, Nervenschmerzen, Lähmungen, welche auf Schwäche der Muskeln und Gefäße beruhen, bei Neigung zu Erkältungen und zu reichlichen Schweißen, bei rheumatischen und katharralischen Affectionen. Auch bei Krankheiten und Schwäche der Geschlechtstheile, bei langwierigen Durchfällen, bei Skorbut, Skropheln, ja selbst bei der Gicht, fistulösen Geschwüren, leistet das Stahlbad sehr gute Wirkung. Es versteht sich, daß auch in Pyrmont gehörig dafür gesorgt ist, die Bäder nach den Umständen durch Beimischungen und Apparate verschiedenartig zu modificiren *).

§. 9.

Die Brunnen-Erde.

Der gelbe Bodensatz wird bei großer Atonie, bei der Schwäche zum Vorfall geneigter Theile der Scheide, der

*) Harnier a. a. O. S. 148. Pyrmont und die Umgegend, von Dr. Kaeppel. Berlin 1827 bei Dümmler. S. 119 ff. Tittmann a. a. O. S. 27. Steinmetz a. a. O. S. 149 ff.

Digitized by Google

Gebärmutter, vorzüglich auch des Mastdarmes, als ein kräftiges, zusammenziehendes Stärkungsmittel gerühmt.

§. 10.

Vom inneren Gebrauch des Salzbrunnens.

Dieser bewährt sich vornehmlich bei den sogenannten Nerven-Krankheiten, wo das primäre Leiden in der Störung einer der reproductiven Functionen beruht, auf welche der Salzbrunnen besonders kräftig einwirkt. Bei krankhaft erhöhter Sensibilität und Irritabilität, wenn diese mit Störungen in den Blut- und Lymph-Gefäßen, oder mit gastrischen Unreinigkeiten verbunden ist, wie meistens immer bei Hysterie und Hypochondrie, ist er gleichfalls heilsam. Bei Vollblütigkeit des Unterleibes, Schwindel, Schlaflosigkrit, Skropheln, Gicht, Flechten und ähnlichen Haut-Ausschlägen, Verschleimung des Magens, Harnbeschwerden, zu geringer Menstruation und Gries, ist der Salzbrunnen durch seine kühlende und ableitende (antiphlogistische) Wirkung sehr zu empfehlen*).

§. 11.

Der äußere Gebrauch des Salzbades,

ist im Allgemeinen überall da heilsam, wo der innere Gebrauch zu rathen ist. Bei den Skropheln und bei Gicht leistet das lauwarme Salzbad ausgezeichnete Dienste.

*) Steinmetz 1. 166. Meißen. Pyrmont S. 418. ff. Harnier a. a. O. S. 152 ff.

Digitized by Google

Auch bei chroniſchen Rheumatismen und Haut-Ausſchlägen, ſo wie bei der Neigung zu Blut-Wallungen, Vollblütigkeit des Unterleibes, Herzklopfen u. dgl., wirkt das Salzbad höchſt nützlich. Auch bei Krankheiten der Harn-Verſetzungen und der Verdauung hat es ſich bewährt*).

§. 12.

Der Neubrunnen,

ſteht dem Stahlbrunnen am nächſten, wirkt aber weniger anregend. Eine Verbindung des Stahl- und Salzbrunnens gewährt eine Miſchung, die ihm ganz nahe kommt. (Steinmetz S. 165.)

§. 13.

Der Säuerling.

So angenehm dieſer auch iſt, wird er doch nicht zu dem eigentlichen curmäßigen Gebrauch benutzt, dagegen genießt man ihn oft mit Wein und Zucker als ein kühlendes und erfriſchendes Getränk.

§. 14.

Der Augenbrunnen,

wird jetzt nur noch äußerlich als ein toniſches Mittel gegen gewiſſe örtliche Augenübel angewandt. Man läßt mit dem Waſſer ſelbſt das Auge waſchen oder füllt ein

*) Menke a. a. O. S. 425.

Digitized by Google

gewöhnliches Brunnen-Glas damit, aus welchem man dann das Gas in das kranke Auge emporsprudeln läßt. Man empfiehlt den Gebrauch als besonders heilsam gegen sogenannte fliegende Puncte (mouches volantes), chronische, habituelle Entzündungen der Augenlider, Augenschleimflüsse alter Leute und den Thränenfluß aus Schwäche der Thränen-Organe *).

Dritter Abschnitt.

Von den Einleitungen zu einer Badereise nach Pyrmont.

§. 15.

Von der Reise nach Pyrmont.

Von mehrern Seiten führen gute Chausseen nach Pyrmont, auf welchen man zum Theil den Genuß herrlicher Gegenden hat. Da aber bereits die Entfernungen der nächsten größeren Örter angegeben sind, so kann danach Jeder leicht den Weg wählen, auf welchem er am besten Pyrmont zu erreichen gedenkt. In neuester Zeit haben sich die Verbindungen mittelst der Eisenbahn und Dampfschifffahrt auch in Bezug auf unser Bad sehr vortheilhaft vermehrt. Die große Eisenbahn von Cöln über Minden nach Hannover, Braunschweig und Berlin

*) Menke a. a. O. S. 431.

Digitized by Google

geht ganz nahe bei Pyrmont vorüber, indem preußisch Minden selbst nur 6, Bückeburg aber, gleichfalls eine Eisenbahn-Station, nur 4 Meilen von Pyrmont entfernt ist. Will man, wenn man von Berlin, Hamburg, Braunschweig, Bremen oder Magdeburg, oder doch von dieser Richtung kommt, nicht mit der Eisenbahn bis Bückeburg fahren und dort einen Miethswagen oder Extra-Post nehmen, so kann man auch in Hannover Nachtquartier machen und sehr bequem in einem Tage über Nenndorf, um dies gleich noch kennen zu lernen, nach Pyrmont gelangen. Liegt dem Reisenden Nichts an der Bekanntschaft des gerade nicht zu anziehenden Bades Nenndorf, so kann er auch auf einer leidlichen Chaussee von Hannover über Hameln nach Pyrmont reisen, wobei er vielleicht 2 Meilen spart. Kommt man von der Seite des Rheins her, so thut man wohl, von Bielefeld ab über Detmold und Mainberg zu fahren, vorausgesetzt, daß man einen kleinen Umweg und einige Stunden Zeit mehr, nicht in Anschlag zu bringen braucht; denn das freundliche Detmold mit der herrlichen Grotenburg und dem großartigen Hermanns-Denkmal, so wie das angenehme Mainberg, sammt den nahen so grotesken Externsteinen verdienen schon einen kleinen Umweg.

Von Cassel her kann man, so wie auch von Minden,

Digitized by Google

mittelst besonderer Dampfschiffe bis nach Karlshafen oder preuß. Minden kommen, und von dort zu Lande den Weg nach Pyrmont machen.

§. 16.

Vorkehrungen und Ankunft.

Hat man keine Wohnung vorausbestellt, was besonders doch in guten Sommern und namentlich im Julius und August rathsam ist, so thut man wohl, im Gasthofe abzusteigen und von dort sich nach einem Quartier umzusehen.

Die Wohnungen sind im Ganzen gut eingerichtet, meistens tapezirt und leidlich möblirt, doch werden Damen fast überall Kleiderschränke und die Herren Lehnstühle vermissen.

Es ist an guten Wohnungen auch kein Mangel, aber in der besuchtesten Zeit und in guten Sommern ist doch der Andrang der Curgäste oft so groß, daß wenigstens die Auswahl dann etwas beschränkt wird. Die Preise sind natürlich nach der Zahl der Zimmer, nach der Höhe der Treppen, Lage des Hauses, innerer Einrichtung und dergl. sehr verschieden; man kann indessen schon ein ganz leidlich möblirtes Zimmer mit Bett und Aufwartung in guter Gegend für wöchentlich 5 bis 6 Thaler haben. Für Handtücher und Bettzeug ist bei solchem Preise schon mitgesorgt. In dem großen

Digitized by Google

fürstlichen Logierhause ist ein Überfluß an Zimmern, auch wohnt man dort gut, nicht zu theuer und in der Nähe des Brunnens, so wie andrer Hauptpuncte, nur ist es daselbst wegen der Menge der Gäste etwas geräuschvoll. Bequem ist es, daß man von dort trocknen Fußes in das Badehaus gelangen kann. Vorzüglich muß man dahin sehen, eine sonnige und trockne Wohnung, wenn möglich mit einem Garten, oder doch mit einem freundlichen Sitzplatz vor der Thür, zu erlangen.

Wein, Betten und dergl. braucht man nicht mitzubringen; man erhält gute Getränke und meistens leidliche Geräthschaften, namentlich Decken, Teller, Tassen, Gläser und ähnliche Dinge bei den Hauswirthen, die sehr gern auch für trefflichen Kaffee und Thee gegen mäßige Vergütigung sorgen. Bademäntel und Leinentücher bekommt man jetzt ebenfalls zu billigem Preise in den Badehäusern geliehen.

Taback mitzubringen, ist nicht unzweckmäßig, da man diesen sowol zum Rauchen, als zum Schnupfen, nicht immer in vorzüglicher Gattung erhält.

Sehr wichtig ist es, sich für alle Fälle mit warmer Kleidung, mit Überröcken, Mänteln, großen Tüchern, ja Pelzen, Über- und Filzschuhen zu versehen, denn man braucht oft weit mehr warme, als wahre Sommerkleidung.

Digitized by Google

Was das Geld betrifft, so ist es am rathsamsten, sich mit Zollvereins-Thalern, preußischem Courant oder Kassenscheinen zu versorgen. Gold hat den gewöhnlichen Cours. Übrigens kann man auch bei dem Kaufmann Israel unter billigen Bedingungen Geld umsetzen.

Wer Gelegenheit hat, leicht Equipage mitzubringen, kann diese gut benutzen, denn das Fuhrwerk ist in Pyrmont zwar vortrefflich, aber auch ziemlich theuer. Die Unterbringung am Orte selbst hält nicht schwer und ist nicht kostspielig. Auch Reitpferde kann man gut anwenden, da es an vorzüglichen und steinlosen Wegen nicht mangelt. Porte-Chaisen sind ganz abgekommen, dagegen giebt es Esel, Maulthiere und kleine Pferde in hinreichender Zahl.

Bedienung braucht man nicht mitzubringen, denn man findet sie in jeder Wohnung. Viele Wirthe, besonders in den größeren Häusern, nehmen zur Curzeit häufig eigene Leute für die Curgäste an.

Wer nur wochenweise gemiethet hat, ohne dabei die Dauer seines Aufenthaltes zu erwähnen, ohne also nach einer bestimmten Zahl von Wochen abzuschließen, ist befugt, mit Ablauf jeder Woche auszuziehen, jedoch muß der Wirth einen Tag vor Ablauf der Woche davon in Kenntniß gesetzt werden.

Hat der Fremde vor Abschluß des Mieths-Contracts

Digitized by Google

die Dauer seines Aufenthalts in Pyrmont auf mehre Wochen angegeben, so kann er, da der Vermiether bei Bestimmung der Miethe hierauf meistens Rücksicht nimmt und die Gelegenheit, die Wohnung anderweit zu vermiethen, inzwischen verliert, ohne gütliche oder gerichtliche Entschädigung die Wohnung wenigstens im Laufe der von ihm angegebenen Zeit nicht verlassen, es sei denn, daß gegründete Beschwerde gegen den Wirth sich ergäbe, oder der Fremde durch ganz besondere Verhältnisse die frühere Abreise begründen könnte. Wer an dem 1sten bis 3ten Tage einer neuen Contracts-Woche abreist, braucht nur die Hälfte der Wochen-Miethe zu zahlen, vom 4ten oder folgenden Tage ab wird dagegen die Woche für voll gerechnet.

Der Einzug Fremder in das reizende Najaden-Thal Pyrmont's erfolgt in der Regel in aller Stille. Kein Trompeten- und Paukenschall verkündet, wie zu Carlsbad oder in andern Bädern, die Ankunft der neuen Curgäste. Höchstens, wenn sie mit der Schnellpost kommen, macht das schmetternde Horn des Postillons auf deren Inhalt aufmerksam und zieht eine Schaar neugieriger Zuschauer herbei. Sonst erfährt man oft die Ankunft mancher lieben Bekannten erst auf der Promenade oder aus der Brunnen-Liste, die indessen meistens spät genug erscheint.

Digitized by Google

§. 17.

Vorbereitungen zur Cur selbst *).

Man unterscheidet in Pyrmont die sogenannte kleinere und die größere Cur. Wenn das zu beseitigende Übel nur in leichten dynamischen Mißverhältnissen oder Störungen im sensiblen System beruht, so reicht in der Regel eine Cur von 3 Wochen hin; hat das Übel in reproductiven oder productiven Organen seinen Sitz und ist es schon eingewurzelt, so bedarf es einer größeren Cur von wenigstens 4 bis 6 Wochen. Bei großer Hartnäckigkeit oder Langwierigkeit des Übels wird oft eine doppelte Cur angewandt, worunter man zwei kleine, oder eine große und kleine Cur versteht, die man in einem Jahre in einem Zwischenraume von einigen Wochen anwendet. Langwierige und hartnäckige Übel erfordern oft auch eine mehrjährige Wiederholung.

Eine besondere Vor-Cur ist nicht unbedingt erforderlich, vielmehr kann der Curgast, wenn der Brunnen

*) Die medicinischen Bemerkungen und Verhaltungs-Regeln ff. sind nach den Schriften und mündlichen Mittheilungen der besten Ärzte, wie der Herren Geheimenräthe Dr. Harnier, Dr. Menke, Dr. Steinmetz, Haseloff u. A. zusammen gestellt. Auch ist die Schrift des um Pyrmont vielfach verdienten Brunnen-Arztes Dr. Marcard bestens benutzt.

Digitized by Google

ſonſt ihm gerathen iſt, in der Regel wenigſtens am Tage nach der Ankunft beginnen, eine gewiſſe Vorbereitung in der Lebensweiſe iſt aber doch zweckmäßig. Es iſt daher heilſam, daß der Brunnengaſt möglichſt ſchon einige Wochen vor dem Beginn der wirklichen Cur ſich an ein einfacheres, mäßigeres Leben gewöhnt. Beſonders iſt es vor dem Trinken des Stahlbrunnens nothwendig, für gehörige Reinigung des Leibes durch Brech- oder Abführungsmittel zu ſorgen, auch bei Überfüllung des Blut-Syſtems durch Aderlaſſe oder Schröpfen dieſe möglichſt zu beſeitigen.

Ein Grad der Vorbereitung, ſagt der Geh. Rath Menke, iſt auch die Einleitung, welche in dem allmäligen Übergange von dem ſchwächeren, und in der Regel mehr auflöſenden zu dem ſtärkeren Mineralwaſſer und von den kleinern zu den größeren Portionen beſteht. Das Vorurtheil vieler Berliner Ärzte, daß der Stahlbrunnen oft zu ſtark und reizend ſei, iſt nach dem Ausſpruch bewährter Sachverſtändigen um ſo weniger begründet, als leicht eine Modification durch eine geringere Zahl von Gläſern oder den Zuſatz von Salzbrunnen bewirkt werden kann, wo es erforderlich ſcheint.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von der Cur selbst.

§. 18.

Von der curmäßigen Lebens-Ordnung.

Die Diät ist zu Pyrmont für die meisten Curgäste bei weitem nicht so streng, als zu Carlsbad, Marienbad und in einzelnen andern Bädern. So z. B. ist der Wein in der Regel nicht verboten, vielmehr soll sogar der, welcher daran gewöhnt ist, ihn nicht vermeiden; man sieht daher auch an der table d'hôte, daß die meisten Gäste ihre halbe Flasche täglich (ihren Schoppen) trinken. Nur schwere Weine sind durchschnittlich verpönt.

Allerdings soll Jeder, welcher zu Pyrmont den Brunnen trinkt, schon von Hause die nöthigen diätetischen Vorschriften von seinem Arzte mitbringen, da die allgemeinen Regeln immer verschiedene Änderungen leiden müssen; doch kann man wol folgende Grundsätze als meistens durchweg geltend aufstellen:

a) soll man in jeder Hinsicht möglichst enthaltsam und mäßig leben, daher

b) den Magen nie überladen, vielmehr sich eigentlich nie ganz vollständig satt essen;

Digitized by Google

c) soll man Nebenmittel möglichst vermeiden, damit die Quelle desto ungehinderter wirke;

d) die Nahrung soll leicht verdaulich, nicht blähend, nicht zu fett und sauer sein.

e) das Frühstück darf frühestens eine halbe Stunde nach dem letzten Brunnen-Becher genossen werden, und kann in Caffee oder Cacao bestehen, nicht so zweckmäßig in Thee. Man kann Semmel, Zwieback oder sonst ein leichtes Backwerk dazu genießen, nicht füglich aber Butter. Tabackraucher dürfen ihr Pfeifchen dazu dampfen. Bei den so viel gerühmten Citronen-Brötchen wird nicht Jeder seine Rechnung finden, weil sie etwas weichlich sind;

f) ein zweites Frühstück unterbleibt am besten ganz; allenfalls ist eine Tasse Fleischbrühe oder ein Glas französischen Weins, gutes Bier und ein leichtes Butterschnittchen mit etwas rohem Schinken oder dergl. gestattet;

g) zu vermeiden sind frisches Obst, besonders Erdbeeren, Käse, Gurken, Sallat und alle schwere Sachen;

h) das Abendessen braucht zwar nicht, wie in Carls- und Marienbad, nur in dem famosen Gerstel (einer Art Hafergrütze), Suppe und Compot zu bestehen, muß aber jedenfalls sehr mäßig sein. Am besten ist Suppe und etwas ganz leichtes Fleisch, ein Hühnchen, eine Taube und Compot;

Digitized by Google

i) eine Hauptsache bleibt angemessene körperliche Bewegung, welche jedoch nicht zur Anstrengung werden darf, selbst auf Spaziergängen;

k) der Nachmittags-Schlaf ist nicht, wie in Carlsbad, verboten, aber kaum rathsam, und darf höchstens ein halbes Stündchen dauern; dagegen ist es dem Curgast gern gestattet, am Tage oft zu sitzen und auszuruhen;

l) die Nacht-Ruhe, von spätestens 10 Uhr Abends bis Morgens 5 Uhr, muß der Curgast völlig ungestört genießen;

m) so viel es das Wetter irgend erlaubt, soll man in der freien Luft, wenn auch nur sitzend, verkehren;

n) der häufige Wechsel der Witterung erfordert strenge Achtung auf die Kleidung; diese muß stets bequem und der Tageszeit angemessen, des Abends aber in der Regel vorzugsweise warm sein, weil die Abendluft oft plötzlich sehr kühl ist. Vorzüglich sehe man auf warme Fußbekleidung. Jede Erkältung ist für einen Curgast doppelt nachtheilig;

o) anstrengende geistige Arbeiten sind ganz verboten. Der süße Müßiggang ist in Pyrmont, wie in den meisten Bädern, eine heilige Pflicht;

p) Gemüths-Bewegungen soll man schlechterdings zu vermeiden suchen.

Digitized by Google

§. 19.

Geschäfts-Ordnung eines Cur-Gastes.

Spätestens gegen 6 Uhr soll der Cur-Gast das Bett verlassen, sich waschen, gemächlich ankleiden und zum Brunnen begeben. Dort trinkt er die vorgeschriebene Zahl von Bechern mit einer Pause von 15 Minuten zwischen jedem. Bekanntlich fängt man mit einem Becher an, und steigt allmälig bis auf 6, höchstens 8, nach der Anordnung des Arztes. Fühlt man Schmerz oder Drücken im Magen, so trinkt man lieber ein Glas weniger, indem es nicht gerade auf die Menge der Becher, sondern auf die gehörige Verdauung ankommt. In den letzten Tagen der Cur trinkt man allmälig einen Becher weniger. Rathsam ist es, statt zweier ganzen Gläser zwei halbe zu trinken, weil gerade die Kohlensäure dann mehr genossen wird. Zwischen dem Trinken kann man, wenn es ohne Erkältung, zumal der Füße, möglich ist, sich wol auch ein Wenig setzen. Ist man mit dem Trinken fertig, so begiebt man sich nach Hause oder an einen andern Ort, wo man etwa ¾ Stunden später sein Frühstück einnimmt. Ist das Wetter gut, so geschieht dies nicht selten in der großen Allee oder in den Gärten an den Häusern, auch dort an Tischen vor den letztern, was sehr traulich und gemüthlich erscheint.

Wer eine frühe Badestunde erhalten hat, namentlich

Digitized by Google

vor 7 Uhr, kann unmittelbar nach dem Bade den Brunnen trinken. Iſt die Badezeit um 7 oder 8 Uhr Morgens, ſo iſt es nicht ſchädlich, ein halbes Stündchen nach dem letzten Glaſe das Bad zu nehmen.

Den kräftigern Cur-Gäſten ſagen die frühen Bade-Stunden am meiſten zu, weil ſie demnächſt über den andern Theil des Tages ziemlich ganz frei verfügen können. Den Schwächeren iſt eine Badeſtunde um 9 Uhr oder noch ſpäter, ſelbſt um 11 Uhr lieber, weil ſie dann mit Gemächlichkeit frühſtücken, ausruhen, und dann doch noch zum Mittag-Eſſen ſich ankleiden können.

Iſt man genöthigt, vor dem Bade den Kaffee zu nehmen, ſo darf dies höchſtens eine Taſſe ſein und nur ſehr wenig, am liebſten gar Nichts dazu gegeſſen werden. Trinkt man den Caffee nach dem Bade, ſo iſt es gut, ein Viertelſtündchen zu warten, man kann aber dann dem Appetit ziemlich freien Lauf laſſen. Ein etwaiges zweites Frühſtück darf man durchaus erſt nach dem Bade nehmen.

Kleine Unbehaglichkeiten nach dem Trinken und nach dem Bade, einen geringen Brunnenrauſch, Abgeſpanntheit und dgl. darf man nicht achten und namentlich im Anfang der Cur nicht gleich als ein übles Zeichen anſehen. Dergleichen verliert ſich von ſelbſt.

Iſt es irgend möglich, ſo mache man unmittelbar

Digitized by Google

nach dem Bade einen Spaziergang, am beſten in dem ſchönen ſonnigen Park mit ſeiner reinen geſunden Luft, nicht ſowohl in der ſchattigen und deshalb oft zu kühlen Haupt-Allee, es ſei denn ein überaus heißer Tag.

Bleibt nach dem Spaziergange noch Zeit vor dem Eſſen, ſo kann man dieſe mit einer leichten Lectüre, durch einen Beſuch, Zeichnen, Sticken, Muſiciren oder geſelliges Geſpräch ausfüllen, ernſte Arbeit aber ſoll möglichſt vermieden werden.

Die gewöhnliche Tafelzeit in Pyrmont iſt des Mittags um Eins, ſelten um halb Zwei Uhr. Allein auf dem Zimmer zu ſpeiſen, iſt nicht rathſam, man entbehrt dort nicht nur meiſtens der aufheiternden Unterhaltung, auf welche Hufeland ein ſo großes Gewicht legte, und die den älteren deutſchen Fürſten ſo viel galt, daß ſie ſolche durch beſondere Hofnarren herbeizuführen ſuchten, ſondern man pflegt auch, wenn man allein ſpeiſt, oft viel zu raſch zu eſſen.

Gegen halb Drei Uhr iſt die table d'hôte in der Regel beendet. Dann trinken Viele ihren Kaffee unmittelbar darauf vor dem Kaffeehauſe oder vor der Conditorei in der großen Allee, wo von 3 bis 5 Uhr wieder Muſik iſt; oder ſie begeben ſich erſt nach Hauſe und trinken ſpäter dort vor der Thür oder an irgend einem der Luſt-Örter in der Nähe. Wer letzteres beab-

Digitized by Google

sichtigt, vereint dies meistens mit einem etwas weiteren Ausfluge nach Holzhausen und den Erdfällen, nach der Papiermühle, nach den Salinen, dem Königsberg oder Friedensthal. Entferntere Partieen, vorzüglich nur bestimmt, um schöne Aussichten zu genießen, macht man oft auf Eseln oder kleinen Pferden, so z. B. nach dem Bomberg und Schellenberg. Muß man auch des Nachmittags einige Becher Brunnen trinken, so ist es nothwendig, daß dies spätestens um 5 oder 6 Uhr geschieht.

Will man keinen größeren Ausflug, z. B. nach dem schönen Park von Schwöbber oder Ohr, nach dem Hermannsberg, nach Schieder, oder gar nach den Externsteinen, machen, wozu fast ein ganzer Tag gehört, so findet man Abends oft recht angenehme Unterhaltung durch Schauspiel, Concert u. dgl. Man thut aber wohl, alle anstrengenden Partieen zu vermeiden, und möglichst noch vor 10 Uhr das Bett zu suchen, weshalb es auch rathsam ist, das Abendessen nicht über 8 Uhr zu verspäten. Will man dieses nicht in seinem Hause zu sich nehmen, so findet man dazu, wie unten näher angegeben werden soll, anderweit mannichfache Gelegenheit. (Vgl. Menke a. a. O. S. 446 ff.)

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Von den örtlichen Verhältnissen im Einzelnen.

§. 20.

Von den polizeilichen Einrichtungen.

Die Polizei in Pyrmont ist äußerst lobenswerth. Sie ist nur in ihren Wirkungen zu erkennen, während man das Wirken selbst und dessen Organe gar nicht gewahrt. Keine Schaaren von Polizei-Dienern und Constablern sind zu erblicken, wohl aber Ordnung und Sicherheit überall. Die Straßen werden stets sauber und rein gehalten, ohne ein Heer von theuer bezahlten Fegern. Unreifes Obst wagt keine Hökerin feil zu halten, übermäßig rasches Fahren kommt nicht vor, jenes wird sogleich confiscirt, dieses streng geahndet. Doch greift die Polizei nur da ein, wo wirkliche Excesse vorkommen oder abzuwenden sind, sie beunruhigt nicht ohne Noth und läßt die persönliche Freiheit möglichst ungestört gewähren. Hier ist kein lästiges Visitiren, kein Haschen nach dem Passe, kein Abnehmen und Zurückbehalten desselben zu tadeln. Der Fremde wird in keiner Weise belästigt, er braucht nur seinen Namen in das vom Wirth vorgelegte Buch einzutragen, und erfreut sich dann der größten Ruhe und Aufmerksamkeit. Ueberall walten Anstand und Höflichkeit. Bettelei wird nicht geduldet

Digitized by Google

und man sieht daher auch nicht, wie in andern Gegenden, ganze Schaaren hungriger und zerlumpter Bettler über die ankommenden Curgäste herfallen. Diebstähle gehören zu den größten Seltenheiten, und jede Ungebühr gegen einen Fremden wird doppelt hart, je an und für sich schon als schwere Injurie bestraft. Schuld- oder Arrest-Klagen, wo nicht Pyrmont's Einwohner als Kläger gegen Curgäste auftreten, werden nicht angenommen, es sei denn der Klagegrund aus einem in Pyrmont geschlossenen Vertrage entstanden *).

Hausirern, die in manchen Bädern so viel belästigen, ist jeder unverlangte Zutritt zu den Zimmern bei Strafe untersagt. Curgäste sind auf den Wegen nach der Saline und Holzhausen, wenn sie des Bades oder Vergnügens wegen dort fahren oder reiten, vom Chausseegelde frei.

§. 21.

Von den Einwohnern Pyrmonts.

Die Einwohner Pyrmonts haben vollkommen begriffen, welche Wichtigkeit die Badegäste für sie haben, sie sind daher auch, wie die meisten Einwohner aller besuchten deutschen Bäder, zuvorkommend, höflich, gefällig, dienstfertig und freundlich. Selbst die Personen der geringen Stände zeichnen sich durch ein gefälliges Betragen aus,

*) Tittmann a. a. O. S. 113. Polizei-Bekanntmachung §. 5.

Digitized by Google

wie dies einsichtsvolle Leute sich durch den Umgang mit vielen gebildeten Personen leicht aneignen. Die Eigenthümer der Häuser, welche Fremde bei sich aufnehmen, beeifern sich, denselben den Aufenthalt angenehm zu machen, und man kann nicht sagen, daß der Eigennutz auf eine tadelnswerthe Weise hervortrete.

Bis zum Jahre 1731 war in Pyrmont noch gar kein möblirtes Zimmer zu erhalten, jetzt sind deren genug, welche billigen Anforderungen entsprechen, und die Eigenthümer der Häuser bemühen sich, die Wohnungen immer behaglicher zu machen.

Obgleich die Stadt nicht groß ist, kann man doch nicht läugnen, daß die Einwohner in ihrem Thun und Treiben etwas Großstädtisches haben. Es werden allerdings auch in Pyrmont Stadtgeschichten umhergetragen, aber nicht mehr, als in mancher viel größeren Residenz. Die Vornehmeren haben viel Sinn für Wissenschaft und Künste, besonders interessiren sich die Damen, denen es nicht an Anmuth fehlt, viel für Poesie und Musik. Meistens sind die Einwohner von mittler Größe und kräftigem Körperbau. Viele erreichen ein hohes Alter. Zwillings-Geburten sollen in Pyrmont und dessen Umgegend nicht selten sein.

Die Haupt-Nahrungszweige der Einwohner bestehen in dem Vermiethen der Zimmer an die Curgäste, im

Digitized by Google

Feld- und Gemüsebau; doch giebt es auch drei Cigarren-Fabriken, welche mindestens 300 Menschen beschäftigen, eine Buchhandlung, Buchdruckerei und eine vorzügliche Schirm-Fabrik.

Die Landleute in der Umgegend sind sehr arbeitsam, fleißig und mäßig. Landwirthschaft, Viehzucht, Spitzen-Klöppeln, Strümpfestricken u. dergl. sind deren vorzüglichste Nahrungszweige. Früher sollen jährlich für mehr als 12,000 Thlr. Strümpfe aus der Gegend von Pyrmont ausgeführt sein.

Die meisten Einwohner sind evangelisch, doch giebt es auch einige Katholiken, Juden und Quäker.

§. 22.

Vom Aufenthalt und Badeleben in Pyrmont.

Man hört allerdings viele Klagen, daß das Leben in Pyrmont steif und zu förmlich sei; allein dies ist nicht immer der Fall, sondern hängt sehr von den Elementen ab, welche zunächst und zuerst die Bade-Gesellschaft bilden. Man hat wol viel gesprochen von dem stolzen hannöverschen und westphälischen Adel, von den förmlichen und abgemessenen Hanseaten, welche die Steifheit in die Bade-Gesellschaft hineintrügen: allein auch in dieser Hinsicht kann man wol nur einzelnen Erscheinungen, aber nicht der Gesammtheit den Vorwurf machen. Es giebt auch unter dem Adel Hannover's

Digitized by Google

und Westphalen's, so wie unter den Hanseaten, zumal den Hamburgern und Bremern, sehr gesellige und liebenswürdige Leute.

So viel ist gewiß, daß ein Jeder, welcher nur suchen will, unter der großen Zahl von Curgästen Pyrmonts, wenigstens einige passende Personen finden kann, da Fremde aus allen Ständen und Ländern in Menge sich dort treffen. Außerdem kann Jeder ganz nach Bequemlichkeit leben, still und unbemerkt, oder geräuschvoll, einfach und sparsam, oder auch in Genüssen mannichfacher Art sich bewegend. Indessen dürfte es schwer werden, sich durch Prunk und Aufwand auszuzeichnen, da zu viele reiche und gebildete Personen zusammenkommen, welche nicht im Luxus ihren Zweck suchen.

Dem Talent und der wahren Bildung haben wol jederzeit zu Pyrmont alle Kreise offen gestanden. Häufig musicirt der höchste Adel mit Dilettanten aus dem geringsten Bürgerstande. Das Anschließen einzelner Partieen von Curgästen, die sich von früher oder aus der Heimath näher gestanden, darf man nicht als Separatismus schmähen, so sehr leider noch immer der Particularismus in Deutschland vorherrschend ist.

Gegen die böhmischen und österreichischen Bäder ist Pyrmont im Ganzen allerdings theurer, aber doch lebt

Digitized by Google

man hier weit wohlfeiler, als in den rheiniſchen Bädern, namentlich als in Wiesbaden, Aachen und Baden-Baden.

Eine eigene Erſcheinung in Pyrmont bildet die große Zahl der Landleute, welche dem Badeleben oft einen faſt zu demokratiſchen Anſtrich geben. Dieſe finden ſich ſchon früh im Jahre, und meiſtens auch ſehr früh des Morgens ein, um eine Menge von Gläſern der Stahlquelle oder Salzquelle zu genießen. Es gewährt einen eigenen Anblick, dieſe großen, oft ſehr kräftigen Geſtalten in ihren ſehr verſchiedenen National-Trachten, beſonders auch in ihren weißen und blauen leinenen Kitteln, einherwandern zu ſehen. In der Regel halten ſie ſich nur in den Nebengängen und ſind beſcheiden genug, den Weg in der Haupt-Allee nicht zu beengen. Nur iſt es ein Übelſtand, daß ſie, während in jener nicht geraucht werden darf, von den Seitenwegen aus oft die Luft durch den ſchlechteſten Tabacksqualm verpeſten. Da das Rauchen in der Allee ſelbſt dem feineren Publikum nicht geſtattet wird, ſo ſollte die Bade-Policei ſtreng darauf halten, daß ſie dort nicht rauchen dürfen. Sie haben Zeit und Muße genug, ſich in ihren Wohnungen gegenſeitig durchzuräuchern. Dort ſollen dieſelben oft in großer Menge zuſammenhauſen, ja es ſoll, si fabula vera, aus Mangel an Schlaf-

Digitized by Google

ſtellen, häufig die Hälfte der Geſellſchaft nur bis Mitternacht ſchlafen, während die andre, welche bis dahin ſpazieren geht, dann zur Ablöſung erſcheint. Höchſt originell ſind oft die verſchiedenen Trachten, beſonders der Bauer-Mädchen, deren manche mit goldenen und ſilbernen Ketten und Perlen ganz beladen ſind.

Die Anzahl dieſer National-Trachten iſt ſehr groß; oft ergötzt man ſich an friſchen rothen Geſichtern unter großen runden ſchwarzen Hüten, ähnlich denen im Egerlande bei Franzensbad, dann wieder an dreieckigen Filzhüten, bunten Mützen und dergl.; oft ſieht man auch Männer in weißen leinenen Kitteln und ganz ſchwarzen, eng anſchließenden Beinkleidern. Die Frauen tragen häufig weiße Tücher über den Köpfen, wie zu Laibach in Krain, ſonſt meiſtens ſehr kleine, kaum den Hinterkopf bedeckende Mützchen von verſchiedenen Farben. Unter den Bauer-Mädchen ſind manche, welche mit ganzen Rollen von Goldſtücken nach Pyrmont kommen.

Von den Gebäuden Pyrmont's.

§. 23.

A. Im Allgemeinen.

Pyrmont iſt freundlich und ziemlich regelmäßig gebaut. Es hat zum Theil ſchöne, meiſtens zweiſtöckige, oft auch höhere Häuſer, welche mit hellen Farben

Digitized by Google

abgeputzt sind und schon dadurch ein heiteres Ansehn gewähren. Der Styl, in welchem die Häuser gebaut sind, ist einfach, aber geschmackvoll. Einzelne Gebäude sind mit Balkons, Säulen und Nischen geziert, was nicht wenig dazu beiträgt, ihnen eine gefällige Form zu geben. Überall sieht man große Fenster und große Scheiben, und die Zimmer sind meistens hübsch tapeziert, oder doch gut gemalt. An manche Häuser schließen sich angenehme Gärten, fast überall sind vor den Häusern freundliche Sitzplätze. Die Hauptstraße ist die, welche vor der Post vorbei nach dem Brunnen führt. Sie ist von ansehnlicher Breite und regelmäßig gerade, mit Bäumen besetzt und mit guten Trottoirs versehen. Man nennt sie die Haupt- oder Brunnenstraße, auch wol vorzugsweise die Neustadt.

B. Besonders merkwürdige öffentliche Gebäude.

§. 24.

1. Das fürstliche Schloß.

Dieses stattliche Gebäude, von großen breiten Wassergräben und einem Wall umschlossen, liegt westlich von den Mineral-Quellen in der Ebne auf derselben Stätte, wo bereits um das Jahr 1560 durch den Grafen Hermann von der Lippe der von dem Grafen von Spiegelberg angefangene Bau vollendet wurde.

Digitized by Google

Es war so stark befestigt, daß es manche harte Belagerung, selbst im 30jährigen Kriege, ausgehalten hat. Das jetzige Schloß ist um das Jahr 1706 erbaut, und erscheint immer noch fest genug, wenigstens flößen die gewaltigen bombenfesten Casematten in den Mauern des Schloßwalls Achtung ein. Die Schloß-Brücke, welche über den breiten, rings ummauerten Graben führt, ruht auf 7 steinernen Bogen und ist 23 Fuß breit. Der Graben ist von Fischen, Schwänen und Enten belebt. Im unteren Stock, im Vorzimmer der Fürstin, sieht man ein von Tischbein gemaltes, 15 Fuß hohes Ölgemälde, welches den Triumph Hermann's über die Varus-Schlacht darstellt. Man erblickt Hermann unter einer heiligen Eiche, wo verschiedene römische Panzer und das Gewand des Varus aufgehängt sind. Zu seinen Füßen liegt ein römischer Adler. Rechts im Vordergrunde sieht man den Schauplatz des Sieges. Die Germanen führen dem Sieger Gefangene und römische Standarten vor. Hinter dem Zuge naht Thusnelda auf einem Zelter. Links im Vordergrunde sitzt Hermann's Schwiegervater Segest, bekanntlich sein erbitterter Feind, auf eine Streit-Axt gelehnt, mit neidischem und boshaftem Blick auf Hermann schauend. Auf einer Anhöhe im Hintergrunde opfert der Führer der Druiden, der weise Brenno. Das Bild soll auf

Digitized by Google

den besonderen Wunsch des Fürsten Friedrich nach Klopstock's Hermanns-Schlacht gemalt sein.

Die Bildnisse des Grafen von Gleichen und seiner beiden Gemahlinnen, welche früher im Zimmer der Fürstin gehangen, sind vor etwa 13 Jahren dem Prinzen Eugen von Würtemberg nach Schlesien gesandt. Man versichert, daß das Bild der türkischen Prinzessin nach einem, in Salzdalum befindlichen Gemälde copirt gewesen sei.

In demselben Zimmer, wo Hermanns Triumph hängt, befindet sich noch ein Gemälde von Friedrich Tischbein, welches die Ankunft des Grafen von Gleichen mit seiner türkischen Gemahlin, und deren Empfang bei seiner ersten Frau darstellt. Das Gesicht der erstern soll nach einer noch jetzt in Arolsen lebenden Dame (F. R. M...) gemalt sein. Auf dem Boden des Schlosses zeigt man noch Überreste einer alten großen hölzernen Bettstelle mit vielen Zierrathen, von welcher behauptet wird, daß sie von dem Ehebette jenes Grafen von Gleichen herstammen sollen.

Ein drittes Ölgemälde, gleichfalls von Friedrich Tischbein, stellt die Scene aus der Schlacht von Kunersdorf (21. August 1759) vor, wo der verwundete Major Ewald von Kleist, der Dichter, auf dem Schlachtfelde von den Kosacken geplündert wird.

Digitized by Google

Im Speiſeſaale hängen die Bildniſſe Peters des Großen von Rußland und ſeiner Gemahlin Katharina I., ſo wie mehrer Fürſten von Waldeck, von Tiſchbein in Lebensgröße gemalt. Auf dem hohen inneren Schloßwall zeigt man als Merkwürdigkeit eine ſehr alte Linde, welche wol 21 Fuß im Umfange hat. Ihre mächtigen Äſte werden durch Ketten zuſammen gehalten.

§. 25.

2. Die Kirche,

welche eigentlich in Öſtorf liegt, das aber mit Pyrmont ganz zu einer Ortſchaft verwachſen iſt, ſoll aus dem 11. Jahrhundert ſtammen. Sie iſt ein unanſehnliches Gebäude und bietet auch im Innern keine beſonderen Merkwürdigkeiten dar.

§. 26.

3. Das Curhaus

oder Ballſaal-Gebäude, liegt an der großen Allee und beſteht nur aus einem Stockwerk von zwei geräumigen Sälen, welche jede ihren Haupt-Eingang unmittelbar von der großen Linden-Promenade haben. Beide Säle ſtehen durch eine Flügelthür in Verbindung und ſind zu Bällen, Maskeraden und Concerten beſtimmt. Früher wurden in dem einen Saale die jetzt eingeſtellten Hazard-Spiele ſehr eifrig betrieben. Der Ballſaal iſt 80 Fuß lang, 34 Fuß breit, 18 Fuß hoch, geſchmackvoll

Digitized by Google

verziert und mit meheren Büffets, Logen und dergleichen versehen. Der Concert-Saal, in welchem öfters kleinere Privat-Thees gegeben werden, ist 36 Fuß lang. Den neuen geschmackvollen und großartigen Curhäusern zu Kissingen, Wiesbaden, Salzbrunn, Marienbad, Baden-Baden und Homburg steht allerdings das Curhaus Pyrmonts nach, doch ist es seinem Zweck vollkommen entsprechend.

§. 27.

4. Das Schauspielhaus,

ganz nahe dem Ballsaal-Gebäude, liegt dem Caffeehause gegenüber, gleichfalls an der großen Allee. Es ist weder von außen, noch von innen, besonders ausgezeichnet, vielmehr nur einfach, aber doch für seinen Zweck genügend. Es enthält ein ziemlich geräumiges Parket und Parterre, auch einen ersten Rang mit einer hinreichenden Anzahl von Logen, so daß es über 500 Personen faßt. Es ist erst im Jahre 1818 erbaut, 120 Fuß lang, gegen 50 Fuß breit und 28 Fuß hoch.

§. 28.

5. Das Caffeehaus

liegt ebenfalls an der großen Linden-Allee, dem Schauspielhause gegenüber, und ist ein herrschaftliches Gebäude, das meistens auf eine Reihe von Jahren verpachtet wird. Im ersten Stock sind große Säle zum Billard und Früh-

Digitized by Google

ſtücken, Caffeetrinken, Abendeſſen, Schachſpiel und dergl. Sonſt war daſelbſt auch das Roulette und wurde dort viel rouge et noir geſpielt. Eine Treppe hoch iſt ein großer Speiſe- und Tanzſaal mit mehreren Seitenzimmern. Dort iſt in der Regel die beſuchteſte table d'hôte, welche meiſtens um 1 Uhr beginnt und durch Läuten mit einer großen Glocke als anfangend angekündigt wird. Der Wein, den man hier bekömmt, iſt zuweilen gut, könnte aber oft beſſer ſein. Jetzt ſoll, wie man aus ſichrer Quelle hört, für ſtets ausgezeichneten Wein Sorge getragen werden. Man darf übrigens auch ſeinen eigenen Wein mitbringen, zahlt aber dann für die ganze Flaſche zwei, für die halbe einen guten Groſchen Propfengeld.

Nur der Pächter des Caffeehauſes darf Caffee, Thee, Chokolade u. dgl. in den Alleen ausſchenken laſſen. Das Hinbringen aus den Häuſern iſt daher nicht geſtattet. Für Aufwartung iſt oft zu wenig geſorgt, es ließe ſich aber mit dem vorhandenen Perſonal ausreichen, wenn man es machte, wie in einigen anderen Bädern, wo die Tafel in gewiſſe Bezirke abgetheilt iſt, und die Gäſte ſelbſt die dort aufgeſtellten Speiſen ſich zureichen.

§. 29.

6. Das herrſchaftliche Logierhaus

liegt ſeitwärts von dem Brunnen und der großen Allee,

Digitized by Google

aber kaum 100 Schritte von beiden entfernt. Daſſelbe iſt ein ſtattliches Gebäude von 3 Stockwerken mit einer großen Anzahl recht bequemer und anſtändig eingerichteter Zimmer, welche zur Aufnahme von Brunnengäſten beſtimmt ſind. Früher wurden in dieſem Gebäude auch Bäder verabreicht, weshalb es hie und da noch jetzt als das alte Badehaus bezeichnet wird. Die Wohnungen daſelbſt haben die Annehmlichkeit, daß man von jenem Hauſe unmittelbar und trocknen Fußes durch eine beſondere Verbindung zu den Bädern im neuen Badehauſe gelangen kann. Früher fand dort auch eine table d'hôte Statt*).

§. 30.

7. Die Colonade

umſchließt zum Theil den Brunnenplatz und erſtreckt ſich nach der Seite hin, welche die Richtung nach dem Logier-Hauſe hat. Dieſelbe iſt ein bedeckter, gepflaſterter, an den Seiten mit großen Fenſtern verſehener Bogengang. Obgleich dieſe Promenade eine ziemliche Breite von etwa 34 Fuß und 190 Fuß Länge hat, reicht ſie bei ſchlechtem Wetter für das Bedürfniß doch nicht aus und es wäre um ſo mehr eine Ausdehnung zu wünſchen, als die bei ſtarker Überfüllung oft unvermeidliche Ausdünſtung eine baldige Abhilfe ſehr wünſchenswerth macht.

*) Käppel a. a. O. S. 57.

Digitized by Google

§. 31.

8. Die Hof-Buchhandlung

ist an der Ecke der großen Allee, ganz nahe dem Brunnen, sehr vortheilhaft gelegen. Man findet dort stets die neuesten Druckschriften aus allen Fächern, die neuesten Musicalien, und neben einer ziemlich vollständigen Lesebibliothek ein Lesezimmer mit den besten politischen Zeitungen. Die Preise sind billig und die Gefälligkeit des Eigenthümers ist unermüdlich. Derselbe bestrebt sich, seine Institute von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, und wird, bei gehöriger Unterstützung durch die Curgäste, gewiß immer mehr und mehr allen billigen Wünschen entsprechen.

§. 32.

9. Die Post

befindet sich ziemlich entfernt von der großen Allee, dem Gasthofe des Herrn Waldeck schräg über und wird von preußischen Postbeamten verwaltet. Der früher oft laut gewordenen Klage über mangelhafte Beförderung der Zeitungen ist jetzt gründlich abgeholfen.

§. 33.

10. Die Hof-Apotheke

liegt in derselben Straße, auf der andern Seite, dem Brunnen bedeutend näher. Es ist bei derselben die preußische Arzenei-Taxe und das preußische Dispensatorium giltig.

Digitized by Google

§. 34.

11. Die katholische Kapelle

liegt an der Ecke der Ballsaal- und Kloster-Allee, welche letztere den Namen von ihrer Aussicht nach dem vormaligen Kloster zu Lügde hat. Sie ist auf Veranstaltung des Grafen von Hatzfeld aus Berlin, der hier viele Jahre mit dem besten Erfolg die Cur brauchte, aufgeführt. Den Grundstein hat der Lord Shrewsbury gelegt. Das Gebäude ist einfach und ohne besonderen Schmuck.

§. 35.

12. Die Quäker-Kirche

liegt nördlich von jener Kapelle, an der Allee nach dem Bomberg. Auch diese, welche den Freunden der Quäker zu ihren stillen Versammlungen dient, ist ein höchst einfaches Gebäude mit weißen kahlen Wänden, ohne Thurm und Glocke. Des Sonntags und Mittwochs ist dort in der Regel Gottesdienst, aber ohne Geistlichen, da nur der predigt, welchen grade sein Gemüth begeistert. Man sieht auch weder Kanzel noch Altar, kein Gemälde ziert die Wände, keine Musik ergötzt das Ohr, keine Orgel durchbraust mit ihren gewaltigen Tönen die todtenstillen Räume. Die Männer sitzen mit den Hüten auf den Köpfen links, die Frauen rechts. Alle blicken starr und stumm vor sich hin und denken nach, bis ein Inspirirter eine Predigt hält, die zuweilen, recht aus dem Herzen

Digitized by Google

kommend, wieder zu dem Herzen dringt und Manchen bis zu Thränen rührt.

C. Von den Gasthäusern.

§. 36.

1. Der Waldeckſche Gaſthof zur Stadt Bremen.

Dieſer liegt in der Brunnenſtraße, der Poſt ſchräg über, und iſt von der großen Allee am weiteſten entfernt, wird aber als der beſte gerühmt und verdient auch eine beſondere Auszeichnung. Der Wirth iſt ein gefälliger Mann. Die dortige table d'hôte wetteifert in der Zahl der Gäſte oft mit der im Caffeehauſe, iſt etwas wohlfeiler und hat meiſtens ſehr gutes Eſſen.

§. 37.

2. Die Krone, dem Herrn Raſch gehörig,

gleichfalls in der Brunnenſtraße, ſteht an Frequenz und Bewirthung der Stadt Bremen ziemlich gleich. Auch dort findet man eine gute, preiswürdige table d'hôte und, ebenſo wie in der Stadt Bremen, auch Nacht-Quartier und Wohnung. In der Regel iſt der Mittagstiſch daſelbſt noch etwas wohlfeiler als bei Herrn Waldeck.

§. 38.

3. Der Adler, dem Herrn Aug. Siever gehörig,

iſt ebenfalls beſucht, doch findet dort in der Regel keine table d'hôte Statt.

Digitized by Google

§. 39.

4. Im Hemmerichschen Hause

ist zwar kein Gasthof und keine Beherbergung für die Nacht zu finden, aber in einem großen freundlichen Saale zur ebenen Erde eine oft selbst des Abends stark besetzte table d'hôte. Man speist dort in der Regel sehr gut, des Mittags zu einem festen Preise, die grade servirten Gerichte, oft im Abonnement noch etwas wohlfeiler, des Abends ganz nach Auswahl, gemäß der Karte. (Vergl. §. 41.)

D. Merkwürdige Privat-Häuser.

§. 40.

1. Das Kaufmann Windelsche Haus.

Weniger durch seine Lage und sein Äußeres, als durch die Erinnerung an seine hohen Bewohner, ist dieses Haus ausgezeichnet. Es ist an sich allerdings eins der stattlichsten, aber nach unserm jetzigen Maaßstabe doch nicht so großartig, um es als die Wohnung eines Königs zu betrachten. Dennoch hauste dort Friedrich der Große mehrmals ein Paar Wochen lang. Es liegt dieses Haus in der Brunnenstraße am Ende der untern Neustadt, links auf dem Wege vom Brunnen nach dem Königsberg, und zwar etwas zurück von der Straße, beschattet von zwei großen herrlichen

Digitized by Google

Linden, die dort manches Mal dem König Kühlung zugefächelt haben mögen, wenn die gewaltigen Ideen ihm die Bruſt durchglühten. In demſelben Hauſe ſoll auch Ludwig XVIII. und der Herzog von Broglie gewohnt haben.

§. 41.

2. Das Hemmerichſche Haus,

deſſen ſchon im §. 39. erwähnt iſt, liegt ganz nahe dem Brunnen, gleich rechts, wenn man von Holzhauſen kommt, am Eingang der Brunnenſtraße. Es iſt das größte Privathaus in Pyrmont und enthält mit die ſchönſten, aber auch theuerſten Wohnungen. Häufig wählen es fürſtliche Perſonen zu ihrem Quartier. Eine beſondere Annehmlichkeit iſt es, daß in dem Hauſe ſelbſt ſtets gutes Frühſtück und Eſſen zu haben, auch, wie ſchon geſagt, eine treffliche table d'hôte iſt. Nicht minder befindet ſich darin eine gute Weinhandlung nebſt Weinkeller.

§. 42.

3. Das Windmüllerſche Haus.

Dieſes liegt dem Hauſe des Herrn Hemmerich grade gegenüber, alſo ebenfalls ganz nahe dem Brunnen und links am Eingange der großen Hauptſtraße. Das Windmüllerſche Haus dürfte nächſt dem von Hemmerich das größte und anſehnlichſte Privatgebäude zu Pyrmont

Digitized by Google

sein. Es hat eine Menge recht geräumiger und freundlicher Wohnungen, und zeichnet sich besonders durch eine sehr aufmerksame Bedienung aus. Eine Annehmlichkeit, welche dasselbe außerdem vor vielen andern Häusern Pyrmonts voraus hat, ist der unmittelbar angrenzende sehr hübsche und große Garten.

§. 43.

4. Das Schrötersche Haus

liegt ebenfalls in der Brunnenstraße und zwar gleich neben dem Windmüllerschen Garten. Es ist ein neues schönes Gebäude mit sehr stattlichen und preiswürdigen Wohnungen. Der Wirth ist äußerst gefällig und zuvorkommend gegen seine Gäste.

§. 44.

5. Das Ockelsche Haus

ist ein neues geschmackvolles Gebäude dicht an der großen Allee und zwar, vom Brunnen gerechnet, gleich links am Eingang, der Hof-Buchhandlung gegenüber. Die Lage des Hauses ist eine der günstigsten und die Wohnungen in demselben sind um so mehr zu empfehlen, als die unmittelbar vor dem Hause vorüberführende Allee den Garten ersetzt.

§. 45.

6. Das Mundhenkſche Haus

liegt an dem schönen Platze, die Altenau genannt, und

Digitized by Google

hat ein eben so freundliches Äußere, als auch die Zimmer in demselben gut eingerichtet sind.

§. 46.

7. Das Rumpfsche Haus,

dem eben gedachten gegenüber, gehört gleichfalls zu den größeren Privat-Gebäuden in Pyrmont. Das Haus der Müllerschen Erben an der Altenau verdient in gleicher Weise die beste Empfehlung.

§. 47.

8. Das Beckſche Haus,

dem fürstlichen Stallmeister, Herrn Beck, einem sehr gemüthlichen Manne gehörig, hat eine hübsche Lage in der Nähe der großen Allee, viele empfehlenswerthe, elegant möblirte Zimmer und eine herrliche Aussicht nebst guter Bedienung. Es eignet sich vorzüglich zur Aufnahme selbst der vornehmsten Personen.

§. 48.

9. Das Lynckersche Haus

in der Brunnenstraße gewährte früher die Annehmlichkeit, daß man dort Bäder im Hause haben konnte, was jetzt nicht mehr der Fall ist. Auch finden namentlich einzelne Damen daselbst einen freundlichen Anhalt an dem Eigenthümer und dessen Gattin. Überdies ist der Herr Leib-Medicus Dr. Lyncker als ein sorgsamer Arzt bekannt.

Digitized by Google

§. 49.

10. Das Menkesche Haus

liegt nicht weit vom Eingange der großen Allee, wenn man von Holzhausen kommt, und ist ein geschmackvolles neues Gebäude, dicht an den Ufern der freundlichen Emmer, mit vorgebauter Terrasse, die meistens immer mit schönen Blumen geschmückt ist. Auch dort sind gute Wohnungen, welche zugleich den Vortheil gewähren, daß man sich daselbst der ärztlichen Obhut des Eigenthümers, des Herrn Geheimen Hofraths Dr. Menke stets unmittelbar anvertrauen kann, was freilich denen, welche nicht gern Diät halten, nicht immer erwünscht sein möchte.

§. 50.

Verschiedene andre empfehlenswerthe Häuser.

Außer den genannten verdienen noch besonders rühmliche Erwähnung die Häuser von Dav. Seebohm (vormals Chr. Müller), Rath Schreiber, Carl Dunker, der Postmeister Schulzschen Erben und des Apothekers Hugi. In allen diesen Häusern findet der Curgast eine gute freundliche Aufnahme. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß diese nicht auch in andern, hier nicht erwähnten Häusern gleichfalls zu finden wäre, im Gegentheil, sie mag in manchem hier nicht aufgeführten fast noch besser sein; aber es ist des beschränkten

Digitized by Google

Raumes wegen nicht möglich, aller einzelnen Häuser zu erwähnen. Sehr gemüthlich und behaglich wohnt man auch in dem Dallwigschen Hause, das an der großen Allee belegen ist.

Von den Anlagen Pyrmonts.

§. 51.

Von den Alleen.

Es ist viel gethan, um Pyrmont mit herrlichen Alleen und Anlagen zu schmücken. In der That ist die ganze Umgebung gleichsam in einen Park umgewandelt und der Ort selbst überall von Bäumen, Büschen und freundlichen Partieen umgeben. Ganz vorzügliche Erwähnung verdient unter den schönen Alleen die mit Recht vorzugsweise so genannte große Allee. Dieselbe ist 40 Schritte breit und über 500 Schritte lang; sie besteht aus vier Reihen majestätischer Linden, welche hoch in die Luft ragen und oben, gleich einem gigantischen Dome, ihr Laubdach zusammenwölben. Diese großartige, im Jahre 1668 vom Fürsten Georg Friedrich angelegte Allee, welche besonders im Junius durch ihre vielen tausend Blüthen die ganze Gegend mit balsamischen Düften würzt, läuft vom Brunnenhause aus, mit welchem sie durch eine schmale Colonnade in Verbindung steht, in der Richtung nach Lügde und der Emmer

Digitized by Google

zu, an dem Caffee-, Schauspiel- und Ballhause hin. Da sie nach Süden eine sanfte Abneigung hat, der Boden aber aus einem mergelartigen eisenhaltigen Thon *) besteht, auch das Laub der Bäume vielfach schützt, so ist sie selbst nach den stärksten Regengüssen bald wieder trocken, und hat die treffliche Eigenschaft, nie staubig zu werden. Am Ende der Allee ist ein Bassin mit einem Springbrunnen, der von dem Säuerling sein Wasser erhält. Die beiden mittelsten Reihen der Linden bilden die sogenannte Haupt-Allee, welche wol fast 30 Schritte breit ist. An der äußersten Seite der gegen 6 Schritte breiten Seiten-Alleen sind, besonders nach dem Brunnen zu, eine Menge von Kaufläden mit Bijouterien, Quincaillerien, Manufactur-Waaren, Damen-Putz, Glassachen, Spielwaaren und dergl., wo vorzüglich Kaufleute aus Hannover, Braunschweig, Minden und andern nicht allzufernen Städten, ihre verschiedenen Artikel feil halten.

An Ruhebänken fehlt es nicht, dagegen ganz an Hunden, Pferden und Equipagen, welche dort schlechterdings nicht geduldet werden. Niemand darf in der Allee reiten, fahren oder auch nur rauchen, ja selbst nur ein Seitengewehr tragen. — So gut ist für die Ruhe und Annehmlichkeit der Spazierenden gesorgt.

*) In Pyrmont Duckstein genannt.

Digitized by Google

Die große Allee iſt der Centralpunct, wo ſich in der Regel das meiſte Leben, der bedeutendſte Verkehr von Pyrmont vereinigt. Von der früheſten Morgenſtunde bis ſpät Abends wogen dort die Menſchen aller Stände durcheinander. Bei Regen und Sonnenſchein gewähren die Linden einen herrlichen Schutz, in heißen Sommertagen die angenehmſte Kühlung. Man findet immer Abwechslung, immer Geſellſchaft. Des Morgens verkehren dort, mindeſtens auf Minuten, alle Brunnen-Trinker. Selbſt die ärgſten, menſchenfeindlichſten Hypochondriſten können es kaum vermeiden, wenigſtens zuweilen einen Streifzug durch die Allee zu machen. Ihr buntes Gemiſch bietet aber auch ſelbſt dem Gelehrten oft eine höchſt intereſſante Unterhaltung. Man ſieht häufig den Fürſten neben dem einfachſten Mann, Reiche, Arme, Europäer, Amerikaner, Griechen, Türken, Ungarn und Franzoſen, berühmte Perſönlichkeiten und unbedeutende Subjecte, Schöne und Häßliche, Stolze und Demüthige, Alles bunt durcheinander. Ohne Zwang und Beſtimmung, aber durch Gebrauch hat es ſich, wie ſchon bemerkt, gemacht, daß die Landleute und Perſonen geringeren Standes ſich meiſtens in den Seiten-Alleen bewegen, während die Vornehmeren die Mittel-Allee einnehmen; alle Stände aber finden ſich vereinigt wieder an der Quelle des Heiles, wo indeſſen, ganz

Digitized by Google

vernünftig, die an das frühere Aufstehen gewöhnten Landleute doch meistens zuerst ihre Becher des stärkenden Brunnens einzunehmen pflegen.

Manche benutzen die große Allee gleichsam als Zeitmaaß oder Uhr. Wer vom Brunnen nach eingenommenem Glase seinen Weg durch die Colonnade, die Allee entlang, bis zum Springbrunnen langsam fortgeht und dann wieder zur Quelle zurückkehrt, kann ziemlich sicher darauf rechnen, daß er die erforderliche Pause gemacht hat und einen abermaligen Becher der heilbringenden Quelle trinken darf. Meistens hat man zur Begleitung eine ganz leidliche Musik, welche in der Regel mit einem feierlichen Choral beginnt und dann zu heiteren Sachen übergeht. Von diesem Sommer ab werden künftig, wie es heißt, 20 Musiker des Waldeckschen Bataillons die ganze Curzeit über in der Allee spielen.

Nach dem Genusse des Brunnens wandeln Viele noch lange in der Allee, trinken dort Caffee, besehen die Herrlichkeiten der Buden, verabreden Partieen u. dgl. m. Zuweilen essen selbst einzelne Familien in der Allee zu Mittag, Viele aber trinken dort Nachmittags ihren Caffee. Abends sind bei schönem Wetter einige Male wol auch Feuerwerke und Illuminationen dort. Die glänzendste Zeit ist an den sogenannten goldenen und silbernen Sonntagen, wie man

Digitized by Google

die letzten Sonntage vor der Braunschweiger Laurentius-Messe, Ende Julius und Anfangs August, nennt, wo aus der Umgegend viele tausend Menschen nach Pyrmont strömen, und die dortigen Einwohner ihre goldne und silberne Ärnte halten. Dann ist in der That oft kein Platz in der Allee, namentlich nicht ein Sitzplatz zum Caffeetrinken, denn Alle, welche herbeieilen, um zu sehen, und gesehen zu werden, wollen dann unter den schönen Linden sitzen und sich ergötzen an dem vorüberwogenden oder benachbarten Publikum. Ist das Wetter günstig, so muß man schon mehre Tage zuvor sich Plätze bestellen und belegen, wofür man natürlich den Kellnern seinen Tribut zahlen muß. Eigenthümlich ist dabei, daß auch noch die aufgelegten, nicht immer sehr glänzenden Caffee-Servietten besonders honorirt werden müssen, wenn man auch seinen Caffee aus der Restauration des Caffeehauses entnimmt, ein Zoll, an den in Carlsbad auf der herrlichen alten Wiese oder bei dem Freundschafts-Saal Niemand denkt.

§. 52.

Von dem Park.

Außer der großen Allee besitzt Pyrmont deren noch einige sehr schöne, welche Beachtung verdienen, so z. B. die prächtige Kloster- und Bassin-Allee, jene von 1600 Fuß Länge und 24 Fuß Breite, diese 1200 Fuß

Digitized by Google

lang und 40 Fuß breit. An dieſe grenzt, auf dem vormaligen ſogenannten heiligen Anger belegen, der ſehr ausgedehnte ſchöne Park mit ſeinen mannichfaltigen geſchmackvollen Anlagen. Dieſer gewährt, da es auch dort an Schatten nicht fehlt, den Curgäſten eine überaus angenehme Promenade, zumal auch für gute Wege und manches freundliche Sitzplätzchen unter herrlichen Bäumen geſorgt iſt. An ſtillen heiteren Sommertagen iſt die Luft dort unvergleichlich und vielfach gewürzt durch den lieblichſten Blumengeruch freundlicher Bosquets. Auch dort ſind die Fußpfade ſelbſt nach ſtarken Regengüſſen meiſtens bald wieder trocken, aber niemals ſtaubig. Merkwürdig iſt unter anderen kleinen Anlagen in dem Park der ſogenannte Erdbeeren-Tempel, die Rotunde, wo früher das Denkmal einer reichen Holländerin, der Wittwe Fagel, geſtanden hat, von der man verſichert, daß ſie in Folge des zu ſtarken Genuſſes von Erdbeeren geſtorben ſei, der ſich mit der Quelle Pyrmonts nicht gut verträgt *).

§. 53.

Die Altenau.

So heißt ein Theil Pyrmonts, der mit zu den freundlichſten und anmuthigſten des Ortes gehört. Es iſt ein

*) Ehrhardts Beiträge Bd. 5. S. 110. Menke a. a. O. S. 149.

Digitized by Google

ausgedehnter freier Platz, etwa 50 Schritte süd-östlich hinter der großen Allee, von dieser nur getrennt durch die Chaussee nach Hameln und einige Häuser, umgeben von etwa 10 der stattlichsten und geschmackvollsten Privat-Gebäude Pyrmonts. In der Mitte des Platzes ist eine breite Rasenfläche, um welche sich eine geräumige gepflasterte Fahrstraße hinzieht. Vor jedem der hübschen Häuser sind gemüthliche Sitzplätze, zum Theil erhöht und mit Orangerie geschmückt. Es liegen dort das stattliche Mundhenksche, Rumpfsche und Müllersche Haus mit sehr schönen Wohnungen. Die Curgäste, welche sich daselbst einmiethen, führen meistens ein sehr idyllisches und gemüthliches Leben. Der nahe Verkehr, die Lage der Wohnungen und die vielfache Bewegung im Freien vor den Häusern tragen nicht wenig dazu bei, daß die dort hausenden Personen sich näher aneinander anschließen.

§. 54.

Die Brunnen-Anstalten.

Sämmtliche Quellen von Pyrmont sind bekanntlich kalt und theils auflösend, theils stärkend.

Die am meisten benutzte und vorzugsweise berühmte Stahl- oder Eisen-Quelle, der fons sacer, der heilige Brunnen, befindet sich in dem sogenannten Brunnenhause, einem Acht-Eck, das mit einer Kuppel, einer Sonnen- und Schlag-Uhr, so wie mit einer Wind-Fahne

Digitized by Google

versehen ist und am Ausgange der großen Allee liegt, der Brunnen selbst quillt, feinperlend, crystallhell hervor aus einer Vertiefung, die mit waldeckschem Marmor eingefaßt ist. Das Wasser wird dort von mehreren Brunnenknechten, nicht wie zu Karls- und Marienbad von Mädchen mit Schöpfkellen, sondern mit den bloßen Händen, mittelst Untertauchens der Gläser, in diese gefüllt und den Curgästen zugereicht. Eine Füllung mit Schöpf-Kellen würde allerdings etwas langsamer gehen, aber ästhetischer sein; doch will man behaupten, daß dadurch das Wasser an Kohlensäure verlieren würde. Dieses Stahlwasser steigt aus eisenschössigem Sandstein empor. Der Quell giebt in jeder Stunde 1320 Fuß Wasser. Die Temperatur ist selbst bei starker Kälte immer 10½ Grad Reaumur. Das Wasser hat einen angenehmen, weinsäuerlichen, geistigen und erquickenden Geschmack. Selbst bei der strengsten Kälte friert es nicht. Seine Wassersäule beträgt drei Fuß. Ganz in der Nähe ist ein Büffet, wo man auch Becher mit Salzwasser, ingleichen Milch und Molken erhalten kann. Zunächst am Brunnenhause ist das Brunnen-Comtoir, wo man die Bestellungen wegen des zu verschickenden Brunnens macht.

Auf der östlichen Hälfte des Brunnen-Platzes, welcher sich an das Brunnenhaus anschließt, liegt der Brodel-Brunnen, die seit dem Juli 1820 mit einer mar-

mornen Einfaſſung umgebene Haupt-Badequelle, fons bulliens. Er quillt ſehr ſtark mit einem heftigen Geräuſch empor, ähnlich wie kochendes Waſſer in einer Pfanne. Sein Waſſer iſt weniger hell, als das der Haupt-Stahlquelle, namentlich bildet ſich meiſtens am Boden ein gelblicher Niederſchlag. Er hat vier Fuß Tiefe. In der Nähe der alten Baſſin-Allee, etwa 114 Fuß weſtlich von der Trinkquelle, iſt der Augen-Brunnen. Derſelbe iſt in Sandſtein gefaßt und mit einer Pumpe nebſt davor ſtehendem Becken verſehen, ſeit etwa 26 Jahren auch verdeckt. Sein Waſſer iſt ſäuerlich und von eiſenhaltigem Geſchmack, etwas trübe und quillt ziemlich ſtark hervor. Er iſt erſt im Jahre 1755 aufgefunden. Nördlich vom Brunnenplatz iſt das Brunnen-Packhaus, wo ſtets das Mineral-Waſſer in verpichten Flaſchen vorräthig gehalten und verſendet wird. Auswärts hingen früher viel Trophäen geheilter Cur-Gäſte, beſtehend in Krücken, Rollſtühlen u. dgl. mehr; ähnlich, wie bei den Heiligen in vielen katholiſchen Kirchen.

Der Trampelſche Eiſen-Säuerling, oder das Trampelſche Stahl-Waſſer, alſo genannt nach dem im Jahre 1817 geſtorbenen Brunnen-Arzte, Geheimen Rathe Trampel, quillt hinter dem vormals Trampelſchen, jetzt Schröterſchen Hauſe, das in der Haupt- oder Brunnen-

Digitized by Google

Straße liegt, ist sehr warm und hält die Mitte zwischen der Stahl- und Salz-Quelle; derselbe soll in einem Pfunde Wasser noch drei Cubikzoll kohlensaures Gas mehr, als die Trinkquelle besitzen, und dürfte sich deshalb vorzüglich zu einem Gasbade eignen*). Er wird aber meistens nur benutzt zu einem kühlenden Getränk mit Wein und Zucker.

Der Neubrunnen liegt einige hundert Schritte von der Trinkquelle bei der Saline, wird aber nicht benutzt, weil er oft bei hohem Wasser durch die Emmer überschwemmt wird.

Der Säuerling außerhalb der Stadt, auch der Berg-Säuerling genannt, entquillt einige hundert Schritte seitwärts vom Braucamp und wird ebenfalls nur, wie der andere Säuerling, als ein kühlendes Getränk benutzt, da er zu wenig fixe Bestandtheile enthält. In dem großen viereckigen Behälter ist kein lebendes Wesen sichtbar, auch kein Gras oder die Spur einer Vegetation, vielmehr bedeckt ein graues Gestein den Boden. Die gewöhnliche Temperatur dieses Wassers ist 10 Grad Reaumur **).

Die Salz-Quelle, auch der muriatisch-salinische oder kochsalzhaltige Trinkbrunnen genannt, entspringt dicht am Salzbrunnen-Hause, nahe der ersten Emmerbrücke.

*) Steinmetz a. a. O. S. 58.

**) Steinmetz a. a. O. S. 55.

Digitized by Google

Diese Quelle ist vom Salz-Inspector Jung entdeckt, und erst seit dem Jahre 1795 mit einem hölzernen Kübel eingefaßt. Durch ein Pumpwerk ist sie gegen das Eindringen wilder Wasser geschützt. Sie enthält neben vielem schwefel- und salzsaurem Natrum, salz- und kohlensaurer Magnesia, besonders viel kohlensaures Gas. Ihr Wasser ist krystallhell und acht Grad warm (Reaumur).

Der kochsalzige Badebrunnen ist im Salzbrunnen-Hause und wird nur zum Baden benutzt. Derselbe hat qualitativ gleiche Bestandtheile.

§. 55.

Die Bade-Anstalten.

Die Stahl-Bäder befinden sich in dem sogenannten neuen Badehause, das etwa 30 Schritte hinter der großen Allee liegt und mit dem fürstlichen Logierhause verbunden ist. Es sind jetzt dort 38 Zimmer mit eben so vielen Bädern eingerichtet, welche sich in einer Vertiefung in der Erde befinden. In den Vertiefungen sind besondere Wannen und zwar 26 von Marmor, 8 von Sandstein und 4 von Mahagoni-Holz angebracht. Außerdem ist noch ein russisches Dampf- oder Schwitzbad mit 3 Zimmern vorhanden. Die Zimmer selbst sind hoch und geräumig, auch wird stets durch Öffnen der Fenster für frische Luft gesorgt. Gute Badewäsche, an Handtüchern, Laken u. dgl., so wie sehr aufmerksame Bedienung

Digitized by Google

mangeln nicht. Die Badestunden werden sehr gewissenhaft und streng nach der Meldung vergeben. Die früher angemeldeten Personen rücken früher ein. Die dem Curgaste einmal zugeschriebene Stunde bleibt ihm auf so lange, als er sie bestellt hat. Die Aufkündigung einer Badestunde, auch die Aussetzung, muß den Tag zuvor geschehen, weil sonst die Stunde für Rechnung des Säumigen offen gehalten wird. Nach gehobenem Hinderniß tritt man in die alte Badestunde wieder ein. (Tittmann a. a. O. S. 117.)

Die Kraft und energische Einwirkung der Stahlbäder macht sich Jedem, der einen Vergleich mit andern Bädern anstellen kann, in Pyrmont sehr eigenthümlich bemerkbar. Das Wasser perlt und mousirt fortwährend, prickelt an der Haut und setzt eine ungeheure Menge Gasblasen am Körper an, welche bei dem Druck der Hand zischend zerspringen. Dies liegt in dem reichen Gehalt an freiwerdender Kohlensäure.

Es herrscht im Badehause viel Reinlichkeit und ein weit höflicheres Betragen der Badewärter, als in manchem anderen gerühmten Bade, wo diese oft so vornehm sind, daß sie nicht wissen, wie sie sich gegen die Gäste benehmen sollen. Selbst bei dem Abtrocknen ist die Aufmerksamkeit und Decenz der Bedienung, welche die Sache trefflich versteht, ungemein zu rühmen.

Digitized by Google

An Einrichtungen zu Douchen, Bade-Klyſtieren u. dgl. fehlt es nicht. Bemerkenswerth iſt beſonders der ſogenannte engliſche Klyſtier-Stuhl, auf welchen man ſich ſetzt und das Badewaſſer in den untern Theil des Darmkanals leiten kann.

Auf der Saline, in einem um das Jahr 1809 errichteten, freundlichen Badehauſe, ſind die Salzbäder, bei deren Vergebung ebenfalls die ſtrenge Reihenfolge nach der Zeit der Anmeldung beobachtet werden ſoll. Es ſind dort 18 Bäder mit Wannen von Marmor, Sandſtein und Holz. Da die Saline wol eine Viertelſtunde Weges von den meiſten Wohnungen der Brunnengäſte entfernt iſt, ſo iſt die Einrichtung getroffen, daß man hinfahren kann. Dieſe Einrichtung iſt aber in ſofern noch etwas mangelhaft, als die Preiſe für die Fahrten ſich nach Verhältniß des kurzen Weges viel zu hoch ſtellen, ſelbſt wenn, wie es meiſtens der Fall iſt, mehrere Theilnehmer ſind. Die Kutſchen ſind zwar gut und bequem, aber ein ordentlicher Omnibus, wie in Kiſſingen, würde vollkommen hinreichen, und es würde das Gehäſſige eines Monopols wegfallen, das jetzt die Kutſcher des Unternehmers oft mit geringer Höflichkeit ausbeuten. Der ſehr gefällige und freundliche Eigenthümer ſollte in dieſer Beziehung eine ſtrengere Disciplin handhaben.

Digitized by Google

Es ist wol jedem Curgast bekannt, daß er nicht erhitzt und mit vollem Magen baden darf. Im Wasser selbst verhält man sich die ersten 10 Minuten am besten ziemlich ruhig, damit sich das Wasser erst in den Körper einsaugen kann. Wird der Kopf zu heiß, so kann man ihn durch Benetzen mit kaltem Wasser und, wenn man überhaupt zu Andrang des Blutes nach dem Kopfe neigt, durch Auflegen nasser Tücher kühlen. Natürlich muß man sich dann bei dem Fortgehen doppelt vor Erkältung hüten. Das Untertauchen mit dem Kopfe ist in Stahlbädern durchaus zu widerrathen. Nach den ersten 10 Minuten, die man sich im Wasser befindet, reibt man sich den Körper mit der Hand, mit Flanell oder einem Bade-Schwamm, vorzugsweise die leidenden Theile. Sofern ein stärkerer Hautreiz beabsichtigt wird, bedient man sich einer großen Bade-Bürste, welche in der Regel auch in den Bädern selbst zu haben ist.

Was die Temperatur betrifft, so pflegt man in Pyrmont mit einer Wärme von 25 bis höchstens 27 Grad, also lauwarm, zu baden.

Sehr rathsam ist es, sich zu den Bädern ganz pünktlich einzufinden, damit man sofort um die bestimmte Zeit beginnen kann und sich nicht zu übereilen braucht. Jedes Bad muß 10 Minuten nach dem Stundenschlage

Digitized by Google

völlig fertig ſein: dagegen müſſen die Badegäſte auch ihrer Seits das Bad zeitig räumen, um ihren Nachfolgern Platz zu machen. Um drei Viertel jeder Stunde wird mit einer Glocke ein Signal für die Badediener gegeben, das aber zugleich eine Erinnerung an die ſäumigen Badegäſte iſt.

Man beginnt bei dem erſten Bade gewöhnlich mit einer Viertelſtunde und ſteigt allmälig bis zu höchſtens 45 Minuten. Nach vollendetem Bade klingelt man, worauf der Badediener, bei Damen natürlich die Badefrau, die auf einem Korbe mittelſt einer glühenden Eiſenkugel gewärmte Wäſche hereinbringt und bei dem Abtrocknen, ſo wie bei dem Ankleiden hilft. Hiernächſt macht ſich der Badegaſt in der freien Luft, wo ihn kein Zugwind trifft, möglichſt in der Sonne, eine etwas raſche Bewegung. Bald nach dem Bade zu ſchlafen iſt nicht gut, Schwache können jedoch ruhen, ohne zu ſchlafen.

Sechster Abſchnitt.

§. 56.

Von der Nach-Cur.

Wer die Quellen Pyrmonts benutzt hat, darf nicht gleich unmittelbar nach dem Aufhören des Trinkens und Badens das alte Leben beginnen; er muß vielmehr

Digitized by Google

sich möglichst noch einige Wochen von allen anstrengenden Arbeiten und heftigen Gemüths-Bewegungen fern halten. Ebenso muß er noch wenigstens sechs bis acht Wochen, so viel als thunlich, die alte Diät beobachten, denn die Nachwirkung des Brunnens tritt oft erst spät hervor. Ein vorzügliches Erforderniß ist es, noch einige Zeit sich recht viel Bewegung in freier Luft zu machen. Viele trinken noch einige Wochen nach der Entfernung von Pyrmont einen Becher von seinen Quellen zu Hause, doch ist dabei die größte Vorsicht nöthig und der Rath des Arztes einzuholen.

Gewiß wird nicht leicht Jemand sein, der nicht schon bei dem ersten Gebrauch der Quellen Pyrmonts eine höchst wohlthätige Wirkung spüren sollte; indessen läßt sich leicht begreifen, daß tief gewurzelte Übel nicht gleich einer einmaligen Cur weichen können. Deshalb ist es oft äußerst nothwendig, Pyrmont mehre Jahre hintereinander zu besuchen. Zuweilen läßt es sich auch thun, in demselben Jahre, nach einer Pause von mehren Wochen, eine Wiederholung der Cur vorzunehmen.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

§. 57.

Von den Ärzten Pyrmonts.

Es ist in dem reizenden, so überaus wohlthätigen Bade in keiner Weise verabsäumt, für tüchtige Brunnen-Ärzte zu sorgen. Pyrmont hat deren eine genügende Zahl. Vor Allen muß als Nestor derselben der würdige Geheime Hofrath Dr. Harnier erwähnt werden, welcher, obgleich bereits hoch in den Jahren, doch noch manchen Jüngling durch seine Beweglichkeit und Munterkeit beschämt. Er ist ein ebenso gründlicher und sorgfältiger Arzt, als liebenswürdiger Gesellschafter. Seine hohe allgemeine Bildung und seine reiche vieljährige Erfahrung verdienen die größte Anerkennung. Im Winter wohnt derselbe in Cassel, wo er eigentlich nur consultirender Arzt ist und oft zu den wichtigsten Berathungen selbst nach fernen Gegenden berufen wird. Erst in der Mitte des Monats Juni pflegt er nach Pyrmont zu kommen. Am meisten in Anspruch genommen ist dort der sehr gelehrte Arzt und Alterthumsforscher Herr Geheime Hofrath Dr. Menke, ein Mann von umfassenden Kenntnissen und ebenfalls reicher Erfahrung. Derselbe hat nicht bloß in der medicinischen Literatur und Praxis, sondern auch auf dem Felde der

Digitized by Google

Geschichte und Archäologie viel Treffliches geleistet. Er ist zugleich Leib-Arzt der fürstlichen Familie und wohnt auch im Winter zu Pyrmont, wo er ein geschmackvolles Haus besitzt. Hiernächst verdient der Herr Hof-Medicus Dr. Lyncker rühmliche Erwähnung, ein Mann, der sich ebenfalls seiner Patienten mit vielem Eifer annimmt und gründliche ärztliche Kenntnisse besitzen soll. In seinem großen hübschen Hause, in der Brunnenstraße, findet man, wie in dem des Geheimen Raths Menke, empfehlenswerthe Wohnungen. Auch der Hof-Medicus Dr. Giesecke ist ein Arzt, dessen Kenntnisse und Geschicklichkeit man allgemein rühmt. Er ist ein erfahrner, gewissenhafter und höchst uneigennütziger Arzt.

Achter Abschnitt.

Erholungs-Orte u. Vergnügungen in Pyrmont.

§. 58.

a. Das Theater.

Jeden Sommer pflegt die Gesellschaft des Herrn Pichler, welcher sonst in Detmold stationirt war, nach Pyrmont zu kommen, um dort in dem ihm gehörigen Schauspielhause an der Allee Vorstellungen zu geben. Man muß dem Director Pichler und seinem Personal die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Alles leisten,

Digitized by Google

was man billigerweise nur irgend verlangen kann. Bei den beschränkten Mitteln und den in der That nicht immer glänzenden Einnahmen, muß man es bewundern, daß nicht bloß kleine Lustspiele und Possen, sondern selbst größere Opern, wie z. B. Norma, ja Don Juan, mit sehr günstigem Erfolge gegeben werden. Unter den Komikern und Sängerinnen sind zuweilen recht schätzenswerthe Talente. Künstler ersten Ranges, wie der verstorbene Devrient, Wurm, Eßlair und Andere, haben in Pyrmont mehrmals Gastrollen gegeben.

§. 59.

b. Concerte und dergleichen.

Es fehlt nie an durchreisenden namhaften Künstlern, welche in Pyrmont Concerte, Declamatorien, Vorlesungen und dergl. veranstalten. Besonders sorgt ein Herr Bermann aus Osnabrück, ein geborner Pyrmonter, meistens jeden Sommer für eigenthümliche, ganz leidliche improvisatorische Unterhaltungen. Übrigens werden aber nicht selten auch von Privat-Gesellschaften in kleineren Kreisen während der Curzeit musikalische Aufführungen veranstaltet. In dem Concert-Saal, wo sich ein guter Flügel befindet, wird fast täglich musicirt.

§. 60.

c. Bälle.

Auch an Bällen fehlt es in Pyrmont nicht, doch

Digitized by Google

wollen dieſe ſelten ein rechtes Leben gewinnen, was vornehmlich darin ſeinen Grund hat, daß viele Curgäſte ſich davon zurückhalten, weil nach ihrer Anſicht das Publikum ihnen ein zu gemiſchtes iſt. Es wäre dieſer Separationsgeiſt noch mehr zu beklagen, wenn man nicht der Meinung ſein müßte, daß in der That Bälle meiſtens für Curgäſte nicht ſehr zu empfehlen ſind. Ganz vorzüglich angenehm und höchſt belebt ſind dagegen die Bälle, welche von Zeit zu Zeit auf dem fürſtlichen Schloſſe gegeben werden. Dorthin werden auch viele Curgäſte, welche bei Hofe vorgeſtellt ſind, ohne Unterſchied des Standes eingeladen.

§. 61.

d. Reſtaurationen, Weinſtuben, Conditoreien u. dgl.

Es mangelt nicht an Weinſtuben und ähnlichen Einrichtungen, wo man kaltes und warmes Frühſtück, ſo wie ein gutes Glas Wein, namentlich vortrefflichen weſtphäliſchen Schinken erhalten kann. Beſonders lobt man die Reſtaurations-Locale und Weinſtuben der Herren Hemmerich und Rumpf, auch die ſcherzweiſe ſogenannte Giftbude in der Allee, nicht weit vom Schauſpielhauſe, dem Herrn Schaper gehörig, wo man ſehr gute Sachen, beſonders auch feine Liqueurs, erhält, wodurch wol der Name Giftbude entſtanden iſt, da die ſtarken geiſtigen Getränke ſich mit dem Brunnen

Digitized by Google

nicht gut vertragen ſollen. In der Conditorei an der Allee, im Hauſe des Herrn Bau-Inſpectors Dallwig, wo man auch recht ſchöne und bequeme Wohnungen für Curgäſte zu billigen Preiſen findet, bekommt man die gewöhnlichen Getränke, und in der Regel auch ſehr gutes Eis. In allen dieſen Localen iſt die Bedienung höflich und wenigſtens die eine oder die andre Zeitung zu finden. Die Preiſe ſind mäßig. Eine Erwähnung verdient noch der in der Nähe der Dunſt-Höhle befindliche Felſen-Keller, wo man ein treffliches, auf dem Braucamp zu Pyrmont gebrautes baieriſches Bitterbier, ſo wie ein kräftiges weſtphäliſches Frühſtſtück und Vesperbrot bekommen kann.

§. 62.

e. Spazierfahrten u. dergl.

Manchen gewährt es Vergnügen, in den leicht zu habenden, nur etwas theuren Miethswagen im Orte und in der nächſten Umgegend ſpazieren zu fahren oder zu reiten. Für Reiter giebt es große und kleine Pferde (Pony's), und Eſel, welche aber oft ſehr tückiſch und boshaft ſind, beſonders, wenn man ihnen zu viel zumuthet. Die Eſel und Pferde werden nach der Zeit, auf ganze oder halbe Stunden, auch auf ganze Tage oder Nachmittage gemiethet. Für einen Eſel zahlt man auf die Stunde gewöhnlich 15 Silbergroſchen. Für Lahme und Kranke giebt es bequeme Stuhl- oder Roll-Wagen.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.
Die nächsten Umgebungen und Lust-Örter bei Pyrmont.

§. 63.

1. Der Königsberg.

Am meisten besucht wird das Försterhaus auf dem Königsberg, theils, weil es am nächsten, theils, weil es am angenehmsten liegt, eine herrliche Aussicht gewährt und dort gute Bewirthung ist. Wer kein gar zu schlechter Fußgänger ist, kann vom Brunnen in einer halben Stunde bis auf den Gipfel des etwa 450 Fuß hohen, mäßig ansteigenden Königsberges gelangen. Man geht dahin in grader Richtung durch die Brunnenstraße und Östdorf, an der Kirche vorüber, oder durch den Braucamp. Dem Wege wäre mehr Schatten und Ebenung zu wünschen, doch ist er nicht allzu beschwerlich und die kleine Beschwerde wird reichlich vergütet durch die in der That herrliche Aussicht auf das überaus anmuthige Thal von Pyrmont mit seinen üppigen Saatfeldern und Wiesen. In der Ferne sieht man unter mehrern Örtern auch das Städtchen Lügde und den ernst über die anderen Höhen hinüberblickenden Berg, auf welchem einst die Burg Hermanns des Cheruskers gestanden haben soll. Das Försterhaus selbst, wo

Digitized by Google

man ſtets recht guten Caffee, meiſtens aber mit Ziegenmilch, auch Wein, Bier, Thee und Chocolade erhält, iſt ein ländliches Gebäude von freundlichem Anſehen. Im obern Stock iſt ein ziemlich geräumiger Saal und im Erdgeſchoß ſind gleichfalls einige ganz leidliche Zimmer. Außerdem ſind hübſche Plätze auf einer Art von Eſtrade dicht am Hauſe, und auf einem freien mit Bäumen beſetzten ſchattigen Platze, ſo wie in dem das Häuschen umgebenden Garten. Es mangelt nicht an recht behaglichen Sitzplätzen und Lauben, nur wäre hie und da etwas mehr Schutz gegen den Wind zu wünſchen. In dem Garten iſt eine Art von Pavillon mit einem Speiſeſaale, in welchem wol 40 bis 50 Perſonen ganz bequem ein Mittagsmahl einnehmen können. Auch werden dort oft von Privat-Geſellſchaften an beſtimmten Tagen, zu einem feſten Preiſe für die Perſon, Diners beſtellt, die in der Regel einen ſehr gemüthlichen und heitern Character annehmen. Eſſen und Wein ſind meiſtens höchſt preiswürdig. Früher mußten alle warme Speiſen aus dem Caffeehauſe geholt werden. Dieſer Eßzwang hat aber ſchon vor dem 18. März 1848 aufgehört.

Der Königsberg, an deſſen Seite, etwa auf dem erſten Drittel ſeiner Höhe, das Förſterhaus liegt, hieß früher Ös- (Oſt-) Berg, nach Andern auch Odiſt-

Digitized by Google

Berg, was Manche nicht ganz ohne Grund selbst mit Odin in Verbindung bringen wollen (Käppel a. a. O. S. 70.) *). Erst seit der Zeit Friedrich's des Großen, welcher im Mai und Juni 1744 und 1746 hier verweilte, hat er den Namen Königsberg empfangen. Dieser, welcher nämlich Pyrmont mehrmals besuchte, liebte vorzüglich auch den Königsberg und verweilte namentlich gern an dem südlichen Abhang desselben. Zur Erinnerung an ihn hat man auf der Stelle, wo er besonders oft gesessen haben soll, auf einem von Eichen umgebenen Halbkreise ein Denkmal errichtet. Dasselbe ist ein Postament von waldeckschem schwarzen Marmor, etwa 5 Fuß hoch und 3 Fuß im Durchmesser. Vorn steht die Inschrift (wie man versichert von Ramler):

Fridericus Magnus
fonte salutifero
Vires restauraturus
hoc secessu
gaudebat.

(d. h.: Friedrich der Große, welcher durch die heilbringende Quelle seine Kräfte herstellen wollte, ergötzte sich an diesem einsamen Orte.) Man will behaupten, daß

*) Vergl. §. 66. über den Duncken-Berg.

Digitized by Google

der große König grade dort gewöhnlich den Brunnen getrunken, dort oft in einer Sänfte oder einem Lehnstuhl geruht und den Plan zu dem zweiten schlesischen Kriege entworfen habe. Ein berühmter Philosoph soll neuerdings durch die Hand seiner liebenswürdigen Tochter dem Denkmal die Worte hinzugefügt haben:

O si redeas tuis!

(d. h.: O kehrtest Du zu den Deinen zurück!) Die Aussicht von jenem Platze mit dem Denkmal Friedrichs des Großen ist höchst anmuthig. Weiter hinauf ist der Berg mit schöner Waldung bewachsen, durch welche gute Wege führen. In der Mitte des Waldes ist die sogenannte Hünenburg, eine Art abgestumpfter Kegel, von etwa 100 Fuß Umfang, wo ohne Zweifel früher, wenn auch keine Burg, so doch ein großer Wartthurm gestanden hat. Auf ein dort vorhanden gewesenes Hünen-Grab deutet Nichts mehr hin, selbst Nachgrabungen haben keine erheblichen Spuren geliefert.

§. 64.

Friedensthal.

In dem anmuthigen Thale, das der Königsberg mit dem Gräwings- oder Dachsberg bildet, liegt der freundliche Ort Friedensthal, wohin viele Curgäste Pyrmonts zu Wagen, zu Esel und zu Fuß pilgern. Wer irgend rüstig zu Fuße ist, kann diesen Lustort bequem in drei-

Digitized by Google

viertel Stunden erreichen. Das Thal ist still und lieblich, nur von dem Hessenbach durchflossen und von freundlichen waldigen Höhen umkränzt. Der Ort selbst ist von den Quäkern, Gebrüdern Friedrich Ludwig und Dietrich Seebohm, erst um das Jahr 1792 gegründet, welche dort eine Messer-Fabrik anlegten, die später der betriebsame und überaus thätige Hofbuchhändler Uslar erwarb. Dieser brachte dieselbe durch zweckmäßige Einrichtungen bald auf eine solche Stufe der Vollkommenheit, daß man das Fabrikzeichen seiner Artikel an namhaften Orten nachmachte. Besonders gebühren auch die patriarchalischen Einrichtungen, die er unter seinen Fabrik-Arbeitern traf, die gebührende Anerkennung. Er richtete nicht bloß eine Kranken- und Versorgungs-Kasse, sondern auch Schiedsgerichte ein, so daß keine Streitigkeiten der Fabrik-Arbeiter unter sich zur richterlichen Entscheidung kommen durften.

Es ist in Friedenthal ein recht gutes Wirthshaus mit hübschen terrassirten Anlagen, schattigen Lauben und freundlichen Plätzen. Es fehlt auch nicht an aufmerksamer und leidlicher Bewirthung, besonders auch nicht an herrlichen Concerten, die noch den Vorzug haben, daß sie Nichts kosten. Es weilen nämlich dort in der Nähe des stillen Thales viele Nachtigallen, welche oft die Luft mit ihren lieblichen Tönen erfüllen.

Digitized by Google

§. 65.

Der Schellenberg.

Dieſer liegt nördlich dem Königsberg grade gegenüber, weſtwärts von der Nienburg, und wird auch der Pyrmonter Berg genannt. Seine Höhe über der Meeresfläche mag noch nicht ganz 1000 Fuß betragen. Er iſt von ſeiner Höhe an mit ſchöner Buchwaldung bewachſen und liegt etwa eine halbe Stunde von Neu-Pyrmont. Hier verdient er beſonders deshalb Erwähnung, weil auf ſeinem Gipfel die Trümmer der alten Bergfeſte Schell-Pyrmont zu ſehen ſind.

Dieſe alte Burg war ein Werk des Erz-Biſchofs Philipp von Cöln. Derſelbe ſoll ſie haben bauen laſſen als eine Schutzwehr ſeiner Beſitzungen in Weſtphalen und zwar ſchon im Jahre 1183, wo er den Grafen Wittekind von Schwalenberg belehnte. Als guter Katholik und eifriger Anhänger des päpſtlichen Stuhles hatte der Erzbiſchof die Burg Petrimons (Petersberg) genannt, wovon der Name unſeres Bades ſelbſt abgeleitet wird. Der Name Schell-Pyrmont wird aus den in ſpäteren Urkunden vorkommenden Wörtern Scelle oder Schelle Piermont, Scalae Permontanae, abgeleitet, was mit dem lateiniſchen Worte scala (Leiter, Treppe, Stufe) und dem franzöſiſchen Worte echelle gleichbedeutend iſt. Daß die Worte ſchellen, beſchellen, ſo viel als

Digitized by Google

besteigen bedeuten, möchte schwerlich nachzuweisen sein; überhaupt scheint die ganze Ableitung von Scala etwas mißlich, da kaum anzunehmen ist, daß man die Burg nur mit Leitern habe ersteigen können. Auch mir scheint, wie dem Geheimen Rath Menke, es viel wahrscheinlicher, daß der Name mit Schelle, Glocke, zusammenhängt, und daß man von der Burg ehemals den Dienstleuten durch eine große Glocke Zeichen gegeben hat.

Bis zum Jahre 1378 sollen die Grafen von Pyrmont auf der Burg gewohnt haben, jetzt sind nur noch wenige Trümmer übrig, außerdem aber steht noch ein Thurm, den jedoch der Fürst Georg Heinrich von Pyrmont erst um das Jahr 1824 hat erneuern lassen, um den Besuchern einen Ruhepunct und eine bessere Übersicht der Gegend zu verschaffen.

Einige wollten behaupten, daß zu den Zeiten der Römer Segestes, Andre, daß Thusnelde selbst auf diesem Berge eine Burg gehabt, daß auf seinem Gipfel ein immerwährendes heiliges Feuer gebrannt habe und abgöttisch verehrt sei, allein darüber fehlen alle Beweise.

Dagegen ist es gewiß, daß die gefeierte Königin Louise von Preußen gern sich der reizenden Aussicht von der Spitze dieses Berges erfreute, wo eine stolze majestätische Buche mit dem erhabenen Namenszuge der erhabenen Frau und der Krone darüber, an die edle

Digitized by Google

Fürstin erinnert, welche Preußens Volk noch immer wie einen verklärten Genius verehrt.

Der Weg auf den Gipfel des Schellenbergs ist nicht ohne Beschwerde, denn er ist ziemlich steil, aber durch die herrliche Aussicht und für Botaniker durch manche seltene Pflanzen belohnend.

§. 66.

Der Duneken-Berg

liegt westlich vom Schellenberge und östlich von dem sogenannten Burgwald, welcher ohne Zweifel einst zu dem Schlosse Schell-Pyrmont gehörte. Den eigenthümlichen Namen will man von der altdeutschen Göttin Iduna, der Frau des Bragi, herleiten, welcher er sammt seinem Haine geheiligt gewesen sein soll. Dies wird schwer zu entscheiden sein, läßt sich aber eher vertheidigen, als die Ableitung des Iberges von Iduna. Jetzt ist der Berg fast ganz kahl und bietet nichts Absonderliches dar.

§. 67.

Die Saline.

Diese liegt südöstlich und kaum eine Viertel-Stunde von Neu-Pyrmont, im Thale am Fuße des Königsberges, zu beiden Seiten der Chaussee und der Emmer. Sie besteht aus dem Salzwerk mit den dazu gehörigen Gebäuden, der Salz-Badeanstalt, dem Salz-Brunnenhause und verschiedenen Wirthschaftsgebäuden.

Digitized by Google

Die Salz-Soole wird aus der östlich von der Chaussee befindlichen Salzquelle, die mit einem besondern Uberbau versehen ist, mittelst eines Wasserrades zu Tage gefördert. Durch eine künstliche Leitung wird die Soole sodann auf die zu beiden Seiten errichteten großen, mehrere hundert Schritt langen Gradirwerke gebracht*). Diese können jährlich über 2000 Malter gutes Kochsalz liefern.

Die im Jahre 1809 angelegte Salz-Badeanstalt, östlich von der Chaussee, besteht aus dem Badehause für die Salzbäder und einigen dazu gehörigen Häusern. Es sind dort achtzehn gut eingerichtete Badestuben mit theils marmornen, theils steinernen, theils hölzernen, in Vertiefungen befindlichen Badewannen. Es fehlt auch nicht an Douchen.

Nicht weit davon ist das Salz-Brunnenhaus, worin sich die muriatische Trink- und Badequelle befindet.

Den Weg zur Saline nimmt man gewöhnlich durch Östdorf und auf der mit Pappeln bepflanzten Chaussee. Die dortige Umgegend bietet hübsche Puncte und wird auch der Nähe wegen von den Brunnengästen gern

---

*) Die jetzt gebräuchlichen Gradir-Anstalten soll ein Baron von Beust zuerst auf der Saline zu Kreuzburg an der Werra eingeführt haben. Käppel a. a. O. S. 100.

Digitized by Google

besucht, zumal man dort bei freundlichen Anlagen auch gute Erfrischungen erhält.

§. 68.

Der Mühlenberg.

Unter diesem Namen versteht man meistens den ganzen am rechten Ufer der Emmer gelegenen südöstlichen Höhenzug, der nach dem Thale Pyrmonts ziemlich steil abfällt. Seinen Namen hat er von der auf seinem Gipfel schon seit Jahrhunderten stehenden Windmühle. Die Aussicht von der Spitze dieses Berges, die wol 1200 Fuß über dem Meere liegt, wird mit Recht als sehr reizend gerühmt. Man übersieht dort den größten Theil des schönen Thales von Pyrmont, dessen östliche Ausdehnung, den Königsberg und das ganze obere Fürstenthum. Der Fuß- und Fahrweg nach der Höhe des Mühlenberges sind sehr beschwerlich.

§. 69.

Der Bomberg

gehört zu denjenigen Höhen in der Nähe Pyrmonts, welche am meisten besucht werden. Er liegt am obern Theile des Thales und ist deshalb wol oft auch der Bovenberg, d. h. der obere oder oben liegende Berg, genannt, indem das Wörtchen boven bekanntlich so viel als oben bedeutet (mons superior). Andre wollen

Digitized by Google

den Namen von Bohm, d. i. Baum, ableiten, und daher den Bomberg aus Baumberg entstanden wissen.

Er streckt sein Haupt gleichsam unmittelbar über Pyrmont empor, das ihm zu Füßen liegt, und sein Gipfel ist gegen 1000 Fuß über dem Meere. Er gewinnt durch das schöne Laub, das seine Stirne schmückt, durch Rasensitze, Lauben, Gänge und Anlagen ein freundliches Ansehn. Die Aussicht von diesem Berge über Pyrmont und dessen Umgegend ist eine der anmuthigsten im nördlichen Deutschland. Man kann ihn um so eher ohne zu große Mühe ersteigen, weil für ziemlich gute Wege gesorgt ist. Es geleitet selbst eine breite Fahrstraße hinauf, welche rechts vom nördlichen Ausgang der Kloster-Allee beginnt. Der sogenannte Grasweg führt von der Obst-Allee hinauf. Außerdem windet sich ein breiter Schlangenweg empor, der mit der Kloster-Allee in gleicher Richtung läuft und die Perspective dorthin gewährt.

Im dreißigjährigen Kriege hatten die Truppen des Bischofs von Paderborn am südlichen Abhang und vor diesem auf dem freien Felde ein großes Lager, weshalb jene Gegend noch jetzt oft „auf dem Lager" genannt wird. Ein Caffeehaus an der südlichen Seite, etwa 100 Fuß über der Ebene, würde guten Zuspruch haben.

Digitized by Google

§. 70.

Die Dunst-Höhle,

ſonſt auch Schwefelgewölbe, Schwefel- oder Gashöhle genannt, iſt eine der merkwürdigſten Erſcheinungen in den reichen Umgebungen Pyrmonts. Sie liegt nordöſtlich, kaum zehn Minuten von Pyrmont, in einem ehemaligen Sandſtein-Bruche, der die Geſtalt eines Amphitheaters mit einer fünffachen Reihe von Terraſſen hat, alſo ziemlich tief, ſo daß man wol 30 bis 40 Stufen hinabſteigen muß, ehe man an den Eingang gelangt. Der letztere ſelbſt iſt mit einem hölzernen Geländer umgeben, und in dieſem iſt eine Thür, durch welche man mittelſt einer Treppe in den Vorhof tritt, aus welchem man ſogleich zu der Grotte ſelbſt gelangt. Dieſe iſt wol 10 Fuß hoch und hat 6 Fuß im Viereck. Sie iſt feſt ausgemauert, aber dennoch beinahe immer mit einer höchſt gefährlichen fixen Luft, einem den Lungen ſehr ſchädlichen kohlenſauren Gas erfüllt, ſo daß lebende Weſen ſich ſelbſt dem Eingang oft nicht ohne Gefahr nähern können. Der Stand dieſer eigenthümlichen Gas-Luft iſt nicht immer gleich. Bei dem letzten Viertel des Mondes und beim Vollmond ſteigt er, ebenſo bei dem Aufgange der Sonne, wogegen er bei dem Neumond, dem erſten Viertel und beim Untergang der Sonne fällt. Die gemauerten Wände ſind mit einem dünnen grün-

Digitized by Google

lichen Mooſe bekleidet. Durch die Spalten des Fußbodens ſteigt eben das eigenthümliche, mephitiſche Gas empor, das ſäuerlich ſchmeckt, und da es ſchwerer iſt als die Luft, unterwärts eine unſichtbare dicke Schicht bildet. Zieht man etwas von dieſer Luft durch die Naſe ein, ſo hat man eine kitzelnde, ja ätzende Empfindung. Athmet man davon, ſo fühlt man ſogleich Angſt und Beklemmung, und muß ſchnell die friſche Luft ſuchen, um nicht des Todes zu ſein, der ſchon manchen unvorſichtigen Beſucher ereilt haben ſoll.

Bei der Grotte iſt faſt immer ein Wächter, welcher, ſo wie die aufgeſtellten Warnungs-Tafeln, die Fremden warnt; denn beſonders bei warmer, heller Witterung kann ein plötzliches unvorſichtiges Annähern bei dem Eingange den Tod zur Folge haben. Der Wächter pflegt den fremden Gäſten durch angezündete Lichte oder brennendes Stroh, das er hineinhält, und das dann gleich erliſcht, ſo wie durch hineingehaltene Thiere, die gefährlichen Wirkungen der Höhle anſchaulich zu machen. Letztere werden augenblicklich betäubt und bleiben nicht ſelten todt, wenn ſie auch an die reine Luft der Umgegend gebracht werden. Das Gas ſteht gewöhnlich 2 Fuß, kurz vor Ausbruch eines Gewitters aber oft auch 8 Fuß hoch über dem Boden. Seine Temperatur wechſelt oft, je nachdem es höher oder niedriger ſteigt. Das Ther-

Digitized by Google

mometer weist keine besondre Wärme darin nach. Auf das Barometer wirkt es nach Maßgabe seiner eigenen Veränderungen höchst entschieden *).

Früher hat man von dieser Höhle gar nichts gewußt, sie ist vielmehr erst seit etwa 130 Jahren in's Leben gerufen. Als nämlich einige Arbeiter in großer Tiefe Sandsteine gebrochen und dabei betäubt niedergesunken sind, ist man auf den gefährlichen, pestartigen Hauch aufmerksam geworden. Demnächst hat der Brunnen-Arzt Seip die erste Anlage der Grotte, etwa um das Jahr 1720, veranlaßt. Dieselbe hat in der That, wie er schon ganz richtig bemerkte, viel Ähnlichkeit mit der bekannten Hunds-Grotte (Grotta del cane), am Ufer des See's Agnano im Königreich Neapel, in welcher ebenfalls keine Thiere lebend bleiben. Ähnlich ist auch eine Höhle bei Wostleben, hinter dem Kohnstein bei Nordhausen, die sogenannte Kelle, wo gleichfalls keine Thiere athmen können.

Im Jahre 1737 ließ Seip bei Anbringung einer neuen Einfassung folgende Inschrift eingraben:

Machst Du Italien mit Raritäten groß,
Sieh' hier, die Schwefelgrub' dampft auch aus Pyrmont's Schoos!

*) Kappel a. a. O. S. 88. Pyrmonts Mineralquellen S. 158.

Unter dieſer iſt ſpäter noch folgende Inſchrift angebracht:

Fornicem hunc ex Pyrita, aquarum mineralium matrice, spiritum mirabilem exhalante, curiositatis, forsan etiam utilitatis causa, exstruendum curavit anno 1720, renovavit et monumento hoc perennare voluit 1737 D. Joh. Phil. Seip.

(Dieſe Grotte hat aus dem Mutter-Felſen der mineraliſchen Quellen, welcher den wunderbaren Geiſt ausſtrömt, der Merkwürdigkeit, vielleicht aber auch des Nutzens wegen, im Jahre 1720 ausbauen, im Jahre 1737 erneuern und durch dieſes Denkmal verewigen laſſen D. Joh. Phil. Seip.) Bei der Umgeſtaltung im Jahre 1810 nach den ſchon von Seip angegebenen Ideen iſt auf einer Marmor-Tafel folgende Inſchrift angebracht:

Hunc mirum naturae effectum
primus exposuit
MDCCXX
de fonte sacro meritissimus
D. Ph. Seipius.

(Dieſe wunderbare Wirkung — Erſcheinung — der Natur hat zuerſt enthüllt im Jahre 1720 der um die heilige Quelle hochverdiente D. Ph. Seip.)

Dieſer und andere Ärzte haben das ſo ſtarke Gas zur Einrichtung von Schwitzbädern benutzen wollen, bis jetzt aber haben nur die Landleute zuweilen bei Läh-

Digitized by Google

mungen seine Wirkung versucht, indem sie, wenn dessen Stand nicht zu hoch war, sich auf die niedrigsten Stufen der Treppe setzten und die kranken Glieder so lange hinein hielten, bis ein starker Schweiß ausbrach.

Die Anlage eines Schwitzbades in der Dunsthöhle wird stets ein nicht auszuführendes Unternehmen bleiben, weil schon der Stand des Gases ein gar zu veränderlicher ist.

§. 71.

Der Helvetius-Hügel.

So nennt man einen Berg, ganz nahe über der Gas-Höhle, so genannt von einem gewissen Secretair Helvetius. Dieser soll, von Gicht gelähmt, nach Pyrmont gekommen, demnächst aber so weit hergestellt sein, daß man ihn habe auf diese Anhöhe führen können, um Pyrmont und dessen merkwürdigste Puncte zu übersehen. Ihm zur Liebe soll man den Gipfel des Berges, um ihn gegen die Sonne zu schützen, mit so vielen Bäumen bepflanzt haben, als der Name Helvetius Buchstaben zählt. Die früheren Rasen-Sitze, welche Unkundige wol für Gräber der in der Gashöhle Verunglückten ausgegeben, hat man später durch steinerne Bänke ersetzt. (Vergl. Menke a. a. O. S. 117.)

Digitized by Google

§. 72.

Holzhausen.

Dieses freundliche Dorf liegt ganz nahe und fast verbunden mit Pyrmont, kaum eine Viertel-Stunde westlich, gleich hinter dem fürstlichen Schlosse, an welchem die Chaussee vorüber führt. Das Dorf soll früher weit bedeutender gewesen sein und bis zum 30jährigen Kriege seine eigene Kirche gehabt haben. Damals soll diese und das ganze Dorf bis auf ein einziges Häuschen, das Salzfaß genannt, abgebrannt sein.

Die Brunnengäste machen gern auf der mit hohen schattigen Bäumen besetzten Chaussee oder über die Wiesen und Felder durch die freundlichen Anlagen einen Spaziergang nach Holzhausen. Dort ist das Caffeehaus Sorgenfrei genannt, mit einem schattigen Garten, wo man guten Caffee und eine Kegelbahn, oft auch Forellen findet, ein ganz anmuthiges Ziel. Einen andern Ruhepunct, für welchen aber wenig gethan ist, bietet das noch nähere Gasthaus zum Weinberg, das gleich am Wege nach Holzhausen, nahe dem fürstlichen Schlosse liegt.

§. 73.

Die Erdfälle.

Hinter Holzhausen, etwa eine Viertel-Stunde hinter den letzten Häusern, nach dem Bomberge zu, liegen die sogenannten Erdfälle, welche gleichfalls von den Cur-

Digitized by Google

Gästen oft besucht zu werden pflegen, wiewohl dort keine Erfrischungen zu haben sind, dort auch kein Gasthaus oder sonstiger Ruhepunct zu dauernder Erholung vorhanden ist. Die Landleute der Umgegend nennen diese Erdfälle die Meere. Ihr Ursprung ist ungewiß, doch glaubt man nicht, daß sie auf vulcanischem Wege entstanden sind, meint vielmehr, daß sie die Reste großer Wasserfluthen seien. Die Gebirgs-Art, in welcher sie sich befinden, gehört dem bei Pyrmont überhaupt vorherrschenden bunten Sandstein, so wie der Thon- und Mergel-Formation an. In der Lagerung der verschiedenen Schichten bemerkt man keine Änderung, was auf keine Erschütterung der umliegenden Gebirgsmassen bei ihrer Entstehung hindeutet.

Der am höchsten gelegene der vorhandenen drei Erdfälle ist zugleich auch der größte. Er hat oben einen Umfang von fast 820, einen Durchmesser von 260 Fuß, die nördliche Wand, welche die höchste ist, kann man auf beinahe 80, die südliche auf 40 Fuß annehmen. Der Durchmesser des Wasserspiegels soll 140, die Höhe der Wassersäule 33 Fuß betragen, doch wechselt der Wasserstand häufig und ist, merkwürdig genug, in nassen Jahren meistens sehr niedrig, in trocknen oft sehr hoch. Dieser größere Erdfall, der sich noch fast alljährlich erweitert, und hie und da unten am Ufer mit Gras be-

Digitized by Google

wachsen ist, gewährt einen besonders schauerlichen Anblick. Seine nächste ganze Umgebung hat ein höchst verwildertes Ansehn. Die steilen, meistens kahlen Wände bilden eine trichterförmige Vertiefung und erscheinen durch die natürliche Schattirung ihrer abwechselnden Gebirgs-Schichten in einem eigenen Lichte*).

Das nördliche Ufer bildet eine viel höhere Felsenwand, als das südliche, und ist sehr schroff, ja unzugänglich. Das Wasser enthält etwas kohlensauren Kalk und salzsaure Verbindungen **).

Der mittlere Erdfall liegt etwa 400 Fuß südlicher, am Abhang desselben Berges, wo der große Erdfall sich befindet. Die Wand auch dieses Erdfalls ist kahl, aber noch steiler, so daß sie nirgends einen Zugang zu dem Wasserspiegel gestattet. Sie ist röthlich und an den niedrigsten Stellen nur 20 Fuß hoch. Auch diese Tiefe ist mit Wasser erfüllt, das in bläulich grüner Farbe erscheint und etwas schwefelsauren Kalk enthält. Die Tiefe mag etwa 50 Fuß betragen. Ein bedeckter Canal giebt diesem Wasser Abfluß nach dem sogenannten Potthardts-Teiche. Im Jahre 1832 war dieser Canal plötzlich verstopft und zwar, wie sich später fand, wunderbar

*) Menke a. a. O. S. 108. Neue Beschreibung Pyrmonts von Brandes und Krüger. S. 65.

**) Käppel a. a. O. S. 85.

Digitized by Google

genug, durch einige tausend Frösche, welche gegen den Winter aus jenem Teiche nach dem Canal entflohen waren und sich dort in einem dichten Haufen zusammengedrängt hatten*).

Der dritte Erdfall, östlich, dicht neben dem mittlern, soll früher durch ein Stück Gartenland von diesem getrennt gewesen sein. In einer stürmischen October-Nacht des Jahres 1800, erzählt man, sei dieses Stück Land unter Donner und Blitz, bei starkem unterirdischen Getöse, in den Abgrund des mittleren Erdfalls hinabgestürzt. Gleich darauf soll der letztere von allem Wasser leer gewesen sein, dann aber wieder es in ihm gewogt und gerauscht haben, das Wasser auch bald unter Schwefeldunst zurückgekehrt sein. Jetzt ist dieser Erdfall von dem mittleren nur durch einen schmalen Landstrich geschieden. Er ist der kleinste und jüngste, denn man versichert, er sei erst im Jahre 1645 entstanden, und zwar unter gräßlichem Gepraſſel urplötzlich, indem kurz zuvor noch ein Bauer dort gepflügt haben soll**).

An sein Wasserbecken kann man wegen der steilen Ufer, die mit Gestrüpp und Bäumen bewachsen sind, nicht gelangen. Das Wasser dieses Erdfalls ist gelblich-grün,

*) Menke a. a. O. S. 109.

**) Käppel a. a. O. S. 86.

Digitized by Google

und süßer als das der andern. In allen dreien leben Fische, im großen auch Salamander und Mollusken. Wahrscheinlich hat das Wasser aller drei Erdfälle einen unterirdischen Abzug*). Über die Zeit der Entstehung der beiden größeren Erdfälle weiß man gar nichts Gewisses. Nach den Vermuthungen Erdkundiger sollen sie wahrscheinlich dadurch entstanden sein, daß in den tiefen Schichten des bunten Mergelthons Auflösungen des dort vorhandenen Steinsalzes oder Gipses vorgekommen sind, solchergestalt sich im Innern der Erde Höhlen gebildet und den Einsturz der obern Erddecke veranlaßt haben**).

§. 74.

Die Papier-Mühle.

Diese liegt seitwärts von Holzhausen nach Lügde zu, am Fuße des Mühlenberges. Der Weg dahin ist wenig angenehm, besonders fehlt es an Schatten, und, wenn es viel geregnet hat, ist selbst auf Eseln schwer durchzukommen. Bei gutem und trocknem Wetter, wenn die Hitze nicht zu groß ist, machen dagegen gern die Curgäste, welche keine schlechten Fußgänger sind, einen Spaziergang dahin, um dort in ländlicher Ruhe ihren Caffee zu trinken. Einer der besten Wege führt am

*) Menke a. a. O. S. 112.

**) Käppel a. a. O. S. 86.

Digitized by Google

Schloßgarten vorüber, dann über die erste Brücke hinter demselben und demnächst rechts durch die Wiesen.

Für Unterkommen und Erfrischung ist nur höchst einfach gesorgt, aber hinter der Mühle auf dem nahen Berge sind einige recht freundliche Plätze zum geselligen Verkehr im Freien.

§. 75.

Lügde.

Das nächste an Pyrmont grenzende Städtchen ist die kleine, kaum etwas über eine halbe Meile entfernte Ortschaft Lügde, welche man, bei der Saline vorüberführend, auf der guten Chaussee sehr schnell erreicht. Gar manche preußische Curgäste machen Partieen nach diesem Städtchen, schon aus Patriotismus, um einmal wieder auf vaterländischem Boden zu weilen. In Wahrheit verdient aber die Stadt Lügde keine sonderliche Anerkennung preußischer Patrioten, denn sie ist wenig geeignet, von preußischer Industrie, Reinlichkeit und dergl. eine gute Idee zu verbreiten. Es scheint dort provinciell, daß jeder Hauswirth seinen Dünger in nächster Nähe und zwar nicht auf dem Hofe, sondern vor der Hausthür auf der Straße, ja möglichst unter den Fenstern hat. Daß dies weder zu den Parfüms, noch zu der Reinlichkeit der Straßen beiträgt, kann man sich denken. Dagegen befördert dieser Düngungs-Zustand in

Digitized by Google

nicht geringem Grade die Schweinezucht. Diese habe ich auch, außer in der vormaligen freien Reichsstadt Nordhausen, niemals auf so hohem Gipfel der Cultur gesehen, als hier. Ich sah in der That Schweine einzig in ihrer Art, still und laut vergnügte, blonde und braune, Enthusiasten und Melancholiker. Ich war nämlich einst eben beschäftigt vor dem recht freundlichen Wirthshause am Markte zu Lügde, bei Herrn Stölting, auf der Estrade unter den Bäumen, wo ein ganz gemüthlicher Sitz ist, das gar nicht üble Bier von Lügde einer genauen Analyse zu unterwerfen, als ich plötzlich durch Töne ganz eigener Art in meiner Betrachtung gestört ward. Ich hörte ein Grunzen, Schnurren, Knurren und Schmatzen, das ich mir kaum erklären konnte. Plötzlich jedoch schossen um die Ecke verschiedene holde Schweine mit höchst fröhlichen Gesichtern, tief gebückt zwar, aber ganz glücklich, zum Theil in wilden possierlichen Sprüngen, zum Theil ruhiger mit philosophischer Haltung. Bald folgten mehr und zuletzt einige Hundert, alle mehr oder minder lustig springend, heiter, humoristisch, ja muthwillig, wie ich noch keine Schweine gesehen. Sie kamen alle, wie man mir sagte, von der Weide und eilten nun mit richtigem Tacte den einzelnen Behausungen zu, fröhlich und glücklich, die Heimath wieder zu begrüßen.

Digitized by Google

In ähnlicher Weise, aber nicht so ausgelassen und muthwillig, folgten dann große Heerden von Ziegen, wol 5- bis 600 Stück, denn neben der Zucht der edlen Säue blüht zu Lügde auch die Erziehung der Ziegen, aus deren Milch, mit einem Zusatz von Kuh-Milch, man kleine runde, dort in der Gegend sehr gesuchte Käse macht, die einige Ähnlichkeit mit den sogenannten Harz- und Soester-Käsen haben.

Lügde, auch Lüde genannt (Lugda, Luda, vielleicht von Lugen, Schauen, weil ursprünglich dort ein alter Wartthurm stand), ist jedenfalls eine Stadt, deren Ursprung hoch in das Alterthum hinaufreicht. Es liegt am Eingange des Haupt-Thales, am rechten Ufer der Emmer, und soll schon zu den Zeiten Karls des Großen bestanden haben. Es heißt, dieser habe während seiner Kriege wider die Sachsen im Jahre 784 bei Schieder an der Emmer, in villa Liudihi, das Weihnachtsfest gefeiert. So erzählen namentlich die gleichzeitigen fränkischen Annalen, die Annales Laurissenses*). Später wird auch der Ort Lugdunum Westphaliae, Lugethe und Liuithi genannt.

Kaiser Heinrich soll die Stadt, nachdem er die Hunnen vertrieben, bedeutend erweitert haben. Von

*) Pertz monum. germ. I. p. 166. Menke a. a. O. S. 164.

Digitized by Google

den Herren von Homburg, denen sie lange gehörte, kam sie an die Grafen von Everstein, deren einer sie im Jahre 1212 wegen Schulden an den Bischof von Paderborn verkaufte. Später war sie eine Zeitlang im Besitz der Grafen von Pyrmont und sogar deren Residenz. Jetzt gehört sie zu dem preußischen Kreise Brakel. Die Einwohner, etwa 2000, sind meistens katholischer Religion. Das vormalige große Franciscaner-Kloster ist schon seit dem Jahre 1814 ein Privat-Gebäude.

Besonders bemerkenswerth ist die, von Pyrmont gerechnet, etwa 200 Schritte hinter der Stadt auf einer Anhöhe belegene Kreuz- oder Obern-Kirche, welche aus Feldsteinen in der Form eines Kreuzes erbaut ist, und allerdings Spuren eines hohen Alterthums trägt, wiewohl die Sage, daß Karl der Große sie gegründet, nicht verbürgt ist. Die Form, welche sie hat, das sogenannte lateinische Kreuz, war besonders im eilften und zwölften Jahrhundert gebräuchlich als bildliche Erinnerung an den am Kreuze gestorbenen Erlöser. An der Mitternachtsseite, im Fenster über der Thür, sieht man die steinerne Bildsäule des heiligen Kilianus, des Schutzpatrons der Kirche. Im Vordertheil des Schiffes erblickt man einige Säulen mit wunderlichen und bizarren Verzierungen im byzantinischen Geschmack.

Digitized by Google

In dieser Kirche liegt auch der letzte Graf von Pyrmont, Namens Moritz, begraben. Lügde ist übrigens noch jetzt mit ziemlich alten Mauern und Thürmen umgeben.

Die Einwohner leben meist vom Ackerbau und Viehzucht, doch nähren sich Viele, besonders Mädchen, auch vom Klöppeln der Zwirnspitzen, welche sie aus freier Hand mit großer Geschwindigkeit machen und in nicht geringer Menge an die Brunnengäste Pyrmonts verkaufen.

Das oft gerühmte Vogelschießen zu Lügde ist für die, welche dergleichen zu Dresden, Zeitz, oder auch nur zu Nordhausen und Erfurt gesehen, höchst unbedeutend. Der Weg dahin belohnt sich um so weniger, als der Schützenplatz fast gar keinen Schutz gegen Sonne oder Regen gewährt, auch keine sonderliche Gelegenheit zu Erfrischungen vorhanden ist.

§. 76.

Der Hermanns-Berg,

auch Arminius-Berg, in der Gegend selbst von den Landleuten meistens Armins-Berg genannt, liegt etwa zwei Stunden südwestlich von Pyrmont, seitwärts von Lügde, wo die Grenzen der Fürstenthümer Lippe und Pyrmont mit der preußischen Grenze zusammenstoßen. Er liegt ziemlich vereinzelt wol 1000, nach Andern nur 900 Fuß über dem Meere, und hat meistens steile

Digitized by Google

Wände, welche mit Buchenwaldung bewachsen oder als Ackerland bearbeitet sind. Offenbar ist er im Alterthum von Sümpfen und Morästen umgeben gewesen. Darauf deuten noch heute die Namen „der alte Teich," der Canzler-Teich u. dergl. Oben hat er eine Fläche von wol 1400 Schritten im Umfange, welche groß genug war, um einer ansehnlichen Burg Raum zu gewähren. Daß eine solche dort gestanden, läßt sich kaum bezweifeln. Folgt man dem auf den Gipfel führenden breiten Fahrwege, so leitet dieser, gegen Norden zu, nach einigen Grenzsteinen, wo allem Vermuthen nach der Eingang, das Thor der Burg, war. Dort sieht man noch eine ziemlich hohe Ringmauer, welche aus einer Art von Sandstein aufgeführt ist. Hinter derselben ist noch jetzt ein freilich nicht tiefer Wallgraben. Die Mauertrümmer selbst, so gering sie sind, tragen in ihrer ganzen Zusammenfügung und Eigenthümlichkeit das Gepräge hohen Alterthums. Wunderbar wäre es auch, wenn dort nicht eine bedeutende Burg gestanden haben sollte, denn die ganze Lage des Berges hat dazu einladen müssen, dort eine solche zu gründen. Von allen Seiten ist die umfangreiche Fläche des hohen Gipfels durch steile Abhänge geschützt, hie und da sind sogar tiefe Abgründe, die den Zugang unmöglich machen, und von der Höhe eines Wartthurms auf der Spitze

Digitized by Google

dieſes Berges mußte man weithin ſchauen können über die benachbarten Fluren, da noch jetzt die Ausſicht von dem Gipfel ohne erhöhten Thurm eine ſehr weite iſt. Hierzu kommt, daß oben auch kein Mangel an ſüßem Waſſer obwaltet, wahrſcheinlich auch noch ein beſonderer Brunnen vorhanden war.

Läßt ſich nun auch nicht mit hiſtoriſcher Gewißheit darthun, daß gerade Hermann der Cheruſker, Deutſchlands Befreier, der muthige Beſieger der Römer, auf jener Burg gehauſt, ſo ſprechen doch viele Umſtände dafür. Der Namen könnte freilich auch von einem Grafen Hermann von Schwalenberg herrühren, der dort im Jahre 1187 ſoll haben eine Burg erbauen laſſen; allein, es bleibt auch möglich, daß dieſer dort nur die alten Trümmer benutzt und daß grade die Stätte mit der Erinnerung an den großen Helden ihn gereizt hat, dort gleichfalls ein Schloß zu beſitzen. Hierzu kommt, daß Hermann jedenfalls in jener Gegend gehauſt und daß die Varusſchlacht ohne Zweifel in der Nähe ſeiner Burg geſchlagen iſt, keine Gegend aber für dieſe ſo gut paßt, als grade die Thalgründe und tiefen Gegenden bei Schieder und Detmold. Nicht mit Unrecht ſagt daher wol der alte Geſchichtsforſcher Winkelmann*): Es iſt

*) J. J. Winkelmann notitia historiae polit. veteris Saxo Westphaliae. Oldenburg 1667. pag. 177.

Digitized by Google

kein Zweifel, daß Armin dort seinen Sitz gehabt, denn es sind noch Trümmer vorhanden von der Burg, welche die Harmesburg genannt wird von Harminius, nahe bei Schieder (Schier), gegen das Städtchen Lügde zu. (Nec dubium est, Arminium hic sedem habuise, exstant enim adhuc reliquiae arcis dictae die Harmesburg, ab Harminio: prope Schier (Schieder), versus Luidam oppidum.) Diese Behauptung bestätigen andre ältere Geschichtsschreiber. So z. B. Hamelmann (opp. gen. hist. p. 36) und Schaten (Hist. Westph. p. 491 und dessen Annalen Paderborn tom. 1 pag. 18). Ihnen schließt sich der durch seine gründlichen Forschungen besondere Beachtung verdienende Geh. Rath Menke an, und in der That kommt zu obigen Gründen für diese Meinung noch der wichtige Umstand, daß nach verbürgten Nachrichten wirklich auf dem alten Hermannsberge eine uralte Burg gestanden hat, welche durch Karl den Großen bei seinen Kriegen mit den Sachsen zerstört ist*). Warum soll nun diese Burg, welche überdies seinen Namen trägt, nicht dem Hermann gehört haben, dem einzigen Hermann von Bedeutung, welcher vor Karl dem Großen jenen Namen trug? Er, der bei den Römern so viel gelernt, konnte füglich auch Maurer von diesen

*) Monum. Paderb. rel. W. p. 191. Seiléri chron. Pyrmont. Cap. 19. Menke a. a. O. S. 99.

Digitized by Google

benutzt und so grade schon früh sich in der heimischen Gegend jene Burg gegründet haben, deren Trümmer in ihrer Eigenthümlichkeit noch jetzt auf ein viel höheres Alter deuten, als ähnliche Reste andrer Burgen.

Endlich spricht noch dafür, daß gerade dieser Berg der Sitz Armins war, der Umstand, daß dort auch die berühmte Irminsul verehrt sein soll, die ohne Zweifel Bezug auf die Thaten jenes glorreichen Befreiers hatte. Manche haben zwar die Irminsul nach der Eresburg, dem heutigen Stadtberge an der Dimel, verlegen wollen, allein die fränkischen Schriftsteller, welche der Irminsul erwähnen, unterscheiden ausdrücklich den Ort, wo diese gestanden, von der Eresburg selbst. Über die Bedeutung der Irminsul waltet viel Dunkel ob, doch glaubt man nach neuern Forschungen, daß sie sich auf Irmin, des Manni Sohn, einen uralten Götzen bezogen habe. Andre wollen sie grade nur mit Armin den Cherusker in Verbindung bringen, und meinen, sie sei ein diesem gewidmetes Denkmal gewesen. Übrigens soll die Sylbe Sul auch so viel als Saat oder Tempel bedeuten. Manche glauben noch, daß die sächsische Irminsul zu unterscheiden sei. Diese sei eben eine dem Armin zum Dank für die Befreiung Deutschlands errichtete Ehrensäule in Gestalt eines gewaffneten Kriegers gewesen. Wichtig ist hierbei, daß Karl der Große diese

Digitized by Google

Irminsul als sächsisches Götzenbild im Jahre 772 zerstört hat. Dies steht genau im Zusammenhang mit der Angabe, daß er sein Winterlager bei Schieder und zu Lügde gehabt und die alte Burg auf dem Hermannsberge zerstört habe. Dadurch werden die obigen Annahmen noch erheblich unterstützt*).

Die Aussicht von dem Hermannsberge ist eine sehr weite und anmuthige. Leider ist der Weg dahin nicht ohne Beschwerde. Ewig Schade, daß nicht dort das Denkmal des großen Armin errichtet ist, wo es gerade auf der rechten Stelle stehen würde, mehr als auf der sonst allerdings auch herrlichen Grotenburg. Der beste Weg, welcher auf den Gipfel des jedenfalls classischen Berges führt, ist der über Holzhausen und das Dorf Hagen, durch das Hakethal bei der Kirmühle vorüber. Über Lügde ist der Weg etwas weiter, man hat aber den Vortheil, daß man bis zur Kreuz-Kirche hinter dem

---

*) Vgl. Behrens vindiciae Irmensulae saxon. act. erud. Thl. 78. S. 438. Springer geogr. Bericht von der sogenannten Arminiusburg, in Meusel: Geschichtsforscher. Halle 1776 Thl. 2. S. 55. Grupen observ. res. et antiqu. german. et rom. Halle 1763 cap. 10. Irmenstraße und Irmensäule. Eine mythol. Abhandlung von Jacob Grimm. Wien 1815. S. 41. F. H. v. d. Hagen: Irmin, s. Säule, s. Straße u. s. Wagen. Breslau 1817. S. 10.

Digitized by Google

Städtchen gute Chauſſee hat, dann führt der Weg von dort in der Nähe des Eſchenbachs hin.

Eine Erwähnung verdient es noch, daß in einer Vertiefung auf dem Hermannsberge vor Zeiten das goldne Kalb vergraben ſein ſoll, weshals einige leichtgläubige und gewinnſüchtige Thoren ſich beeifert haben, dort Nachſuchungen anzuſtellen, welche jedoch zu keinem günſtigen Erfolge geführt haben.

Zehnter Abſchnitt.

Die entfernteren Umgebungen Pyrmonts.

§. 77.

Schieder.

Dieſes freundliche Dorf liegt in einer anmuthigen Gegend, am rechten Ufer der Emmer, drei Stunden von Pyrmont, jenſeit Lügde, im fürſtlich lippeſchen Amte Schieder. Man gelangt dahin auf einer ſehr guten Chauſſee und findet dort in einem reinlichen Wirthshauſe eine ganz leidliche Bewirthung. Der Fürſt von Lippe-Detmold beſitzt daſelbſt ein hübſches Schloß, das er im Sommer häufig mit ſeiner Familie bewohnt. Um das Schloß ſind geſchmackvolle Park-Anlagen, die oft dem Publicum geöffnet ſind. Vorzüglich gern beſuchen viele Curgäſte den ſ. g. Schiederſchen Thurm,

Digitized by Google

der ſich ſüdöſtlich vom Schloſſe auf dem nordweſtlichen Abhange des Schwalenberger Waldes erhebt und eine der reizendſten Ausſichten des nördlichen Deutſchlands gewährt. Man kann bis zum Thurm fahren, doch zieht man den Fußweg vor, welcher durch anmuthige Partieen führt. Auf einer Wendel-Treppe von etwa 100 Stufen ſteigt man zu einem runden Salon empor, deſſen zahlreiche Fenſter von allen Seiten die freieſte Ausſicht auf die herrliche Umgegend geſtatten. Der Salon iſt geſchmackvoll decorirt und durch farbige Scheiben iſt für einen magiſchen Eindruck ganz beſonders geſorgt. Das Auge hat ein weites Feld. Nach Weſten erblickt man das Hermanns-Denkmal, das ſich großartig auf dem Gipfel des Teutoberges erhebt, wo ohne Zweifel voreinſt die uralte große Burg gleichen Namens geſtanden; nordöſtlich ſieht man in weiter Ferne die Weſer-Gebirge. Die Emmer, welche ſich gleich dem Mäander ſchlängelt, trägt nicht wenig dazu bei, das herrliche Bild dieſer anmuthigen Landſchaft zu verſchönern.

Südöſtlich, am Abhange des Kahlenbergs, zwiſchen Schieder und Brakelſieck, ſoll die alte ſächſiſche Burg Skidrioburg (Schidra vetus) geſtanden haben. Gewiß iſt es, daß Schieder ein ſehr alter Ort iſt, denn es kommt ſchon in Urkunden aus dem neunten Jahrhundert

Digitized by Google

vor; möglich ist daher auch, daß Karl der Große wirklich dort das dritte Bisthum in Sachsen gegründet hat, zumal er für jene Gegend eine besondere Vorliebe gehabt zu haben scheint, auch soll er in der That im Jahre 784 daselbst das Weihnachtsfest gefeiert haben, aber jetzt ist von einer Burg keine Spur mehr übrig. Vor 500 Jahren sind indessen allerdings dort noch Trümmer alter Mauern vorhanden gewesen.

§. 78.

Schwöbber.

Dieses Dorf und adlige Gut mit einem Schlosse liegt eine halbe Stunde nördlich von der Straße nach Hameln und dem Dorfe Ärzen, im hannöverschen Amte gleichen Namens. Man findet dort einen großen, im englischen Styl angelegten Garten, wie man versichert, den ältesten dieser Art in Deutschland, mit vielen fremden Gewächsen und schönen Blumen. Selbst Linné soll aus diesem Garten manches schätzbare neue Exemplar erhalten haben. Der Caffeebaum hat dort zum ersten Male in Deutschland reife Früchte getragen. Besonders findet man daselbst viele schöne Pomeranzen, Ananas und nordamericanische Bäume der seltensten Art. Die dortige herrliche Orangerie ist ein Fideicommiß und muß von der Familie von Münchhausen, welcher das Dorf und Schloß gehört, unterhalten werden.

Digitized by Google

§. 79.

Ohr.

Dieſes Dorf gehört zu dem hannöverſchem Amte Hameln, liegt eine Stunde jenſeit Ärzen, von Pyrmont gerechnet, und eine Stunde dieſſeits Hameln, am linken Ufer der Weſer. Den Namen leitet man von der Landzunge her, welche hier die Weſer bildet, da ſie beinahe die Geſtalt eines Ohres hat. Der frühere Beſitzer, ein Herr von Hacke, hat den Ort und die Umgegend mit hübſchen Garten-Anlagen geſchmückt, welche durch die bergige Lage am Waſſer noch einen beſondern Reiz erhalten. Es fehlt auch hier nicht an botaniſchen Seltenheiten, geſchmackvollen Pavillons und Gewächshäuſern. Dem ſtattlichen Wohngebäude gegenüber iſt eine freundliche Capelle mit der paſſenden Inſchrift: „Frei ſei der Geiſt und ohne Zwang der Glaube." Selbſt der Berg an der Weſer iſt mit fremden Strauch- und Holzarten geſchmückt. Es fehlt dort nicht an Ruheſitzen und angenehmen Wegen, die auf den Gipfel des Berges führen, von welchem man eine höchſt belohnende Ausſicht genießt. Öſtlich erblickt man namentlich auch das Dorf Haſtenbeck, bekannt durch die Schlacht vom 26. Juli 1757, in welcher die Hannoveraner von den Franzoſen beſiegt wurden. Die Cur-Gäſte von Pyrmont machen öfters einen Ausflug nach Ohr und ver-

Digitized by Google

binden damit einen Beſuch in Hameln und Schwöbber, der ſich auch leicht vereinigen läßt, da dieſe drei Örter nicht weit von einander liegen. Man kann, wenn man Mittags bei guter Zeit von Pyrmont wegfährt, alle drei Orte beſuchen und bequem Abends um 8 Uhr wieder zu Hauſe ſein.

§. 80.

Der Köterberg.

Dieſer höchſte Berg der ganzen Umgegend von Pyrmont liegt faſt 4 Stunden ſüdlich von letzterem Orte, iſt über 1500 Fuß hoch und hat, wie Menke ſagt, viel Ähnliches von einer Alpe, beſonders, wenn er von weidenden Heerden bedeckt iſt. An ſeinem nördlichen Abhang, wol 1200 Fuß über dem Meere, liegt das lippeſche Dorf Köterberg. Uber den Urſprung des Namens ſind die Gelehrten nicht einig. Wahrſcheinlich iſt die Ableitung von Götterberg, weil im grauen Alterthum mehre Götter der alten Deutſchen, namentlich der Mond und die Oſtera, auf ſeinem kahlen Gipfel verehrt ſein ſollen. Die Ausſicht von dem letztern iſt herrlich und weit. Man ſieht von dort bei hellem Wetter den Brocken und die Wilhelms-Höhe bei Caſſel.

§. 81.

Die Hamelnſche Burg.

Dieſe liegt gleichfalls in dem hannöverſchen Amte

Hameln, ziemlich in der Mitte zwiſchen der Stadt dieſes Namens und Pyrmont, nicht weit von der Emmer, in einer ſehr anmuthigen Gegend. Von dem ſtattlichen Schloſſe, das der Familie von Klenke gehört, hat man eine weite und herrliche Ausſicht; beſondere Merkwürdigkeiten bietet aber weder dieſes Gebäude, noch der an ſich unbedeutende Ort dar.

§. 82.

Hameln.

Dieſe nicht unfreundliche, aber alte Stadt, liegt etwa 2 Meilen von Pyrmont am Einfluß der Hamel in die Weſer, in einer angenehmen, zum Theil bergigen Gegend. Sie war ſonſt eine Feſtung, gehört zum Königreich Hannover und hat gegen 700 Einwohner. Über die Weſer führt hier eine der ſchönſten und größten Kettenbrücken Deutſchlands. Bekannt iſt die Sage vom Rattenfänger, welche übrigens doch in der That hiſtoriſchen Grund zu haben ſcheint, wenigſtens ſind manche noch jetzt vorhandene darauf hindeutende Abbildungen ſo eigenthümlicher Art, daß man kaum glauben kann, daß ſie keinen weitergehenden Sinn hätten.

§. 83.

Driburg.

Dieſes bekannte Bad liegt etwa 3 Meilen von Pyrmont und 2 Meilen von Paderborn in recht angenehmer

Digitized by Google

Gegend, kann sich aber weder hinsichts der Wirksamkeit seiner Quellen, noch der Einrichtungen mit Pyrmont messen. Die Stadt selbst, welche etwa $\frac{1}{4}$ Meile vom Bade entfernt liegt, ist unbedeutend, schlecht gebaut und schmutzig. Große Haufen Dünger sieht man nicht selten unter den Fenstern, und ganz nahe dem besten Gasthofe der Stadt, der Post. Auf dem Bade sind einige recht stattliche Gebäude, so namentlich das neue Wohn- und Bade-Haus, wo die meisten Cur-Gäste wohnen. Im Ballsaale ist eine leidliche table d'hôte, aber im Ganzen ist die Beköstigung mangelhaft, besonders des Abends, wo man das warme Essen durch den Transport meistens nur kalt empfängt. In Absicht der Wirkung rühmt man von der hiesigen Quelle, daß sie ziemlich bei denselben Übeln helfe, wie der Brunnen von Pyrmont, namentlich bei Lähmungen, Nervenschwäche u. dgl., doch scheint die Stahlquelle Pyrmonts viel reicher an Kohlensäure und Gas-Gehalt. Es fehlt nicht an einer Restauration, an Billards und Caffeehäusern, wohl aber an Menschen, und die Anlagen lassen noch viel zu wünschen übrig.

§. 84.

Meinberg.

Dieses freundliche, aber wenig besuchte Bad, liegt etwa 4 Meilen von Pyrmont und $\frac{1}{2}$ Meile von dem Städtchen Horn, auf dem Wege nach Detmold und den

Digitized by Google

Erter-Steinen. Das hübsche Logierhaus und der große Speisesaal lassen bedauern, daß in der Regel so wenig Gäste vorhanden sind. Die Luft daselbst ist rein und gesund, die Anlagen sind freundlich, und, wer einen stillen ländlichen Aufenthalt in anmuthigen Umgebungen wünscht, kann sich dort gewiß recht behaglich fühlen. Der Quellen sind hier sechs, welche zum Theil denen in Pyrmont ähnlich sind, namentlich ist auch das dortige Stahlwasser reich an Entwickelung von Kohlensäure. Auch findet man hier einen Säuerling und eine reiche Kochsalzquelle.

§. 85.

Eilsen.

Dieses bekannte Bad liegt 4 Meilen von Pyrmont, 2 Meilen von Bückeburg, im Fürstenthum Schaumburg-Lippe. Man trinkt und badet daselbst. Vorzüglich berühmt sind die dortigen sehr wirksamen Schlamm-Bäder, die vornehmlich gegen Rheumatismus, Nerven-Schmerzen, Lähmungen und Steifigkeit der Glieder sehr heilsam sein sollen. Der Schlamm ist reich an schwefeligen Bestandtheilen und soll eine große zertheilende Kraft haben. Die Bade-Einrichtungen zu Eilsen sind lobenswerth, der Wein, den die fürstliche Kammer liefert, ist preiswürdig, und die Geselligkeit in der Regel angenehmer, als in vielen größern Bädern. Der Ort selbst liegt in einer freundlichen Gegend zwischen lieb-

Digitized by Google

lichen Hügeln, und es fehlt nicht an Puncten, um erheiternde Landpartieen dorthin zu machen.

§. 86.

Nenndorf.

Dieser bekannte Bade-Ort ist ein Dorf in der kurhessischen Provinz Schaumburg. Man gelangt dahin von Hannover auf einer keinesweges durchweg vorzüglichen Chaussee in 3 bis 4 Stunden. Der Steinhuder See ist nur 1½ Meilen entfernt. Nenndorf selbst liegt schon von einigen nicht ganz unbedeutenden Bergen umgeben, in einer ziemlich leidlichen Gegend. Außer dem niedrigen und unansehnlichen Curhause, dem Spielhause, wo bisher die Pharao-Bank war, und einigen geräumigen Logier-Häusern, hat es wenige Privat-Wohnungen. Das Bad selbst hat sehr verloren und wird durch den Mangel der Pharao-Bank wahrscheinlich noch mehr verlieren. Die letztern Pächter zahlten jährlich 1500 Thlr. Pacht, im Jahre 1848 aber war dieselbe auf 4000 Thlr. gesteigert. Man findet bei Nenndorf, unmittelbar an der Quelle, recht schöne schattige Anlagen von herrlichen Linden, Buchen und Ahorn-Bäumen, überhaupt ist für Schatten und gute Wege bestens gesorgt. Das kurfürstliche Schloß ist einfach, aber auf einer Anhöhe hübsch gelegen.

Der Quellen sind vier, welche eine große Menge

Digitized by Google

von Waſſer geben. Dieſes quillt ſehr kalt hervor, friert aber ſelbſt in der ſtrengſten Kälte nicht. Characteriſtiſch iſt es durch ſeinen ſtarken Schwefelgehalt, der ſich ſchon durch den Geruch kund giebt. Es ſind gegen 140 Bäder, auch Douchen, Sool-, Dampf- und Dunſtbäder vorhanden. Beſonders gerühmt werden auch die Schlamm- und Gas-Bäder. Man trinkt von den hieſigen Quellen wenig, vielmehr werden ſie meiſtens nur zum Baden verwendet. In letzterer Beziehung iſt der Gebrauch des hieſigen Waſſers beſonders heilſam bei Haut-Krankheiten, Gicht, Podagra, chroniſchen Rheumatismen, hypochondriſchen Zufällen, Schwindel, Lähmungen u. dgl., denn es reinigt, löſt auf und zertheilt. Innerlich gebraucht ſoll es gleichfalls reinigen und auflöſen.

Die Lebensweiſe iſt meiſtens einfach. Man ſpeiſt an der table d'hôte, aber auch zu Hauſe. Die Zahl der Badegäſte überſteigt ſelten 800.

§. 87.

Die Exter-Steine.

Eine der entfernteſten, aber auch belohnendſten und intereſſanteſten Partieen bei Pyrmont, iſt die nach den etwa 3 Meilen entfernten Exter-Steinen. Dieſe liegen in dem Lippeſchen Amte Horn, eine Stunde hinter dem Bade Meinberg und eine halbe Stunde hinter dem

Digitized by Google

Städtchen Horn. Man kann, wenn man des Morgens um 9 Uhr aus Pyrmont fährt, bei den Exter-Steinen zu Mittag speisen und Abends um 8 Uhr füglich wieder zu Hause sein, die Partie also recht gut in einem Tage machen, dabei auch noch das Bad Meinberg, so wie das Dorf Schieder in Augenschein nehmen. Man bezeichnet mit dem Namen der Exter-Steine 13 einzeln stehende, kahle Felsen von grauem, hie und da gelblichem Sandstein, welche sich unmittelbar aus der Erde erheben, sich an keine Berge oder Felsenwand anlehnen und wie Kegel über die Gegend hervorragen. Zwei derselben bilden ein eigenthümliches großartiges Thor, durch welches die breite Chaussee von Paderborn nach Westphalen hindurchgeht. Die Felsen sind theils größer, theils kleiner. Vorzüglich sechs derselben sind bedeutender, indem sie durchschnittlich eine Höhe von 125 und eine Stärke von 80 bis 90 Fuß haben. Kaum eine Viertelstunde fährt man über Horn hinaus, und schon erblickt man diese eigenthümlichen Felsenblöcke, diese gigantischen Kegel, welche sich plötzlich über die Landschaft erheben. Hat man auch mehrere Abbildungen davon gesehen, so ist man doch gewiß durch den Anblick überrascht. Rings umher sind anmuthige Wiesen, und, wenn auch nicht ohne Abwechslung von Anhöhen, so doch nirgends von solchen Bergen durchzogen, welche

Digitized by Google

hier wirkliche Felsen erwarten ließen. Die Exter-Steine selbst dagegen sind ungeheure nackte Felsenstücke, die aus grauem sandkörnigen Sand- oder Kiesstein, aus dem Geschlecht der Quader-Sandsteine, bestehen und nur hie und da einen kleinen Strauch, wenige Gräser, Moos, Farrenkraut oder dergleichen auf ihren Wänden tragen. Sie bilden eine Gruppe von dreizehn verschiedenen Kegeln oder colossalen Säulen einer ungeheuren Felsenwand, dicht und senkrecht nebeneinander aufgerichtet, mit geringen Zwischenräumen. Der Anblick ist ein ernster, erhabener, und die ruhige einfach schöne Umgegend mit den freundlichen Wiesen und Eichen-Gehölzen ist dem ernsten Character entsprechend.

Der äußerste Felsen nach Westen zu hat eine steil und abschüssig nach einem tiefen Wiesengrund hinuntergehende Seite, wo ursprünglich vielleicht ein größerer See gewesen sein dürfte, worauf noch der Teich hindeutet, welcher hinter diesem Felsen, von Horn aus, der Gegend noch mehr Reiz verleiht. Dort und auf der Wiese dicht an den Felsen sind einladende Ruheplätze mit steinernen und hölzernen Tischen und Bänken, und in dem ganz nahen Wirthshause findet man eine gute billige Bewirthung.

Die Exter-Steine haben von jeher große Aufmerksamkeit erregt, aber auch zu vielen Fabeln Anlaß gegeben.

Digitized by Google

Aus den älteſten Zeiten fehlen darüber beſtimmte Nachrichten ganz, und man muß ſich vielfach nur auf Vermuthungen beſchränken.

In ihrer geognoſtiſchen Erſcheinung haben ſie einige Ähnlichkeit mit den Adersbacher Felſen bei Salzbrunn, dieſem gleichſam verſteinerten Walde, mit den ungeheuren Felstrümmern der gigantiſchen Heuſcheuer und den Sandſteinfelſen in der böhmiſchen Herrſchaft Birgſtein, wo gleichfalls eine Capelle und dergleichen ausgehauen iſt, endlich auch mit der Teufels-Mauer am Harze, welche ebenfalls aus Sandſtein beſtehen ſoll.

Wer die Exter-Steine ſieht, kann wol nicht zweifeln, daß keine Menſchenhände dieſe wilden grotesken Maſſen aufgethürmt, ſondern daß eine höhere Macht dieſen ungeheuren Bau gegründet. Vulcaniſchen Urſprungs können ſie aber nicht füglich ſein. Darauf deutet Nichts in der ganzen Umgegend hin; dagegen erſcheinen ſie in der That als das Erzeugniß ungeheurer Waſſerfluthen, welche gewiß vor Jahrtauſenden in dieſen Fluren gehauſt haben. Schon die Verſteinerungen in den ſüdlicher gelegenen benachbarten Kalkſtein-Brüchen deuten hierauf hin.

Über den Namen der Exter-Steine iſt ſehr viel geſtritten, aber bis jetzt nichts Gewiſſes feſtgeſtellt. Die älteſte Benennung ſoll Agiſterſten (lapis agisterstein),

Digitized by Google

oder Agiſterſteyn (lapis agistersteyn) ſein, wie ſie in einer Urkunde des Biſchofs Heinrich von Paderborn, vom Jahre 1093 genannt werden *). Später findet man gewöhnlich die Benennung Egiſterſtein, Erterſtein, Erterenſtein, rupes picarum, Aestrae rupes, bald auch den Singular Erternſtein, für die geſammte Maſſe, bald den Plural Externſteine**) oder auch Eſterſteine***).

Manche haben den Namen von dem alten Worte Egge abgeleitet, was ehedem ſo viel als einen jähen Abhang, eine ſcharfe ſchroffe Ecke bedeutete. Damit in Verbindung ſteht die Ableitung des Herrn von Hammerſtein von dem benachbarten Gebirgszuge „die Egge."

---

*) Vergl. die intereſſante und ausführliche Schrift des Geh. Raths Menke: Lage, Urſprung, Namen ff. der Erterſteine, Münſter (1823) Coppenrath. S. 13. Desgl. Falke: Codex tradit. Corbijensium. Lipsiae 1752. pag. 528. Nic. Schaten Annales. Paderb. 1774. part. I. tit. VIII. ann. 1093. pag. 439.

**) Vergl. Menke a. a. O. S. 14. Cloſtermeiers kleine Beiträge zur Kenntniß des Fürſtenthums Lippe. Lemgo 1816. S. 36.

***) Feins Preisſchrift über die Frage: Wie weit die alten Römer in Deutſchland eingedrungen. S. 61. Piderit Chronicon Comit. Lippiae. Minteln 1627. S. 523. Schaten l. c. Hamelman opera geneal. hist. de Westphalia etc. Lemgoviae 1711. pag. 78. Ferd. a. Fürstenberg. Monum. Paderborn. Lemg. 1784. pag. 69.

Digitized by Google

Andre haben den Namen von der plattdeutschen und uralten Benennung der Eiche — Eke (schwedisch Ek, angelsächsisch Ac) herleiten wollen. Sie meinen, es habe in jener Gegend ein großer, den alten Germanen heiliger Eichenwald gestanden. Menke will die Wahrscheinlichkeit dieser Ableitung dadurch unterstützen, daß nach Grupen das Wort Echs-ter, ehedem so viel als Eichenholz, so wie Bochs-ter Büchenholz bedeutet habe *).

Andre wollen den Namen von der altdeutschen Göttin Oester, Easter oder Eostra, auch Ostera und Astar herleiten, indem diese deutsche Göttin der Jagd, oder Diana, die sonst auch als die Göttin des Mondes bezeichnet wird, dort einen Tempel und heiligen Hain gehabt habe **).

Manche Namen in der Umgegend, wie Österholz, Osterberg und Osterhaide, scheinen diese Ableitung zu bestätigen, indem sie auf einen in jener Gegend stattgehabten Gottesdienst der Ostern hindeuten. Dieser Gottesdienst soll von den alten Sachsen besonders im Früh-

*) Vergl. Grupen: Origines Germaniae. Lemgo 1764. Thl. I. S. 201. Menke a. a. O. S. 19. ff.

**) Fein a. a. O. S. 61. Eostra Saxonum Dea. Beda in libr. de ration. temp. l. XII. Luneb. Mushard Disput. de Ostera Sax. Bremen 1700. Menke a. a. O. S. 19.

Digitized by Google

jahr — um Oſtern — gefeiert und mit nach England gebracht ſein, wo Oſtern noch jetzt easter heißt, was gleichfalls für die Ableitung ſpricht. Hierzu kommt, daß man von den hohen Felſen die Oſterfeuer recht weit ſehen konnte, und daß auch die nahe Stadt Horn, die noch jetzt ein Horn im Wappen hat, auf die Oſtera hindeutet, ſofern das Horn dem Monde geheiligt war und dieſer in der Oſtera verehrt wurde.

Die Benennung Agiſter-Stein wollen Manche von dem alten ſächſiſchen Namen des Vogels Älſter (corvus pica Linn.) Agarſt, Ägerſte, auch Algeſter, Erter, Heſter u. dergl. herleiten, weil die Älſtern ehedem oft auf jenen waldumkränzten Felſen gehauſt hätten. Dieſe Ableitung, welche auch ziemlich mit dem alten lateiniſchen Namen Rupes Picarum übereinſtimmt, wird durch die Analogie in ſo fern unterſtützt, als andre Felſen von den dort hauſenden Raben wol auch Rabenſteine genannt ſind *).

Ob es jemals eine adlige Familie von Erterſtein gegeben, iſt nicht erwieſen, hätte ſie aber auch beſtanden, ſo würde noch ſehr zweifelhaft ſein, ob die Felſen von ihr, oder dieſes Geſchlecht von jenen den Namen erhalten. Die noch vorhandene im Fürſtenthum Lippe anſäſſige

*) Piderit a. a. O. S. 525. Menke a. a. O. S. 20.

Digitized by Google

Familie von Exterde kann man wol mit den Extersteinen nicht füglich in Verbindung bringen.

Die vier westlicher belegenen Felsenblöcke sind die bedeutenderen und merkwürdigeren, besonders auch durch die darin ausgehauenen, offenbar sehr alten Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu *).

Der erste dieser westlich liegenden vier Felsen (externus s. extremus lapis)**), der sogenannte Christus-Felsen, ist der breiteste. Er ist an der Ostseite gegen 90, nach Westen über 120 Fuß hoch, und fast eben so breit. An seiner nördlichen Wand, welche ziemlich platt und eben ist, erblickt man die Abnahme Christi vom Kreuze in einer Art von halbem Relief in den Felsen selbst eingemeißelt. Die Figuren sind halbrund, von colossaler Größe, der Ausdruck in den Gesichtern ist gut und noch jetzt scharf hervortretend, obwohl die Zeit bereits Manches verwischt und roher Frevel Verschiedenes beschädigt hat. So fehlt an Christus selbst der linke Arm, an dem, welcher dessen Haupt stützt, der Kopf, andern Figuren Arme und Beine. Christus ist bereits vom Kreuze abgenommen, und vier Männer, welche sehr characteristisch und ausdrucksvoll das Gepräge der tiefsten

*) Vergl. Menke a. a. O. S. 27.

**) v. Donops histor. geograph. Beschreib. der Lippischen Lande. 2te Aufl. Lemgo 1790. S. 127.

Digitized by Google

Betrübniß und Demuth in Geſicht und Haltung zeigen, ſuchen den Leichnam fortzutragen *).

Joſeph von Arimathia nimmt in demüthiger Stellung den ihm von Pilatus geſchenkten Leichnam in Empfang, während ein Anderer, in langem Gewande, das nach Morgen gekehrte, ſinkende Haupt des Erlöſers ſanft ſtützt. Ein Dritter, der Letzteren vom Kreuze gelöſt, ſteht noch auf einem Seſſel neben dem letztern. Er hält dies nachdenkend mit dem rechten Arm umſchlungen. Ein anderer Mann, in einen Mantel, das Haupt ſinnend und andächtig geneigt, hat ein Gebetbuch in der linken Hand und hält die Rechte bedeutungsvoll empor. Über dem Kreuze ſchwebt der Schöpfer, welcher im linken Arm ein Kind — zur Andeutung der Göttlichkeit Chriſti — und die Siegesfahne hält, mit der Rechten aber auf das Kreuz zeigt, als wolle er ſagen: Durch dieſes Zeichen wird mein Sohn ſiegen. Die Siegesfahne und die Glorie um das Haupt des Schöpfers ſind beide mit dem griechiſchen Kreuze geſchmückt. Oben ſeitwärts von Gott dem Vater, dicht an den Armen des Kreuzes, iſt links (gegen Morgen) eine ſtrahlende Sonne, rechts (gegen Abend) der Mond. Aus beiden dieſer Himmels-Zeichen ſchwebt ein Engel in faltigem Gewande.

*) Vergl. v. Hammerſtein a. a. O. S. 11. Menke a. a. O. S. 29.

Digitized by Google

Unter dieſem Bilde, an derſelben Wand, iſt noch eine wol offenbar mit ihm in Verbindung ſtehende höchſt merkwürdige bildliche Darſtellung. Es iſt eine Gruppe halbrunder Figuren. Es ſind vier Männer, welche neben einem rieſigen, nach Abend blickenden Drachen knieen, der ſie zu verſchlingen droht. Wahrſcheinlich ſoll dieſe Allegorie den Sieg des Chriſtenthums über die Barbarei und das Heidenthum darſtellen. Über das Alter dieſer Abbildungen iſt viel geſtritten. Ohne Zweifel ſtammen ſie aus der Zeit bald nach Karl dem Großen, älter ſind ſie aber ſchwerlich, weil ſie ſonſt wol von den Sachſen wären wieder zerſtört worden, ſie mögen daher vielleicht in das 11te oder 12te Jahrhundert zu ſetzen ſein.

Unten am Fuße des Felſen gegen Abend, in einer beſonderen Vertiefung an einem Vorſprung der Felſenwand iſt das dort eingehauene Grab Chriſti, nach Art eines Sarkophags, in ſolcher Richtung, daß der Kopf gegen Süden, die Füße nach Norden zu liegen mußten. Vor dem Grabe ſelbſt iſt eine kleine Bank zum Knieen für Beter und Büßende.

In dem Felſen, auf welchen ſich dieſe Bildhauer-Arbeit befindet, iſt eine geräumige, wol ſieben Fuß hohe Grotte, die nichts Beſonderes darbietet. Sie hat mehrere Eingänge, an deren einem man die ſchlecht erhaltene Figur des Apoſtels Petrus gewahrt.

Digitized by Google

Eine in den Felsen eingehauene Wendeltreppe führt auf dessen Gipfel, welcher 22 Fuß lang und 8 Fuß breit ist. Er ist mit Sandsteinen gepflastert, hat eine Einfassung von Quadern und einen steinernen Tisch mit dem lippeschen Wappen.

Der dem eben beschriebenen am nächsten liegende Felsen ist von jenem nur durch einen unregelmäßigen Spalt geschieden. Er ist gegen 30 Fuß dick. Auf seinem Gipfel ist eine in den Stein gehauene viereckige Capelle, mit einem Altare. Hinter diesem ist eine runde Öffnung in der Wand, durch welche man bequem den Kopf hindurchstecken kann.

Ganz dicht vor dem Felsen nordwärts, liegt ein einzelner, wenige Fuß hoher Block, „die Kanzel," auf welche man mittelst einiger Stufen hinauf gelangt.

Der zunächst bei diesem liegende dritte Felsen ist kleiner und niedriger, aber man kann nur von diesem auf jenen sogenannten Capellen- oder Velleda-Felsen gelangen. Von seinem Gipfel, auf den man mittelst einer schmalen Treppe emporsteigt, führt nämlich jetzt eine hölzerne Brücke auf einen Vorplatz oder Vorsprung jenes zweiten Felsen, der vor der Capelle liegt.

Zwischen diesem dritten und dem vierten Felsenkegel geht, wie oben schon gesagt, die große Chaussee von Horn nach Paderborn hindurch, welche sich hier einer

Digitized by Google

Porta Westphalica eigenthümlichſter Art erfreut. Weder dieſer vierte, noch die andern Felsblöcke bieten etwas Merkwürdiges dar.

Gewiß haben die Exterſteine ſchon in den älteſten Zeiten beſondere Auszeichnung gefunden, und nicht unwahrſcheinlich ſind ſie im Heidenthum eine Art von Opferſtätten oder Altären geweſen. Nicht mit Unrecht vermuthen Fein, Menke und Andre aus der Nähe des Teutoburger Waldes und manchen andern auf den Teut hindeutenden Benennungen, daß grade bei jenen Felſen vorzüglich die alte germaniſche Gottheit Teut (Theut, Θεος, Deus, bei Tacitus Tuiſto*), oder auch wol Tuito) verehrt worden iſt.

Ob der enge Hohlweg, auf welchem Druſus auf ſeinem Zuge in Weſtphalen überfallen werden ſollte, mit dem Engpaß bei den Exterſteinen gleichbedeutend iſt, ſteht ſehr dahin. Schaten will es behaupten**).

Mit mehr Gewißheit kann man annehmen, daß ſie dieſelben „barbariſchen Altäre" ſind, von welchen Tacitus erzählt, bei denen die alten Deutſchen nach

*) Fein a. a. O. S. 61. Menke a. a. O. S. 37. Tacit. de morib. Germ. cap. 2. „celebrant carminibus antiquis Tuistonem (Tuitonem) Deum." Cluver. germ. antiq. p. 73. Röſſig Alterth. der Deutſchen. Leipzig 1797. S. 165.

**) Schaten annal. paderb. l. c. Menke a. a. O. S. 43.

Digitized by Google

der Niederlage des Varus die römischen Tribunen und Centurionen geopfert haben sollen *). Diese Annahme gewinnt einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn man festhält, daß das Schlachtfeld, auf welchem der Kampf zwischen dem Varus und Hermann entschieden ward, ohne Zweifel in der ganzen Gegend von der Hermannsburg bis Detmold, und noch weiter, Statt gefunden hat. Man darf nämlich nicht vergessen, daß die Schlacht nicht bloß einen einzigen Tag dauerte, und daß der Kampf da, wo er begonnen, nicht ausgefochten ward, die Römer vielmehr bald in fortwährendem Rückzuge begriffen waren. Sehr gründlich und scharfsinnig hat der Geheime Hofrath Menke Alles zusammengestellt, was in dieser Beziehung irgend wichtig und entscheidend ist **). Es wird daher genügen, das, was er weitläuftig ausgeführt, hier kurz in den Resultaten wiederzugeben. „Die Gegend, in welche Varus zog," sagt er, „lag nach Dion. Cass. ***) Angabe, im Lande der Cherusker, in der Nähe der

*) Tacit. sagt: Barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant (Annal 1, 61). Vergl. Vellej. Patercul. Hist. rom. II., 120. Flor. rer. rom. IV., 12, 37. Menke a. a. O. S. 45.

**) Menke a. a. O. S. 50. ff.

***) Dion. Cass. hist. rom. LVI., 18.

Digitized by Google

Weſer, wenigſtens alſo unſtreitig der Weſer viel näher als dem Rhein; nach Vellejus*) gleichſam mitten in (dem damaligen) Deutſchland.“ Sehr richtig legt Menke auf die Angaben des letztern, welcher Befehlshaber einer Reiterſchaar in jener Gegend geweſen war, ein beſonderes Gewicht, und ſehr erheblich iſt es, daß eine andre Hindeutung deſſelben gerade der Lippe erwähnt. Hierzu kommt, daß die Feſte Aliſo, welche Druſus erbaute, an der Mündung der Alme in die Lippe, bei dem jetzigen Dorfe Elſen, lag und Vellejus von dem Cäditius rühmt, daß dieſer während der Schlacht, von Aliſo aus, das die Deutſchen ſtark belagert, ſich den Rückzug gebahnt habe. Auch ſtimmt es ganz mit den Angaben des Dio, die Gegend habe im Lande der Cheruſker gelegen. Dazu kommt, daß Varus grade auf deren Anführer, den Hermann und Siegmar, ſo wie auf Segeſtes, viel baute, und die cheruſkiſchen Völkerſtämme als Bundesgenoſſen betrachtete. Nimmt man nun an, daß Varus von ſeinem Sommerlager weiter landeinwärts gelockt iſt, daß wahrſcheinlich die Burg Hermanns, in der Nähe Pyrmonts, zum Sammelplatz und die Schluchten, Sümpfe und Waldungen jener Gegend zum Überfall gewählt wurden, ſo kann man füglich glauben, daß

*) Vellej. Paterc. hist. rom. II., 117, 118.

Digitized by Google

das Schlachtfeld in den Umgebungen von Schieder seinen Anfang genommen hat, und daß die Externsteine die barbarischen Altäre waren, wo den heidnischen Göttern die römischen Gefangenen geopfert wurden.

Hiermit stimmt ganz überein, daß Germanicus auf seinem, fünf Jahre nach der Niederlage des Varus unternommenen, Besuch des Schlachtfeldes, von der Ems her, durch das Land der Brukterer, welche an der Lippe wohnten, bis zwischen die Ems und Lippe gegangen, also ohne Zweifel an dem linken Ufer der Ems heraufmarschirt ist. Außerdem ist wol kein Zweifel, daß der Teutoburger Wald, durch welchen Varus seinen Rückzug nahm, der Saltus Teutoburgiensis des Tacitus, grade besonders durch das Fürstenthum Lippe-Detmold sich erstreckte, wo die Grotenburg nichts Anderes war, als die alte berühmte Teutoburg*), zumal auch das *Τυλισσυργιον* des Ptolemäus gewiß lediglich *Τευτοβυργιον* heißen soll**). Nimmt man noch, daß Germanicus östlich zog, und daß die Römer unter Saltus gerade vorzugsweise ein Waldgebirge verstanden, so ist wol mit großer Sicherheit anzunehmen, daß das Schlachtfeld in der Nähe von Horn und Detmold gewesen sein muß, wo die Örtlichkeit sehr gut zu jener

*) Menke a. a. O. S. 56.

**) Fürstenberg mon. Paderb. p. 38.

Digitized by Google

Bezeichnung paßt. Die Extersteine liegen nun ganz dicht an jenem Waldgebirge, nämlich an der östlichen Seite desselben, und grade durch diese Richtung mußte Varus ziehen; höchst wahrscheinlich also liegen die Extersteine in den Grenzen des Schlachtfeldes, und um so sicherer kann man annehmen, daß sie die barbarae arae des Tacitus waren, die er aus vielen Gründen, namentlich, weil sie in nicht römischem Gebiete lagen, aber auch ihrer colossalen Erscheinung wegen, als barbarae bezeichnen konnte. Sie lagen nach der Beschreibung des Tacitus in den heiligen Hainen, und auch dies paßt ganz gut auf die Extersteine, da ohne Zweifel die Waldungen in früherer Zeit sie ganz umschlossen*).

Sehr wichtig ist es auch, und mit den andern Annahmen in guter Verbindung, daß man mit Menke behaupten kann, Hermann habe von dem einen dieser Felsen, vielleicht von dem als Kanzel bezeichneten einzeln stehenden Block die deutschen Völker, wie Tacitus erzählt, angeredet und zum Kampf ermuthigt**).

Zu allen diesen Gründen tritt noch, wie Menke sehr scharfsinnig bemerkt, daß Tacitus besonders auffallender Gräber oder Höhlen gedenkt, in welchen viele der

*) Menke a. a. O. S. 61.

**) Menke a. a. O. S. 64. Tacitus Ann. I., 61., sagt: quo tribunali concionatus Arminius.

Digitized by Google

Gefangenen geschlachtet sein sollen, und daß grade ganz in der Nähe der Externsteine, ebenfalls im Lippeschen, zwischen Kohlstädt und Feldrom (Römer-Feld?) unter dem Hohlenstein im Steinbeckholze sich unterirdische, mehrere hundert Fuß lange dunkle Gänge vorfinden *).

Einer alten Sage nach soll auch die als Weissagerin im 8ten und 9ten Jahrhundert nach Christi Geburt von den Deutschen göttlich verehrte Veleda (Welleda, Βελληδα) auf den Externsteinen ihren Wohnsitz gehabt haben **). Sie soll eine schöne Jungfrau vom Stamm der Brukterer gewesen sein, und namentlich das Kriegsglück der Deutschen unter Civilis um das Jahr 71 nach Christi Geburt, zur Zeit des Kaisers Vespasian, vorhergesagt haben. Von jener Zeit ist ihr Ansehn immer höher gestiegen. Sie selbst ließ Niemanden vor sich, sondern ertheilte ihre Orakelsprüche durch Verwandte. Ihren Wohnsitz hatte sie — nach Tacitus — auf einem Thurme, was füglich auch auf einen der Felsen der Externsteine paßt. Hierzu kommt, daß eins der vielen Geschenke, die man ihr weihte, ein dreirudriges Schiff, ihr auf der Lippe zugeführt ward, woraus hervorgeht, daß sie jeden-

*) Menke a. a. O. S. 63. Tacit. Ann. XV., 67. (quae — quales — scrobes — quot patibula captivis.)

**) Menke a. a. O. S. 67. Tacit. Germ. 8. Statii Sylvar. I., 4, 90.

Digitized by Google

falls in der Nähe dieses Flusses gehauſt haben muß, der kaum zwei Stunden von den Extersteinen entfernt ist *).

Höchst wahrscheinlich sind die Extersteine bis auf die Zeit Karls des Großen zu heidnischem Götzendienst, dann aber zu Volks-Versammlungen benutzt.

Die weitere Geschichte der Extersteine von da ab, wo bestimmte historische Nachrichten darüber Auskunft geben, bietet nichts Merkwürdiges dar. Eine Zeitlang (vom Jahre 1093 an) waren sie im Besitz des Benedictiner-Klosters Abdinghof zu Paderborn, und durch Wallfahrten berühmt. Später, als jenes Kloster durch die Völlerei und Lüderlichkeit seiner Äbte und Mönche verfiel, kamen sie an das Benedictiner-Kloster Werden **). Wahrscheinlich befand sich schon früh, der Wallfahrten wegen, eine Capelle bei dem Felsen. Später ist dort oft Gottesdienst gehalten. Seit der Reformation ward derselbe eingestellt. Inzwischen haben die Extersteine noch lange ein großes Ansehn, ja gewissermaßen den Ruf der Heiligkeit bewahrt. So hat der Großherzog von Florenz mit dem Grafen Hermann von der Lippe um das Jahr 1650 viel darüber unterhandelt, ihm dieselben käuflich zu überlassen. Er soll 50,000 Florentinische Kronen und 4000 Thaler für die Schule zu

*) Tacit. hist. IV., 61. V. 22. Menke a. a. O. S. 69.

**) Menke a. a. O. S. 104.

Digitized by Google

Horn geboten, der Graf von der Lippe aber den Handel ausgeschlagen haben.

In neuester Zeit hat sich die treffliche Fürstinn Pauline von der Lippe um die Herstellung und Erhaltung der ehrwürdigen Denkmäler an den Extersteinen sehr verdient gemacht.

§. 88.

Lopshorn.

Dieses fürstliche, recht geschmackvolle Jagdschloß liegt 1½ Stunde von Detmold und ist vorzüglich für Pferde-Liebhaber merkwürdig. Es werden dort nämlich alljährlich im Sommer für fürstliche Rechnung mehre der in ganz Deutschland unter dem Namen „Senner" berühmten Pferde zu hohen Preisen verkauft. Die Pferde haben den Namen Senner, weil sie in der Senne, einem Theile des Teutoburger Waldes, wild umherlaufen. Nach ihnen heißt das Gestüt selbst das Senner-Gestüt.

§. 89.

Die Grotenburg. (Teutoburg)

Unfern den Extersteinen, ganz nahe bei der höchst freundlichen Stadt Detmold, liegt die sogenannte Grotenburg, wohin man in der That eine der belohnendsten weitern Partieen von Pyrmont macht. Wer hier seine Cur vollendet und irgend noch einen Ausflug machen will, der etwa 2 bis 3 Tage kostet, der versäume nicht, sich

Digitized by Google

über Schieder, Meinberg, Horn, von dort aber nach der Grotenburg zu begeben, zu der man jedoch auch unmittelbar von Horn aus, ohne Detmold zu berühren, gelangen kann. Mit dem Namen der Grotenburg bezeichnet man den ganzen bedeutenden Berg, auf welchem sich das Denkmal Hermanns des Cheruskers (des Befreiers) erhebt. Man gelangt dahin auf einer guten, aber viel gekrümmten Chaussee, welche durch parkartige Anlagen und herrliche Buchen-Waldungen führt. Von Detmold, wo man bei Spieß sehr gute Wagen zu dieser Fahrt für 1½ Thlr. erhält, fährt man dahin in einer starken Stunde. Am Fuße des Berges ist ein großer Steinbruch, aus welchem die Sandsteine für den Grundbau des Denkmals geliefert sind. Dieses überrascht gewiß jeden Besucher. Es ist im Jahre 1838 begonnen, und liegt auf der höchsten Spitze des Berges. Der Grundbau ist ganz von Sandsteinen und 90 Fuß hoch. Er besteht aus einem 15 Fuß hohen, 66 Fuß im Durchmesser haltenden Sockel, auf dem sich ein zwanzigeckiger, 30 Fuß im Durchmesser haltender Kernbau erhebt. Die Figur des Helden soll 42 Fuß Körpergröße und 75 Fuß bis zur erhobenen Spitze des Schwertes erhalten. Hermann ist nämlich, dem Modell zufolge, in ganzer Figur dargestellt, in einem kurzen römischen Gewande mit einem leichten Uberwurf, den Helm auf dem Kopfe und

Digitized by Google

das Schwert hoch erhoben in der Rechten, als wolle er eben das Zeichen zum Angriff geben. Sein Haupt iſt mit einem Helm, dieſer aber mit zwei Flügeln geziert. In der linken Hand hat er einen langen Schild. Seine Füße ſind von Stiefeln mit einer Art von zugeſchnürten Sandalen umgeben. Das Haupt, die Füße und ein Theil der Arme liegt fertig in einem Schuppen neben dem Modell von Gips, das der Führer dort zeigt. Die Stiefeln ſind ſo groß, daß man einige Kinder hineinſtecken kann und der Daumen kann einige Eimer Waſſer halten. Das ganze Standbild ſoll von getriebenem Kupfer ausgeführt werden. Bisher hat der ſehr geſchickte Kupferſchmied Trebbe zu Lemgo daran gearbeitet. Die Figur ſoll 164 Centner an Kupfer wiegen, das Eiſenwerk zur Befeſtigung deſſelben 550 Centner. Die Treppe bis zu der großen, mit einem ſteinernen Geländer verſehenen Gallerie hat 125 Stufen. Die Koſten ſind auf 50,000 Thaler veranſchlagt, dürften ſich aber bedeutend höher belaufen.

Bis zum Jahre 1840 ſollen 25,300 Thaler eingegangen, von da ab jedoch die Beiträge höchſt ſpärlich geworden ſein, und jetzt liegt die ſchöne Statue Hermanns zertheilt und zerſtreut, ein trauriges Bild der deutſchen Einheit.

Die Ausſicht von dem Gipfel der Grotenburg und beſonders von der Gallerie, iſt herrlich und ſehr weit.

Digitized by Google

Der Erbauer des Denkmals ist der Bildhauer v. Bandel.

Der Name Grotenburg besagt nichts Andres, als „die große Burg," und schon diese Bezeichnung ist so characteristisch, daß man dadurch allein fast unwillkürlich auf die berühmte Teutoburg geführt wird. Ohne Zweifel hat diese auch auf jenem Berge gelegen. Dies wird noch wahrscheinlicher, wenn man erwägt, daß jener noch jetzt in der Gegend von manchen Landleuten, wie ich selbst gehört, als der „Teut" bezeichnet wird. Wenn daher Menke sagt, daß der Archiv-Rath Clostermeier ihm geschrieben, daß der Berg ehemals der Teut geheißen, so kann dies sogar in der gedachten Weise ausgedehnt werden. Sicherlich hat daher auch Fürstenberg im Jahre 1672 (in den Monum. Paderb. pag. 38) die Grotenburg gemeint, indem er von dem „südlich bei Detmold liegenden" Teutoberg sagt: Antiquum nomen hodie retinet. Damit stimmt ganz überein, daß der Berg auch von dem französischen General Sokolnicki als Teutoberg bezeichnet worden *). Merkwürdig genug nennt der gemeine Mann bei Detmold den Teutoburger Wald, heutiges Tages noch den Tetoburger Wald, auch spricht er von den Tete-

*) Menke, Erterſteine. S. 38.

Digitized by Google

meyern, welche am Fuß der Grotenburg wohnen. Sehr möglich daher, daß auch Detmold eigentlich Teutmold heißen ſollte.

In der Mitte des Berges ſieht man einen hohen Wall, der ſich um eine ganze Strecke der ſogenannten Grotenburg herumzieht. Die Landleute meinen, daß dies der ſogenannte Hünenring und der Reſt einer großen Verſchanzung ſei, welche die alten Deutſchen hier angelegt, um ſich gegen die Römer zu vertheidigen.

Von den Trümmern einer Burg ſieht man jetzt gar Nichts mehr; dagegen iſt der ganze Berg von herrlichen Eichen und Buchen umſchattet; auch wachſen dort Heidelbeeren, wie man ſie in jener Gegend gleichfalls nennt, und Hülſen in großer Menge. Mit dieſem Namen bezeichnet man daſelbſt ein ganz eigenthümliches ſtrauchartiges Gewächs mit glänzenden ſtachlichten Blättern. Aus den ſtärkern Stämmen ſoll man ſehr ſchöne Spazierſtöcke machen.

Eilfter Abſchnitt.

§. 90.

Von den Ausgaben in Pyrmont.

Die erheblichſten Ausgaben verurſachen hier, wie in allen Bade-Örtern, die Wohnung und der Mittags-

Digitized by Google

tisch; alle übrigen Bedürfnisse kann man hier verhältnißmäßig billig bestreiten, nur die Trinkgelder erreichen in manchen Häusern eine übertriebene Höhe. Die Wohnungen sind nach den Zeiten sehr verschieden im Preise, doch kann man selbst in den besuchtesten Monaten, im Julius und August, Wohnungen von drei ziemlich ansehnlichen und gut möblirten Zimmern, in den besten Häusern und ganz nahe dem Brunnenplatze, zu 15 Thlr. Preuß. Courant für die Woche miethen. Einzelne recht gute und anständige Zimmer bekommt man nach Verhältniß der Lage und Einrichtung zu 1 bis 10 Thlr. die Woche. Stuben mit Kammern oder Cabinets sind natürlich etwas theurer. Oft sind die Miethspreise über den Thüren der Zimmer angeschlagen. Doch sind diese nicht immer fest, da die Eigenthümer bei längerem Aufenthalt, wenn solcher gleich Anfangs festgestellt wird, die Preise gern verhältnißmäßig niedriger veranschlagen.

Für jedes Couvert an dem theuersten Mittagstisch, welches der im Caffeehause ist, zahlt man ohne Wein 15 Silbergroschen oder einen halben Thaler. In den andern Gasthäusern zahlt man für das Couvert acht bis zehn gute Groschen, auch oft noch weniger; für Kinder wird in der Regel überall nur die Hälfte entrichtet. Wer sich das Essen auf das Zimmer bringen läßt und daher nur einzelne Speisen bestellt, kann,

Digitized by Google

besonders wenn die Familie aus mehreren Personen besteht, oft die Preise sich noch viel billiger berechnen, da die Portionen meistens ziemlich reichlich ausfallen.

Des Abends wird überall nach der Karte gespeist. Die Preise nach dieser sind nicht übermäßig und eine zahlreiche Familie braucht hierbei der Portionen natürlich noch weniger, als bei dem Mittagstisch, weil alle Curgäste des Abends sehr mäßig leben sollen.

Das Frühstück zu besorgen, übernehmen gewöhnlich die Hauswirthe oder deren Dienstleute. Der Caffee ist gut, ja in manchen Häusern vorzüglich, und wird zu billigen Preisen berechnet.

Das Miethe-Fuhrwerk ist verhältnißmäßig noch zu theuer. Es würde mehr benutzt werden, wenn die Preise niedriger wären. Eine zweispännige Kutsche nach dem Königsberg oder der Saline kostet gewöhnlich zwei Drittel, nach Friedensthal einen Thaler, und außerdem natürlich ein Trinkgeld.

Eine besondre bestimmte Curtare wird nicht erhoben, dagegen fordert man freiwillige Beiträge für die Armen und für die Musik ein, welche in dazu bestimmten Büchern verzeichnet werden. Jeder Curgast giebt beliebig nach seinem Verhältniß. Die Wohlhabenderen pflegen für die Armen 2 Thlr. und für die Musik ebenfalls 2 Thlr. zu zahlen. Gewiß würde jeder Curgast

Digitized by Google

für ſich und ſeine Familie gern auch einen Thaler zu einer Verſchönerungs-Caſſe geben, wenn dieſe dazu beſtimmt würde, die Wege um Pyrmont zu verbeſſern und die herrlichen Anlagen, für welche allerdings jetzt ſchon ſo viel geſchieht, zu unterhalten.

Für den Brunnen ſelbſt wird gar Nichts gezahlt. Wer aber das Waſſer mit Eſelsmilch trinkt, zahlt dafür die Woche 1 Thlr., für die Kuhmilch acht gute Groſchen.

Was die Bäder betrifft, ſo zahlt man für ein Marmorbad 20 Sgr. (16 gute Groſchen), für ein Steinbad 17½ Sgr. (14 gGr.), für ein Holzbad 12½ Sgr. (10 gGr.), für die großen Douchen 15 Sgr. (12 gGr.), für die Hand-Douchen 5 Sgr. (4 gGr.), für ein Sturzbad 7½ Sgr. (6 gGr.), für ein Tropf-Bad eben ſo viel. Für den Gebrauch eines Cabinets werden noch beſonders 5 Sgr. (4 gGr.) berechnet.

Die Bademeiſter und Badefrauen haben keinen Anſpruch auf Trinkgeld, vielmehr iſt dieſes bei jenen Preiſen mit inbegriffen; bei deren großer Dienſtfertigkeit und Gefälligkeit giebt aber jeder irgend bemittelte Curgaſt am Ende ſeiner Badezeit doch gern eine Belohnung von 1 bis 2 Thalern oder mehr, je nachdem er Hilfe gebraucht hat.

Die Plätze im Schauſpielhauſe koſten gewöhnlich im erſten Range und in den Parket-Logen 17½ Sgr.,

Digitized by Google

im erſten Parterre 12½ Sgr., im zweiten Parterre 7½ Sgr. und auf der Gallerie 5 Sgr.

Bei Concerten ſind die Preiſe für die Billets nach Maßgabe des Rufs der Künſtler verſchieden, doch nicht leicht über einen halben Thaler.

Das Abonnement für die Leihbibliothek und das Leſe-Inſtitut des Herrn Hof-Buchhändlers Uslar iſt nach den Anſprüchen der Intereſſenten, nach der Zahl der Bücher und Zeitſchriften verſchieden, aber jederzeit ſehr billig und in keinem Verhältniß mit der großen Gefälligkeit des in Aufmerkſamkeiten unermüdlichen Beſitzers, welcher eifrig beſtrebt iſt, ſeinen Inſtituten eine immer größere Vollkommenheit zu verſchaffen, um allen billigen Anforderungen nach beſten Kräften zu genügen.

Die Geſchenke und Trinkgelder, welche die Curgäſte bei ihrer Abreiſe zu geben pflegen, ſind ziemlich zahlreich und meiſtens ungefähr folgende:

1. An die Dienſtleute im Hauſe pflegt daſſelbe nach der Zeitdauer und dem Umfange der Leiſtungen, ſowie nach der Größe der Familie, ſo berechnet zu werden, daß bei einer nicht zahlreichen Familie man auf die Woche mindeſtens 1 Thlr. zu zahlen pflegt. In größeren Häuſern, wo viele Dienſtleute ſind, beſteht die Einrichtung, daß man das Geſchenk für dieſe im Ganzen zahlt und in ein beſonderes Buch einträgt, welches der Hauswirth vorlegen läßt.

Digitized by Google

2. Die Brunnenleute, welche das mühselige Geschäft des Füllens der Trinkbecher besorgen, erhalten ein Geschenk, das sich nach den Tagen der Curzeit richtet. Man rechnet dabei gewöhnlich für jeden Tag einen guten Groschen.

3. Dem Bademeister oder der Badefrau berechnet man etwa zwei gute Groschen für jedes Bad (cf. oben), außerdem zahlt man den Badedienern vielleicht noch einen halben Thaler.

4. Der Allee-Voigt,

5. der Polizeidiener,

6. der Zettelträger

erhalten jeder gewöhnlich einen halben Thaler.

7. Der Barbier empfängt in der Regel für jeden Tag, wo er rasiert, 2 gute Groschen, und außerdem nach Verhältniß der Zeit ein Trinkgeld von 8 bis 12 guten Groschen.

8. Die Mädchen, welche die Wäsche und die Speisen bringen, was in Pyrmont immer nur durch die Dienstleute aus den Gasthäusern geschieht, empfangen nach Maßgabe der Zeit, Mühe, Zahl der Personen und Couverts ꝛc. ½ bis 2 Thaler Trinkgeld.

Digitized by Google

Dieſe kleine Schrift kann nicht würdiger ſchließen, als mit dem herrlichen Lobe Pyrmonts in den ſchönen Verſen des Dichters und Arztes Neubeck, aus deſſen „Geſundbrunnen.“

Es heißt darin:

Dich vor allen, Dich preiſ't mein Lied, vor allen in Winnfeld's
Thal, o heiliger Born, Du Göttergeſchenk Hygieen's,
Wo der Druiden Orakel vordem ſchon ehrten die Völker,
Seit Jahrtauſenden wallet das Siechthum ſchon zu den Hallen,
Wo Dein flüſſiges Silber mit lautem Geſprudel empor-quillt.
Weichlinge, die ſich im Hain zu Paphos frühe verirrten,
Die den himmliſchen Amor verkannten, den irdiſchen liebten,
Tauchten ſich hier in die Fluth, und Kraft kehrt wieder den Nerven.
Dein Heilwaſſer entwinkt die langſam ſterbende Schwer-muth
Ihrem Cypreſſenhain in der Fröhlichkeit roſen-umblühte
Lauben, entwinkt Einöden den melancholiſchen Tiefſinn
Zu den blühenden Gärten und grünen Gehegen der Freude.
Zu Dir pilgert das Mädchen, ein zitterndes Opfer ver-ſchmähter
Liebe; der Jüngling zu Dir, an dem die Liebe ſich rächte.

Digitized by Google

Siehe, und Friedrich, dem Helden, entwölkte den Adlerblick einſt
Dein ambroſiſcher Trank, und es reift' in der glühenden Bruſt ihm
Mächtiger Thaten Entwurf! Im Cheruska-Walde durchdrang ihn
Hermann's kriegriſcher Geiſt, und Du ſtählteſt zu künftigen Siegen
Ihm den gewaltigen Arm! Dein Ruhm ſei ewig, wie Friedrich's!

Ende.

Digitized by Google

Alphabetisches Register

der

erheblichsten Personen, Örter und andrer Gegenstände.

Seite

A.

Abend-Essen . . . 40
Adler (Gasthof zum) . 67
Agarst 135
Agisterstein, s. Exterstein.
Aliso 142
Alleen (die) 68
Alleevoigt 156
Altäre (die barbarischen) 140
Altenau (die) . . . 3. 73
Ambra (die) . . . 6
Ambronen (die) . . . 6
Ankunft 33
Anlagen 68
Anstrengungen . . . 25
Ärzte 84
Arbeiten 41
Armin, s. Hermann.
Arminsberg . . . 114
Atonie 25. 28
Augenbrunnen. . . 30. 76
Ausgaben 151
Ausschweifungen . . 25

B.

Bade-Anstalten . . 21. 78
Bade-Einrichtungen . . 11
Bade-Leben 49
Bademeister . . . 156
Bade-Stunden . . 42. 43
Bäder 21
Bälle 86
v. Bandel 150
Barbier 156
Beckssches Haus . . 66
Bedienung 35
Bergmann 21
Berg-Säuerling . . 77
Berlin 31
Bermann 86
Bewegung 41
Bleichsucht . . . 27. 28
Blücher 23
Blumenbach . . . 23
Bolmann 18
Bomberg . . . 3. 45. 98
Brakel 113
Braunschweig . . 31. 32
Bremen 32
— (Stadt) . . . 62
Brodelbrunnen . . 13. 75
Brunnen-Anstalten . . 74
Brunnen-Erde . . . 28
Brunnen-Packhaus . . 76
Buchdruckerei . . . 49
Buchhandlung . . 49. 60
(siehe Hof-Buchhandlung)

C.

Cafféehaus 57
Canzler-Teich . . . 115
Cassel 2

Digitized by Google

Seite

Claproth 21
Colonade 59
Comites (de Piermont) 4
— (de monte lapideo) 4
Concerte 86
Conditoreien . . . 87
Congestionen . . . 28
Conring (Hermann) . 4
Cur (größere) . . . 37
— (kleinere) . . . 37
— (von der) . . . 39
Curhaus 56
Cur-Taxe 153

D.

Dallwig (das —sche Haus) 68
Detmold . 2. 32. 141. 151.
Diät 40
Dienstleute 153
v. Donop 136
Douchen 80
Driburg . . . 2. 125
Dunckenberg . . . 96
Dunker (das —sche Haus) 67
Dunst-Höhle . . . 100

E.

Egge 133
Eilsen 2. 127
Einwohner (von Pyrmont) 47
Emmer . . . 1. 3. 6. 121
Erdfälle . . . 45. 105
Erholungs-Orte . . 85
Everstein (Graf von) . 113
Externsteine . . 32. 129 ff.

F.

Feldrom 145
Feuerberg 14
Fons sacer 12. 16. 17. 18. 20
Franziscaner-Kloster . . 113
Franzensbad . . . 1
Frequenz 22
Friedensthal . . . 45. 92
Friedrich (der Große) 19. 63. 91
Friedrich Wilhelm (König von Preußen) 21
Frühstück 40

G.

Gasthäuser 62
Gebäude 52
Gelbsucht 27
Geld 35
Gemüths-Bewegungen . 41
Georg I. (von England) 19
Geschäfts-Ordnung (eines Curgastes) . . . 42
Geschichte der Quellen . 11
Gesichtsschmerz . . . 26
Gleichen (Graf von) . 9. 54
Göthe 22
Graefe (Geh. Rath von) 22
Grotenburg 32. 143. 147 ff.

H.

Hakethal 119
Hamburg 32
Hameln 125
Hamelnsche Burg . . 124
Hannover 2. 31
Harmesburg . . . 117
Harn-Beschwerden 26. 27. 29
Harnier . . . 24. 28. 37
Haseloff 37
Hastenbeck 123
Heinrich (Kaiser) . . 112
Helvetius-Hügel . . 104
Hemmerich (d.—sche H.) 63. 64
Hermann . . . 54. 144. 148
Hermannsberg . . . 114
Hermannsburg . . . 141
Hermanns-Denkmal . . 32
Herzklopfen . . . 26. 30
Hof-Apotheke . . . 60

Digitized by Google

Seite

Hof-Buchhandlung . . 60
Hoffmann (der Chemiker) 20
Holzhausen . . . 45. 105
Homburg (von) . . 113
Huddäus 16
Hufeland . . . 22. 44
Hugi (das —sche Haus . 67
Hypochondrie . 25. 28. 29
Hysterie . . . 28. 29

J.

Impotenz 27
Irminsul 118

K.

Kurfürst (der Große) . 19
Käppel. 28
Kapelle (kathol.) . . 61
Kaffee 44
Kahlenberg 121
Karl (d. Gr.) 4. 7. 113. 117. 146
Kaufladen 69
Kilianus (d. H.) . . 113
Kirche (zu Pyrmont) . 56
— (Obern— zu Lügde) 113
— (Kreuz—) . . 113
— (Quäker—) . . 61
Kir-Mühle 119
Kleidung . . . 34. 41
Kleist (Ewald) . . . 54
Klöppeln (das) . . 114
Königsberg . . 3. 45. 89
Köterberg 124
Kohlstädt 145
Koliken. 27
Kotzebue 23
Krämpfe 26
Kronen (die) . . . 62

L.

Lähmungen . . . 26. 28
Lebens-Ordnung . 39. 40
Linden-Alleen . . . 18
Lippe (Graf zu) . . 146
Logierhaus 58
Loyshorn 147
Lügde (Stadt) 10. 12. 15. 89. 110. 114
Luise (Königin v. Preuß.) 21. 95
Lyncker (das —sche Haus) 66

M.

Magenkrampf . . . 27
Marcard 37
Meinberg . . 2. 32. 126
Menke 5. 37
— (das —sche Haus) 67
Mieths-Verhältnisse . 35
Migräne 26
Minden (preuß.) . 2. 31. 32
Mittagsruhe . . . 41
Mittagstisch . . . 152
Mouches volantes . 26. 31
Mückensehen . . 26. 31
Mühlenberg . . . 98
Müller (das —sche Haus) 68
Münzen 35
Mundhenk (das —sche Haus) 65

N.

Nach-Cur 82
Nach-Tripper . . . 27
Nahrung 40
Nahrungs-Zweige . . 48
National-Trachten . . 52
Neundorf . . . 2. 128
Nerven-Krankheiten . 29
Nerven-Schwäche . 25. 28
Nerven-System (peripher.) 28
Neubeck 24
Neu-Brunnen . . . 30
Neuralgieen . . . 26
Neu-Pyrmont . . . 2
Nierenschmerzen . . . 27

O.

Ockel (das —sche Haus) 65

Digitized by Google

Seite

Örtliche Verhältnisse . 46
Östdorf 56
Ohr 123
Onanie 25
Ostera 134

P.

Paderborn 2
Papier-Mühle . . . 109
Pappenheim (Graf) . 9. 18
Park (der) 72
Paß-Wesen 46
Peter (der Große) . . . 19
Petrimont — Petrimons 6
Plätze (im Schauspiel) . 154
Polizei 46
Polizei-Diener . . . 156
Polizei-Einrichtungen . 46
Post (die) 60
Preußen (Luise, Königin v.) 95
Privat-Häuser (merkwürdige) 63
Pyrmont (Fürst Georg Friedr. v. Wald. u. Pyrm.) 18
— (Georg Victor, regier. Fürst v. Wald. u. P.) 40
— (Geschichte) . . 1
— (Ursprung) . . 4
— (Namen) . . 4
— (Grafen v.) 4. 5. 7. 12 113. 114
— (Lage von) . . 1
— (v. Stahlbrunn. v.) 24. 27
— (Wappen der Fürsten v. Waldeck u. Pyrm.) 10

Q.

Quäker-Kirche (die) . 61
Quell (der heil.) 12. 13. 16. 17. 18. 20

R.

Rammler 23
Rasch (Gastwirth) . . 62

Seite

Reise (nach Pyrmont) . 31
Reizbarkeit 25
Restaurationen . . . 87
Rücken-Darre . . . 26
Rückenmarks-Nerven 25. 26
Rumpf (das —sche Haus) 66

S.

Saline 45. 96
Salzbrunnen . . 29. 77
Salzbrunnen-Haus . . 97
Salzquelle . . . 29. 77
Salz-Soole 97
Säuerling . . . 28. 30
Sauerbrunnen . . 28. 30
Schauspielhaus . . . 57
Schellenberg . . 6. 45. 94
Schelling (von) . . . 23
Schell-Pyrmont . . 84
Schieder 180
Schirm-Fabrik . . . 49
Schlaf 41
Schlaflosigkeit . . 26. 29
Schloß 53
Schröttersche Haus . . 65
Schreibersche — . . 67
Schulzesche — . . 67
Schwalenberg (Graf v.) 7. 8
Schwangerschaften . . 28
Schwindel . . . 26. 29
Schwitzbäder . . . 103
Schwöbber 122
Scorbut . . . 27. 28
Seebohm 93
Seebohm (das —sche Haus) 67
Segestes 95
Seip 20. 192
Senner 147
Senner-Gestüt . . 147
Siever (Gastwirth) . . 62
Skrofeln . . . 27. 28. 28
Sodbrennen . . . 27
Sonntag (der goldne) . 71

Digitized by Google

Seite

Sonntag (der silberne) . 71
Sorgenfrei 105
Spazierfahrten . . 44. 48
Spaziergänge . . . 44
Stahlbrunnen . . 24. 27
Steinhuder-See . . 128
Steinmetz . . . 28. 37

T.

Tabernämontanus . . 16
Table d'hôte . . . 44
Tafelzeit 44
Teut 140
Teutoburg 147
Teutoburger Wald . . 143
Theater 85
Thränenfluß . . . 31
Thurneisen 13
Thusnelda 95
Tischbein 54
Tittmann . . . 28. 47
Torpor 25
Trampel (der —sche Säuerl.) 76
Trebbe 149
Trinkgelder . . . 153. 155
Tuisto 140

U.

Umgebungen (v. Pyrmont) 89
Unbehaglichkeiten . . 43
Unfruchtbarkeit . . . 27
Uslar 93

Seite

V.

Varus 1
Veits-Tanz . . 26. 28
Velleda 145
Verdauungs-Beschwerden 27
Vergnügungen . . . 85
Vogelschießen . . . 114
Vorbereitungen (zur Cur) 37
Vor-Cur 37
Vorkehrungen (zur Reise) 33

W.

Waldeck (Fürsten zu — u. Pyrm.)
1. 4. 5. 7. 12. 113
— (Wappen d. Fürst. z.) 10
— (der —sche Gasthof) 62
Wappen (der Fürsten v. Wald. und Pyrmont) . . 10
Weinberg 105
Weinstuben 87
Welleda 145
Werden 146
Weser (die) . . . 1
Westrumb 21
Windel (das —sche Haus) 63
Windmüller (das —sche H.) 64
Wochenbetten . . . 25
Wohnungen . . . 33

Z.

Zettelträger . . . 156

Nachträge und Berichtigungen.

S. 12 muß es statt 1784 heißen 784.
S. 15 ist statt Oestdorf zu lesen Östdorf.
S. 31 steht Augenlieder statt Augenlider.
S. 32 steht Mainberg statt Meinberg.
S. 47 ja statt je.
S. 60 Was die Musealien betrifft, so sind diese nur auf Bestellung zu haben, dagegen ist außer den Büchern und Zeitschriften ein ausgezeichnetes Lager von Schreib-Materialien, Stammbüchern, Visiten-Karten, Albums und dergl. vorhanden.
S. 61 §. 35. soll es heißen statt „welche den Freunden der Quäker" — welche den Freunden oder Quäkern.
S. 64 Das Hemmerichsche Haus liegt der Bade- und Trink-Quelle schräg gegen über, ist eins der ältesten Pyrmonts, besaß von Anfang an Gasthofs-Rechte und übte solche auch bisher theilweise aus, so daß Reisende auch jetzt noch allenfalls dort nächtliche Aufnahme finden können.
S. 67 Das Menkesche Haus liegt nicht am Ufer der Emmer, sondern an der Graft, durch welche dem Schloßgraben das Wasser zugeführt wird.
S. 68 ist statt Dalwig zu setzen Dallwig.
S. 88 desgleichen.
S. 93 fehlt zwischen Friedrich Ludwig ein Comma; es waren nämlich 3 Brüder — Friedrich, Ludwig und Dietrich Seebohm.
S. 97. lies Überbau statt Uberbau.
S. 102 lies Wofleben statt Wostleben.
S. 111 lies Nölting statt Stölting.
S. 112 Die Lügder Käse werden hauptsächlich mit einem Zusatz von Ziegenmilch bereitet.
S. 118 Zeile 9 von unten lies statt den — dem (Cherusker).
ebendas. - 6 - - - Saal statt Saat.
S. 123 Zeile 9 von oben muß es von Hake statt von Hacke heißen.
S. 125 Zeile 4 von oben lies v. Klencke statt v. Klenke.
ebendas. - 14 - - - 7000 statt 700.
S. 132 in der letzten Zeile das erste Wort muß älteste heißen.

Druck von Kornegg's Buchdruckerei, in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google